Nr. 132. 11. Jahrg.

Erscheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 3,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Eingetr. in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1894 unter Nr. 6919.

Vorwärts
Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin"

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. | Sonntag, den 10. Juni 1894. | Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3.

Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein boykottirtes Bier!

Reminiscenzen.

Aus Parteikreisen wird uns geschrieben:

Allerlei Reminiscenzen tauchten in uns auf, als wir den Artikel der Sonnabend-Nummer des „Vorwärts" über die Agitation der Ordnungsbande im 23. sächsischen Reichstags-Wahlkreis lasen. Hans Blum behauptet in seinen Lügen: Boulanger habe seiner Zeit den Beweis geführt, daß ein gut Theil der Staatsgelder, die er unterschlagen haben sollte, zu dem Zwecke ausgegeben worden sei, um deutsche Sozialdemokraten zu besolden, damit sie in einem Kriege mit Frankreich dem deutschen Heere in den Rücken fallen und die rothe Revolution entzünden sollten. Der Beweis dafür, behauptet Hans Blum weiter, sei vom Staatsanwalt wie vom Gerichtshof als geführt angesehen worden.

Neben anderen wenig rühmlichen Eigenschaften hat Herr Hans Blum auch die, ein nicht besonders genialer Mensch zu sein, sonst müßte ihm der Verstand gesagt haben, daß wenn ein solcher Beweis erbracht worden war, dieser längst gegen die Partei gründlich ausgenutzt worden wäre. Namentlich hätte Fürst Bismarck alles aufgeboten, um mit Hilfe solcher Beweise nicht nur Landesverraths-Prozesse anzustrengen, sondern auch um das Sozialistengesetz aufs äußerste zu verschärfen, was ihm alsdann mit Leichtigkeit gelungen wäre.

Indeß ist an der Sache, die Hans Blum in seinen Lügen veröffentlicht, etwas Wahres, insofern deutsche Reichsangehörige thatsächlich mit Boulanger mogelten. Aber es waren nicht Sozialdemokraten, sondern Lockspitzel des Herrn Krüger, des damaligen Leiters der politischen Polizei.

Unter diesen Lockspitzeln befanden sich der ehemalige badische Artilleriehauptmann v. Ehrenberg und der ehemalige bairische Infanterie-Lieutenant Max Trautner, der, wie die Leser des „Vorwärts" aus den Artikeln gegen Reuß wissen, in der Angelegenheit Newe eine so infame Rolle spielte.

Ehrenberg hatte den Auftrag, unter den deutschen Genossen in der Schweiz für den Gedanken zu wirken, daß man heimlich Waffen anschaffen müsse, um für den Fall eines Krieges mit Frankreich von der Schweiz aus nach Deutschland vorzubrechen, die Post- und Eisenbahnkassen in Beschlag zu nehmen, und im Rücken des deutschen Heeres die Revolution zu entflammen. Es gelang ihm auch, bei der Redaktion der „Arbeiterstimme" in Zürich Vertrauen zu finden, und in dem Blatte eine Reihe sehr geschickt geschriebener Artikel zu veröffentlichen, in welchen Rathschläge ertheilt wurden, wie im Falle eines Straßenkampfes die Revolutionäre sich zu verhalten hätten und wie namentlich die feindliche Kavallerie im Straßenkampfe unschädlich gemacht werden könne.

Ehrenberg's Treiben wurde den Genossen in der Schweiz verdächtig und seine Gesellschaft gemieden. Bald darauf wurde sein Treiben aber auch dem Bundesrath zu Bern verdächtig, der Ehrenberg unter der Anklage des Landesverraths wider die Schweiz verhaften ließ. Ehrenberg stand im Verdacht, seine Bekanntschaft mit Schweizer Offizieren dazu benutzt zu haben, die Befestigungen auf dem St. Gotthardt kennen zu lernen, und Beschreibungen und Zeichnungen derselben an Deutschland und Italien geliefert zu haben. Ehrenberg gelang es aus dem Gefängniß in Zürich zu entfliehen. Als aber in der Session des Reichstags von 1887 auf 1888 Bebel die heftigsten Anklagen gegen Ehrenberg erhob, und die politische Polizei beschuldigte, sich desselben als agent provocateur bedient zu haben, sah sich das Kriegsministerium veranlaßt, Untersuchung wider Ehrenberg — der mittlerweile nach Baden zurückgekehrt war — einzuleiten und ihn verhaften zu lassen. Bebel wurde als Zeuge wider Ehrenberg nach Karlsruhe zitirt. Es war ihm gelungen, eine große Zahl beglaubigter Abschriften vom Bundesrath zu Bern aus den Untersuchungsakten wider Ehrenberg zu beschaffen, die letzteren schwer belasteten und die politische Polizei kompromittirten. Seltsamerweise entließ aber das Generalauditoriat des badischen Armeekorps Ehrenberg aus der Untersuchungshaft und diese Gelegenheit benutzte der saubere Patron, um zu verduften. Der Prozeß wider ihn mußte niedergeschlagen werden.

Wir erwähnen den Fall Ehrenberg so ausführlich, weil er in der Schweiz bei den dortigen Genossen eine ähnliche Thätigkeit entfaltete, wie Trautner später in Paris.

Trautner wohnte anfangs in der Nähe Bern's, später verzog er nach Brüssel, von wo aus er eine emsige Thätigkeit als politischer und Militärspion entfaltete, und namentlich verkehrte er viel in Paris. In der Session des Reichstages von 1886 auf 1887 entbrannte bekanntlich der Konflikt um die neue Militärvorlage. Die Majorität war nicht geneigt, Bismarck's Forderungen zu bewilligen und so erfolgte die Auflösung des Reichstags. Darauf begann jene unvergeßliche Hatz, unter Führung der offiziösen Presse, in der die schuftigsten Mittel angewandt wurden, um das deutsche Volk durch die Drohung einer unmittelbar bevorstehenden Kriegsgefahr mit Frankreich, in dem Boulanger damals Kriegsminister war, ins Bockshorn zu jagen, und es zu gefügigen Wahlen zu zwingen.

Trautner stand als Spion in intimen Beziehungen zu Personen in der nächsten Umgebung Boulanger's, mit dem Auftrage, diesen nach Kräften zu Unbesonnenheiten gegen Deutschland zu verleiten, um Wasser auf die Bismarck'sche Mühle zu liefern. Geschah das Schlimmste, daß ein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland ausbrach, so war Bismarck sicher, daß er Frankreich allein sich gegenüber hatte, da Rußland vollkommen unvorbereitet war, einen Krieg führen zu können. Auch ließen die französischen Rüstungen damals noch viel zu wünschen übrig.

Bei dieser Gelegenheit wollte man nebenher auch die deutsche Sozialdemokratie todt machen, die, das hatte man in den maßgebenden Kreisen längst eingesehen, mit dem Sozialistengesetz nicht unter zu kriegen war, sie war stärker als je. Die Partei zählte damals im Reichstag 25 Vertreter, die bei allen wichtigen Abstimmungen das Zünglein der Waage in der Hand hatte.

Da, mitten in diesem Kampfe um die Militärvorlage, schrieb Trautner, der der Partei als Spitzel längst bekannt war, von Paris aus nach Zürich und bat eines der Häupte der Partei aus Deutschland zu ihm nach Paris zu senden Er, so versicherte der Agent des Krüger, sei es müde ferner im Dienste der politischen Polizei zu stehen und er habe sehr wichtige Eröffnungen zu machen die er aber nur in Paris machen könne. Natürlich blieb der verlangte Telegirte aus. Seit langem besteht unter den über jene Vorgänge Eingeweihten kein Zweifel daß damals Trautner den Auftrag hatte, eine Teufelei auszuführen. Gelang es ihm einen der Führer der Partei zu jener Zeit nach Paris zu locken und in verdächtige Gesellschaft zu bringen, diese Thatsache hätte genügt, öffentlich die Beschuldigung des Landesverraths gegen ihn zu erheben, und sie wäre in jenem Wahlkampf aufs gründlichste gegen die Partei ausgenützt worden.

Die Thatsache nun, daß Boulanger in seinem Prozeß den seine Ankläger und Richter überzeugenden Beweis geführt haben soll, daß damals größere Summen angeblich an deutsche Sozialdemokraten gezahlt wurden, bestätigt bei uns den längst gehegten Verdacht, daß Trautner und seine Komplicen sich als Agenten der Partei in boulangistischen Kreisen einführten und namhafte Summen für ihre Komödie bezogen, die aber nicht in die Taschen deutscher Sozialdemokraten, sondern in ihre Taschen oder in die Taschen ihrer Auftraggeber geflossen sind.

Weiter steht heute für uns fest, daß das Gesetz über den Ausschluß der Oeffentlichkeit bei Gerichtsverhandlungen, mit dem Erlaß des Schweigeverbots an Zeugen, Ver-

Feuilleton.

Der Jude. 60

Deutsches Sittengemälde
aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts.
Von C. Spindler.

„Wallrade!" riefen beide überrascht, und Diether's wankende Knie versagten dem Aufstehenden den Dienst. Indessen kam die Unerwartete und dennoch Ersehnte langsam und stolz herangeschritten, von Elsen begleitet, die ihr den Weg zu dem Elternpaare wies. „Wallrade! Tochter!" stammelte Diether unter Thränengüssen der Freude, die Arme weit öffnend. „Willkommen, Fräulein!" setzte die Stiefmutter hinzu, die Hand ihr reichend. Aber weder in die Arme des Vaters sank die Tochter, noch ergriff sie die dargebotene Rechte. Einige Schritte von Diether entfernt, stand sie stille, warf einen durchdringlichen Blick auf das Paar, und schlug die Hände zusammen. „Herrgott!" sprach sie in dem tiefen Tone, der nicht selten auf ein hartes Gemüth schließen läßt: „Wie verändert finde ich Euch, Vater! Die letzten Jahre scheinen Euch nicht zugesagt zu haben!" Diether überhörte diese Worte, bewegt von den Gefühlen, die das schwache Alter doppelt empfindet: aber Margarethe faßte sie auf, die wie ein kalter Hauch an ihr warmgewordenes Herz drangen. „Die letzten Tage, wollt Ihr sagen, Fräulein!" erwiderte sie empfindlich: „Die letzten Jahre waren gut, und von Eurer Kindlichkeit wird es abhängen, ob der heutige Tag ihnen gleichen soll. Euer Vater harrt noch immer der schicklichen Umarmung entgegen. Ich möchte Euch nicht gern umsonst darauf aufmerksam gemacht haben." —

Wallrade näherte sich dem Vater, küßte seine Hand und Wange mit Förmlichkeit, und neigte sich steif vor Margarethen. „O mein liebes Kind!" sprach Diether, der sie neben sich auf das Bänkchen niederzog: „Wie erquickt mich Dein Anblick. Ja, in Frauenherzen wohnt Versöhnlichkeit und der Funke der Liebe. Du, das verloren geachtete Kind, kehrst ins Vaterhaus zurück, während Sohn und Bruder ferne bleiben." — Wallrade zuckte leicht die Achseln und wendete sich zu Margarethen mit den Worten: „Ehrsame Frau; wenn mich der Vater schon verloren achtete, . . . um wieviel strenger mag nicht Euer Urtheil über mich gelautet haben?" —

„Ihr irrt," versetzte Margarethe ruhig: „was das heiße Blut der Jugend fühlte, steht den reiferen Jahren zu, wieder gut zu machen. Mein Herr liebt Euch, darum seid Ihr auch mir kein unlieber Gast." — „Wacker gesprochen, liebe Wirthin!" rief Diether, ihr entzückt die Hand entgegenstreckend: „Ihr seid eine Perle, wie sie wohl selten ein Greis in seinen Winterkranz flechten darf, und ich denke, Wallrade soll Euch bald innig befreundet sein. Umhalst Euch vor meinen Augen. Das letzte widerstrebende Gefühl versinke in der freundlichen Annäherung. — So; und nun, meine wiedergefundene Tochter, küsse auch Deinen Bruder, den kleinen muthwilligen Johann, die Wonne meiner alten Tage." — Wallrade sah sich mit verdüstertem Antlitz nach dem Jungen um, der, wie Margarethe erst jetzt bemerkte, sich hinter die Bank und die Gewänder der Mutter verkrochen hatte. — „Johann, wo steckst Du?" fragte Diether liebreich: „Komm, umarme Deine Schwester!" — „Ei, Du einfältiger Bube;" ermahnte Margarethe den Weigernden: „Was muß denn Schwester Wallrade von Dir denken? Du bist ja kein Ungeheuer, das sich nicht am Tage sehen lassen darf. Komm, komm doch!" — Sie zog den schüchternen Buben, der sich aus allen Kräften sträubte, mit Gewalt herbei, und erschrak jetzo selber über die Blässe, die sein Gesicht überzogen hatte. Aengstlich gebückt, mit niedergeschlagenen Augen, stand der Kleine da, als hätte er ein Verbrechen begangen. Nichts konnte ihn bewegen, der Fremden nur einen Blick, eine Silbe zu schenken. Diese Scheu, welche Diether und Margarethe sich nicht enträthseln konnten, machte augenscheinlich den widrigsten Eindruck auf Wallraden. Sie stand auf, — zweifelhaft, ob sie ihr Gesicht dem Knaben zuwenden, oder es von ihm kehren sollte. Ihre Augen brannten, ihr Mund zuckte und ihre gespannten Züge drückten die Leidenschaftlichkeit aus, die ihre Brust beseelte. Ihren Unmuth mühsam bemeisternd, wies sie des Knaben Hand schweigend von sich, als die Mutter, in deren Arme er sich geflüchtet hatte, ihn bewog, ihr die widerstrebende zu überlassen.

Zugleich zog sie den Schleier über Stirn und Augen. „Da das Herrlein meinen Anblick unerträglich findet," — sprach sie mit angegriffener Stimme, — „so thue ich am besten, wenn ich ihm das unwillkommene Gesicht entziehe." Wirklich schien es auch, als ob der Knabe sich begütigen wollte, denn seine Aengstlichkeit verlor sich nun so ziemlich und er heftete dann und wann die blauen Augen staunend auf das reiche hellfarbige Gewand Wallradens, und auf ihre mit blitzenden Ringen gezierten Finger. Auf alle Fragen, Ermahnungen und tadelnden Reden der Eltern erwiderte er nicht; jedoch in demselben Augenblicke, als

theidiger und Angeklagte, das Bismarck sofort dem neu gewählten Kartell-Reichstag vorlegen ließ, und von diesem angenommen wurde, nur geschaffen worden ist, um gegebenen Falles dunkeln Ehrenmännern à la Ehrenberg und Trautner die Möglichkeit zu geben, als Kronzeugen wider Personen aufzutreten, die die Unklugheit begingen, sich mit ihnen irgendwie einzulassen, um sie zu Grunde zu richten. Gerichtsverhandlungen, die unter Anwendung dieses Gesetzes stattfinden gegen Personen, gegen die zuvor die öffentliche Meinung gehörig aufgehetzt wurde, und gegen die dunkle Ehrenmänner den Zeugeneid hinter verschlossenen Thüren leisten, sind zu solchen Zwecken wie geschaffen.

Auch die Verschärfung des Sozialistengesetzes, die in der Session von 1887—1888 dem Reichstag zuging mit dem berüchtigten Expatriirungsparagraphen, stand mit den geschilderten Vorgängen in engster Berührung. Zwar konnte man diese nicht zu Gunsten der Vorlage verwenden, da sie versagt hätten, aber vielleicht fand sich anderes. Da gelang es wiederum der Partei, in der Person Schröder's in Zürich und Haupt's in Genf zwei Agents provocateurs der politischen Polizei dingfest zu machen und vor der ganzen Welt zu entlarven. Herr v. Puttkamer trat mit leeren Händen vor den Reichstag, um die plumpen Verschärfungen des Sozialistengesetzes zu begründen. Die Waffen waren ihm und seinen Hintermännern aus der Hand geschlagen worden, noch ehe sie damit zum Schlage ausholen konnten. Man weiß wie verlegen damals Herr v. Puttkamer war. Aber die Enthüllungen schlugen dem Faß den Boden aus. Jetzt stellte sich für Alle sichtbar heraus, daß nicht die Polizei, wohl aber die Agenten der Polizei das thaten, was man der Partei zuzuschreiben versuchte. Eine Verschärfung des Gesetzes war nicht nur unmöglich, das Gesetz selbst und seine Vertheidiger waren gerichtet.

Glauben nun ein Hans Blum und Konsorten ferner noch mit Mittelchen gegen uns arbeiten zu können, wie sie unter dem Sozialistengesetz gang und gäbe waren, aber damals schon versagten, so wird sie die Plauener Wahl belehrt haben, daß sie heute erst recht ihren Zweck verfehlen und daß die arbeitende Klasse mehr gesunden Verstand in den Fingern hat, als ihre gesammten Ankläger im Kopfe.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 9. Juni.

Neue agrarsozialistische Pläne. Nach Ablehnung des Antrages auf Monopolisirung des Getreidehandels zu gunsten der Agrarier kommen der Bund der Landwirthe und Herr von Diest-Daber mit dem Vorschlage der Einführung des Branntweinmonopols. An Unverschämtheit und Dreistigkeit wie Gottesfurcht sind beide Anträge gleichwerthig. Für den heute 13 Mark werthen Hektoliter Branntwein soll das Reich den Junkern 50 M. zahlen. Und da sind die verelendeten Arbeiter, die ein Paar Mark Lohn im Jahr mehr haben wollen, begehrlich!

Gesetzesvorlagen. Ueber den augenblicklichen Stand der gesetzgeberischen Arbeiten in den Ministerien schreibt die „Magdeburger Zeitung“:

Ueberall wird gegenwärtig fleißig gearbeitet... Im Reichsamt des Innern wird, nachdem dort eben erst die drei auf die Unfallversicherung bezüglichen Gesetzentwürfe zum vorläufigen Abschluß gebracht worden sind, zunächst der Entwurf zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs ausgearbeitet. Auch sind dort die voraussichtlich sehr umfangreichen und zeitraubenden Vorbereitungen zur Umgestaltung der Alters- und Invaliditäts-Versicherung in Angriff genommen worden. An den Grundlagen des Reichsgesetzes vom 22. Juni 1889 soll zwar nichts geändert werden. Aber die zu Tage getretenen Mißstände, deren Abstellung erforderlich erscheint, sind so mannigfaltig, daß es zuvor erst sorgfältiger Erhebungen bedarf, in wie weit ein allein von der Reichsgesetzgebung zu berücksichtigendes allgemeines Bedürfniß oder nur ein zufälliges Zusammentreffen örtlicher Umstände vorliegt. Im Reichsschatzamte sind die Arbeiten zur Umgestaltung der Tabaksteuer-Vorlage im vollen Gange. An eine Abänderung des Branntweinsteuer-Gesetzes, von der letzthin in der Presse viel die Rede gewesen, ist man im Reichsschatzamte noch nicht herangetreten. Eine besonders rege Thätigkeit herrscht gegenwärtig im preußischen Handelsministerium, wo zwei wichtige Reichsangelegenheiten vorbereitet werden. Erstens wird dort ein neuer Organisationsplan für das deutsche Handwerk ausgearbeitet, nachdem der vorjährige Entwurf in allen zu Meinungsäußerungen aufgeforderten Fachkreisen die abfälligste Beurtheilung gefunden hatte. Es bestätigt sich, daß nachdem man im vorigen Jahre vergebens versucht hatte, die einander schroff gegenüberstehenden Anschauungen der Innungs- und Nichtinnungskreise zu vereinigen, nunmehr der Versuch gemacht werden soll, eine völlig von einander getrennte Organisation für Innungs- und Nichtinnungs-Handwerker zu schaffen. Doch ist Näheres hierüber anscheinend noch nicht beschlossen. Gerade die Ausführung dieses Grundgedankens dürfte zuletzt sehr bedeutende Schwierigkeiten verursachen. Zweitens sind im Handelsministerium die Vorarbeiten zu dem in Aussicht gestellten Gesetzentwurf über die Umgestaltung des Börsenwesens begonnen worden. Das sehr wichtige und theilweise werthvolle Material, das die Börsen-Enquetekommission zu dieser Angelegenheit geliefert hat, wird einer eingehenden Prüfung und Sichtung unterzogen. Das Finanzministerium und das Reichs-Schatzamt werden sich dann später an diesen Vorarbeiten betheiligen. Es besteht die Absicht, den Entwurf bis zum Herbst so weit fertig zu stellen, daß er dem Reichstage bald nach dessen Wiederzusammentritt vorgelegt werden kann. Ob es aber möglich sein wird, dies Vorhaben auszuführen, erscheint im Hinblick auf den gegenwärtigen Rückstand der Vorarbeiten und die große Schwierigkeit des zu bewältigenden umfangreichen Stoffes sehr fraglich.

Vom Zentrumsthurm. Der Zentrumsführer und verunglückte Windthorst-Nachahmer Dr. Lieber soll sich wieder mit dem Gedanken tragen, von der politischen Schaubühne abzutreten; er hat seinen Austritt aus dem Kreisausschusse des Kreises Limburg erklärt und soll beabsichtigen, seine Mandate als Reichstags- und Landtags-Abgeordneter niederzulegen. —

General von Falkenstein als intellektueller Urheber einer Beleidigung der Armee. Das ist das Neueste vom deutschen Preß-Kriegsschauplatze. Sein gestügeltes Wort über die Ferienkolonien verschafft nun sozialdemokratischen Preßsündern Zusatzstrafen. Wer's nicht glaubt, der lese in der „Leipziger Zeitung“, dem amtlichen Organe der sächsischen Regierung, das folgende nach:

„Plauen, 6. Juni. Der sozialdemokratische Redakteur Johann Künzel aus Falkenstein, aus der Landesstrafanstalt Zwickau vorgeführt, wo er gegenwärtig eine ihm wegen Beleidigung zuerkannte Freiheitsstrafe verbüßt, wurde heute vom hiesigen Landgericht wegen Beleidigung der Offiziere und Unteroffiziere des Fußartillerie-Regiments Nr. 12 zu Metz abermals zu einem Monat Gefängniß und zur Bezahlung der Kosten verurtheilt. Diese Beleidigung hat er dadurch begangen, daß er am 11. Januar 1894 in die von ihm redigirte „Vogtländische Volkszeitung“ zu Falkenstein einen Artikel aufnahm, in welchem von dem Regiment als von einer „Ferienkolonie“ die Rede ist — ein Ausdruck, der geeignet erschien, die Offiziere und Unteroffiziere des Regiements in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen, da er nicht anders zu verstehen war, als wenn bei dem Regiment Müßiggang herrsche und der Müßiggang noch gefördert werde.“

Religiöser Zwang. Die Frage der Ertheilung des Fortbildungsschul-Unterrichts an Sonntagen hat natürlich unsere Bäffchenträger zu neuer Anmaßung veranlaßt. Der Berliner Ober-Kirchenrath verlangt nun eine Meinungsäußerung der Kreissynoden über die Einrichtung eines Früh-Gottesdienstes für Fortbildungsschüler behufs Ermöglichung wenigstens des Zeichenunterrichts an Sonntagen. Vorbedingung sei, daß die Schüler zum pünktlichen regelmäßigen Besuch dieser Gottesdienste angehalten werden.

Wir glauben nicht, daß sich dies mit dem Grundsatze der Religionsfreiheit recht zusammenstimmen läßt. Leider giebt es aber mehr als genug Beispiele, daß diese Sorge unseren Behörden gar keine Kopfschmerzen macht. —

An Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern, sowie anderer Einnahmen im Deutschen Reich für das Etatsjahr 1893/94 sind nach dem „Reichs-Anzeiger“ den Reichskassen zugeflossen:

Zölle 864 430 353 M. (gegen denselben Zeitraum des Vorjahres — 13 486 775 M.), Tabaksteuer 11 788 650 M. (— 3639 M.), Zuckermaterialsteuer — 1 687 958 M. (+ 55 558 049 M.), Zuckersteuer 79 567 692 M. (+ 5 606 908 M.), Salzsteuer 44 305 789 M. (+ 899 996 M.), Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 24 650 769 M. (+ 352 824 M.), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 117 810 858 M. (+ 3 912 567 M.), Brausteuer 26 648 065 M. (+ 848 224 M.), Uebergangsabgabe von Bier 3 678 434 M. (+ 88 084 M.); Summe 671 192 652 M. (+ 53 776 258 M.). — Spielkartenstempel 1 377 094 M. (+ 11 257 M.), Wechselstempelsteuer 8 174 920 M. (+ 259 311 M.), Stempelsteuer für: a. Werthpapiere 4 166 208 M. (+ 515 290 M.), b. Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte 8 164 790 M. (— 1 155 477 M.), c) Loose zu: Privatlotterien 1 479 417 M. (— 296 090 M.), Staatslotterien 7 856 613 M. (+ 540 550 M.). Post- und Telegraphen-Verwaltung 256 466 748 M. (+ 9 880 207 M.), Reichs-Eisenbahn-Verwaltung 62 352 578 M. (+ 3 151 098 M.).

Die zur Reichskasse gelangte Ist-Einnahme abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten beträgt bei den nachbezeichneten Einnahmen für das Etatsjahr 1893/94: Zölle 336 627 292 M. (— 23 387 880 M.), Tabaksteuer 10 918 425 M. (— 377 583 M.), Zucker-Materialsteuer — 1 680 744 M. (— 14 917 846 M.), Zuckersteuer 72 745 856 M., darunter Verbrauchsabgabe nach dem Gesetz vom 9. Juli 1887 gleich 1 499 585 M. (+ 20 519 726 M.), Salzsteuer 43 672 045 M. (+ 1 076 823 M.), Maischbottich- und Branntwein-Materialsteuer 19 207 292 M. (— 594 214 M.), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 100 128 206 M. (+ 4 852 550 M.), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 25 751 498 M. (+ 794 242 M.); Summe 607 369 870 M. (— 12 534 182 M.) — Spielkarten-Stempel 1 301 223 M. (— 7006 M.). —

Das Kohlensyndikat bleibt Sieger. Der preußische Eisenbahnminister hat den Preis von 85 M. für den Doppellader Kohlen akzeptirt. Die Großindustriellen sind eben die Herren im Deutschen Reiche. —

Der beleidigte Brausewetter. Die „National-Zeitung“ schreibt:

„Am 11. Mai veröffentlichten wir anläßlich des „Gummischlauch-Prozesses“ und seiner Leitung durch Herrn Landgerichtsdirektor Brausewetter eine Zuschrift eines — wie dazu bemerkt wurde — „der namhaftesten deutschen Juristen, früheren Mitgliedes höchster Gerichtshöfe“, der das Verfahren des Herrn Brausewetter bei der Vereidigung eines Zeugen rügte. Dieser Zeuge bestritt auf verschiedene Fragen des Vorsitzenden, daß er wegen Diebstahls 2c. bestraft sei, und nahm dies auf seinen vorher geleisteten Eid; er wurde alsbald wegen Meineids in Haft genommen, da ein anwesender Kriminalkommissar ein angebliches Strafregister des Zeugen vorlas, wonach dieser die Vorstrafen, nach denen Herr Brausewetter ihn gefragt hatte, in der That erlitten haben soll. Nach dem Bericht mußte Jedermann, vermöge der Uebereinstimmung der sofortigen Bekundung des Kriminalkommissars mit den unmittelbar vorhergegangenen Fragen des Vorsitzenden, den Eindruck haben, daß Herr Brausewetter die Strafen des Zeugen gekannt hatte; demgemäß hatte der Verfasser unseres Artikels, nachdem er ausdrücklich hervorgehoben, daß er nur auf grund des vorliegenden Berichtes — des gemeinsamen aller Zeitungen — urtheile, das Verfahren des Herrn Brausewetter getadelt, da durch dasselbe der Zeuge eventuell zu einem Meineid „veranlaßt“ worden. Natürlich ist es dem Verfasser des Artikels nicht in den Sinn gekommen, Herrn Brausewetter zu beschuldigen, daß dieser zu einem Meineid habe den Anlaß geben wollen, sondern er hat ausgesprochen, daß das Verfahren des Herrn Brausewetter verfehlt war, weil es thatsächlich die Wirkung haben konnte, einen Meineid herbeizuführen. Herr Brausewetter aber, der bestreitet, von den Bestrafungen des Zeugen Kenntniß gehabt zu haben, da derselbe von der Vertheidigung geladen worden, sieht in dem bedingten Urtheil des Verfassers jenes Artikels — die wissentliche Verbreitung einer falschen, ehrverletzenden Thatsache und hat deshalb, statt jene Voraussetzung einfach durch eine Berichtigung als irrthümlich zu bezeichnen, wegen „verleumderischer Beleidigung“ Strafantrag gegen den Verfasser des Artikels und den Chefredakteur der „National-Zeitung“ gestellt. Der letztere wurde deshalb gestern vernommen; er lehnte die Nennung des Verfassers ab und übernahm selbst die Verantwortlichkeit für den Artikel. — Dieser ist s. Z. von einer großen Anzahl Zeitungen abgedruckt worden; gegen eine derselben, den sozialdemokratischen „Vorwärts“, hat Herr Brausewetter gleichzeitig Strafantrag wegen des Abdrucks des Artikels gestellt.

Unsere Genossen Eichhorn, Findeisen und Gradnauer befinden sich nun schon seit einer Woche in Untersuchungshaft, und noch wissen wir nicht das Geringste über ihr Schicksal; niemand, selbst nicht die Frauen der Verhafteten, darf mit ihnen sprechen. Ueber den Grund der Verhaftung, über die strafbare Handlung, deren man sie bezichtigt, ist uns noch nichts bekannt. Eine anonyme Mittheilung, die den Eindruck macht, als ob sie von einem Wissenden ausginge, sagt zwar, die Anklage laute auf Erpressung, doch das erscheint völlig unglaublich, wennschon in Sachsen kein Ding unmöglich ist. Erpressung ist es, wenn jemand, um für sich oder einen dritten einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu erlangen, einen anderen durch Gewalt oder Drohung zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nöthigt. Wo aber hier die Verschaffung eines rechtswidrigen Vermögensvortheiles zu finden sein soll, das verstehen wir nicht. Wir können nur wiederholt versichern, daß wir für den Grund der Verhaftung nicht die geringste Erklärung finden und daß wir in derselben eine Handlung erblicken, die uns mit den Gesetzen keineswegs in Einklang zu stehen scheint. —

Als polizeiliche Hilfstruppe gegen die sozialdemokratischen Boykotter scheinen sich die die jüdischen Geschäfte boykottirenden, sich Reformer nennenden Dresdener Anti-

---

man ihn zu vermögen gedachte, zwischen Margarethen und Wallraden niederzusitzen, erstand wieder die vorige Furchtsamkeit in ihm, und er suchte abermals in Margarethens Schoß Zuflucht, wie vor einer Gefahr. — „Man hat dem Buben ohne Zweifel angenehme Dinge von mir berichtet,“ begann Wallrade mit beleidigtem Stolze: „wenn ihm die Schwester als ein Schreckgespenst geschildert wurde, so muß er sie freilich fliehen, wie die Sünde.“ — „Ei,“ erwiderte Diether: „das hat meine Hausfrau sicherlich nicht gethan, darauf wollte ich schwören.“ — „Mein werther Herr durfte es auch,“ bekräftigte Margarethe mit gesteigerter Empfindlichkeit: „Der Knabe hörte kaum des Fräuleins Namen nennen. Ich wollte wetten, er hat vergessen, daß er eine Schwester hat. Unerwartet kam ihm daher deren Anblick; wenn wir nicht annehmen wollten,“ — setzte sie wie im Scherz hinzu, obgleich der Ernst hinter ihrem Lächeln lauerte, — „daß Kinder eine richtigere Ahnung haben, denn die Erwachsenen, ob man sie von Herzen liebt, oder ihnen nur des Herkommens wegen Liebkosungen erweist.“ „Das letztere möchte sein,“ entgegnete Wallrade rasch und kalt: „Ich muß bekennen, daß ich Kinder dieses Alters nicht liebe, wären sie auch die Söhne meiner werthen Stiefmutter. Die Tölpelhaftigkeit der Buben ist mir in der Seele zuwider, und ich werde es als ein Zeichen Eurer aufrichtigen Freundschaft ansehen, ehrsame Frau, wenn Ihr mir, so oft ich des Vaters Haus besuche, den Anblick des ungebertigen Stiefbrüderleins erspart.“ —

„Soll gerne geschehen, verlaßt Euch darauf,“ versetzte Margarethe gekränkt, und beschäftigte sich damit, die Haare des kleinen Hans unter dem Sonnenhütlein zu ordnen, das sie ihm aufsetzte, — damit ein Zeichen zum Aufbruch gebend.

„Das wird ja alles werden,“ sprach Diether begütigend. „Was läßt mich aber Deine Rede muthmaßen, liebe Wallrade? Du gedenkst nicht zu wohnen in meinem Hause?“

„Nein, mein Vater,“ antwortete das Fräulein bestimmt. „Ich bin seit langem gewöhnt, in meiner Behausung Herr zu sein; und meine Gewohnheiten könnten Eurer Ehefrau lästig sein, so wie mir vielleicht ihre Hausordnung. Daher habe ich's für gut erachtet, in der Herberge zum Einhorn abzutreten. Dadurch erspare ich uns allen manche Unannehmlichkeit, die um so überflüssiger ist, als mein Aufenthalt zu Frankfurt nur von kurzer Dauer sein kann.“ — Diether wollte sein Bedauern nicht verhehlen, und der Tochter zureden, aber Margarethe unterbrach ihn schnell.

„Es sei fern von uns,“ sagte sie hitzig: „des Fräuleins Willen beschränken zu wollen, und darum geschehe nach ihrem Wunsche, aber die Freude, Euch an unserm Tische zu bewirthen, werdet Ihr dem Vater doch nicht versagen? — Der arme, kleine, ungeberdige und tölpelhafte Johann soll nie durch seine Gegenwart stören.“ — „Ihr verbindet mich immer mehr, gute Frau,“ erwiderte Wallrade in gleichem Tone: „und damit Ihr von meiner Bereitwilligkeit überzeugt werdet, so fordere ich Euch selbst auf, nach der Stadt zu kehren. An meines Vaters Seite sitzend, will ich ihm vom Ohm erzählen, der ihn zärtlich grüßen läßt.“ — „Gruß ersetzt wohl bei Tafelfreuden die Einkehr,“ entgegnete Diether seufzend, und, zum Weggehen fertig, sich auf Wallraden's Arm stützend: „aber wehe thut mir's doch, daß er nicht selber kam, und daß Dagobert ausbleibt, auf dessen treuen Kindessinn ich Felsen gebaut hätte.“ — „Von Dagobert laßt mich schweigen,“ äußerte Wallrade mit geheuchelter Bekümmerniß, und war aber im Augenblicke, auf die Aufforderung der väterlichen Besorgniß, bereit, dies Schweigen zu brechen. Mit dem alten Diether vorausgehend, entwarf sie dem ängstlich Zuhörenden ein mit hämischer Bemühung ausgemaltes Truggemälde von Dagoberts Lebenswandel in Costnitz, und führte den Pinsel so gut, daß der Vater in dem Verleumdeten bald den verlorenen Sohn beweinte. — Während dieser Einflüsterungen ging in beträchtlicher Entfernung hinter Vater und Tochter Frau Margarethe, den Knaben an der Hand, nachdem sie Elsen voraus zur Stadt geschickt, um zu einem erweiterten Mittagsmahl Anstalten zu treffen. Die Art und Weise, wie die ungeliebte Wallrade trotz ihrer Schroffheit sich im ersten Augenblicke des Vertrauens des Vaters bemächtigte, mit geringschätzender Hintansetzung der Gattin desselben, — die Kränkungen, die Wallrade mit freigebiger Hand an die Stiefmutter und den Knaben gespendet, griffen hart und böse an das reizbare Herz der stolzen Leuenbergerin. Wie aber oft das menschliche Gemüth, — ein weibliches insbesondere, — aus Dingen Trost gewinnen kann, die an sich geringfügig sind, so beruhigte sich auch hier Margarethe mit dem Gedanken, daß nicht allein sie selbst der Widersacherin Wermuth zu kosten gegeben, sondern daß der Knabe sogar durch seine deutlich ausgesprochene Abneigung der Gegnerin Stolz verletzt habe. Von dieser kleinen Vergeltung erfreut, bückte sie sich mit größerer Freundlichkeit, als sie sonst wohl dem Knaben zuwendete — zu demselben hinab, und streichelte seine Wangen. „Du bist ein wackerer Bube,“ sprach sie belobend zu ihm: „ich habe Dich lieb vor allen, wenn Du gegen Wallraden ferner Dich beträgst, wie heute. Willst Du?“ — „Was Du befiehlst, Mutter,“ erwiderte der Knabe freundlich.

„Recht so, mein guter Hans!“ fuhr Margarethe fort: „Gehe nicht zu der falschen Frau. Sie wird Dir vielleicht Honigkuchen und Semmelringe bieten, um Dich kirre zu machen. Nimm aber nichts von ihr, hörst Du? Sie meint es böse mit Dir und mir, und mit dem Vater.“ — „Ach Mütterlein!“ raunte ihr der Knabe ins Ohr: „Ich fürchte mich vor ihr.“ — „Thue das immer, mein Söhnlein!“ versetzte Margarethe: „Zieh' ihr immer ein finster Gesicht, und iß nicht, was sie Dir bietet. Für jeden Leckerbissen, den Du aus ihrer Hand nicht nimmst, gebe ich Dir deren zwei.“ — „O ja, Mütterlein!“ entgegnete der Knabe hüpfend, „Du bist ein gut und anmuthig Mütterlein, bei dem ich bleiben will. Zu der schwarzen Mutter will ich nicht mehr.“ — „Was schwatzest Du wieder von dem schwarzen Weibe?“ schalt Margarethe, „Du weißt, daß Du nur von ihm geträumt hast, Bube. Vergiß doch endlich den bösen Traum!“

(Fortsetzung folgt.)

semiten organisiren zu wollen. Ein Wortführer der Dresdener „Reformer" tritt öffentlich dafür ein, daß durch Vermittelung eines von der Reformpartei organisirten Rechtsschutzvereins die von den Sozialdemokraten geboykotteten 500 Bierhändler sämmtlich gegen die Boykotter Privatklage anstrengen. Eine nette Gesellschaft! —

Aus Breslau wird uns geschrieben:

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung kam der Antrag Heilberg: Erweiterung des kommunalen Wahlrechts, zur Diskussion. Wie vorauszusehen war, wurde derselbe abgelehnt, indem der größte Theil der Freisinnigen dagegen stimmte. Und dies nennt sich eine liberale Stadtvertretung, welche es fertig bringt, 20 000 Steuerzahlern ihre Rechte vorzubehalten. Nun wir werden uns den 7. Juni gut im Gedächtniß behalten und wenn wir einmal im Stadtparlament eindringen werden, mit den Herren abrechnen. —

Gegen die Vorausbezahlung der Miethe. Wie uns aus Paris unterm 8. Juni geschrieben wird, haben die Genossen Chauvin und Jules Guesde im Verein mit mehreren übrigen Mitgliedern der sozialistischen Gruppe der französischen Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, der dahin geht, daß es den Hauseigenthümern künftighin verboten sein soll, sich die Wohnungs- oder sonstige Lokalmiethe für ein oder mehrere Quartale im vorhinein zahlen zu lassen. Die Dawiderhandelnden sollen mit einer Geldbuße von 50 bis 100 Franks, sowie mit Gefängniß von 5 Tagen bis 3 Monaten bestraft werden. In den Motiven hierzu wird ausgeführt, daß die Hauseigenthümer anderen Waarenbesitzern gegenüber sich schon dadurch im Vortheil befinden, daß sie privilegirte Gläubiger sind, denen alle übrigen Gläubiger nachstehen, sie somit schon hierin eine Garantie besitzen, die andere Waarenverkäufer nicht haben, und es nicht gestattet werden dürfe, daß sie sich auch noch das Recht anmaßen, die Miethe drei oder sechs Monate im vorhinein einzuheben. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß die Arbeiter ihre Waare, die Arbeitskraft, erst nachträglich, erst 8, 14 Tage oder einen Monat nach deren Verbrauch bezahlt erhalten, und es rechtlich nicht verlangt werden kann, daß sie neben diesem, ihren Arbeitgebern geleisteten Vorschuß auch noch ihre Wohnungs-Miethe im voraus bezahlen, also auch noch den Hausherren einen Vorschuß geben sollen. Nebstdem wird auch darauf hingewiesen, daß auch die kleinen Geschäftsleute und Industriellen, die infolge der Entwickelung der Großindustrie und des Großhandels ohnehin schon so schwer zu kämpfen haben, darunter, daß sie gezwungen werden, die halbjährige Miethe im vorhinein zu entrichten, schwer zu leiden haben. Gegen diese Gründe läßt sich wohl schwer ankämpfen, ob sich aber die Kammer dadurch bewegen lassen wird, den Hausherrn das sich angemaßte Recht zu nehmen, bleibt nichtsdestoweniger erst noch abzuwarten.

Die sozialistische Partei Englands, soweit der Name überhaupt berechtigt ist, bewegt sich da zur Zeit in einem fehlerhaften Zirkel. Man schreibt darüber uns aus London: Ein Offizierkorps ohne Soldaten — denn die Masse nimmt wohl immer den sozialistischen Gedanken auf, verhält sich aber im großen und ganzen den sozialistischen Organisationen gegenüber noch ziemlich spröde — und ein in allerhand Gruppen zersprengtes Offizierkorps entwickelt sie die unter solchen Umständen unvermeidlichen Eigenschaften: Rivalitäten aller Art drohen jeden Augenblick statt der Vereinigung aller Kräfte in eine geschlossene wirkliche Partei, neue Zersplitterungen oder bestenfalls neue Verschiebungen in der Zusammensetzung der verschiedenen Gruppen hervorzubringen. Es wird im ganzen tüchtig gearbeitet, darüber ist gar kein Wort zu verlieren, aber es fehlt an jener harmonischen Kooperation, die dafür bürgt, daß die Früchte der Arbeit dorthin fallen, wo gearbeitet wurde.

Der erbitterte Kampf zwischen der unioniſtischen Koalition auf der einen und der liberalen Partei mit ihren verschiedenen Anhängseln auf der andern Seite drängt zu einer Entscheidung, bei der die Sozialisten werden ein Wort mitzusprechen haben. Beide Parteien wissen es und agitiren danach. Während Lord Rosebery neulich den Liberalen den Rath gab, in Arbeiterwahlkreisen die Arbeiterkandidaten zu unterstützen, auch wenn deren Ansichten sich nicht mit den ihren genau decken, predigte Herr Chamberlain am 1. d. M. in Bradford, der Geburtsstätte der „Independent Labor Party", die unabhängige Arbeiterkandidatur à la Champion, allerdings in einer Rede zu gunsten der Kandidatur des — Lord Randolph Churchill. Die jetzt im Parlament sitzenden Arbeiterabgeordneten, meinte Herr Chamberlain, seien nur Handlanger der liberalen Partei. Wirkliche unabhängige Arbeiterabgeordnete müßten aller Parteipolitik entgegentreten und immer nur ökonomische Reformen verlangen. Sirenengesang hüben und Sirenengesang drüben, und Herr Chamberlain versüßte den Seinen noch durch Befürwortung von Gesetzen gegen mittellose Einwanderer, womit gewisse Elemente der Arbeiterschaft am leichtesten kaptivirt werden. Herr Chamberlain soll auch vorige Woche sehr eingehend mit einem früheren Adjutanten Champion's konferirt haben. Eine starke sozialdemokratische Partei könnte all' dieser Mittelchen spotten, so lange die Spaltungen andauern, bilden sie immerhin eine Gefahr. Darin hat ja Herr Chamberlain Recht, es kommt nicht darauf an, ob sich einer Arbeiterkandidat oder Arbeitervertreter nennt, sondern wie er es ist. Ob aber ein Arbeitervertreter nach dem Herzen des Millionärs von Birmingham einem Arbeitervertreter nach dem Herzen des Schwagers der Rothschild's vorzuziehen wäre, ist eine andere Frage.

Die Annexion Cuba's, der Perle der Antillen, hat schon lange die Vereinigten Staaten gereizt. Daran wird man wieder durch die Meldung erinnert, daß die Regierung der Vereinigten Staaten der spanischen Regierung eine Note übersandte, worin die Rückerstattung von 22½ Millionen Pesetas (zirka 18 Millionen Mark), welche die spanische Zollverwaltung zu unrecht erhoben habe, verlangt wird. Bei dem elenden Zustande der spanischen Finanzen, deren Budget für das laufende Etatsjahr wieder mit einem Defizit von zirka 20 Millionen Mark schließt, ist nicht anzunehmen, daß Spanien diese Summe leicht zahlen kann. Es dürften deshalb aus dieser Forderung leicht weitere Differenzen mit Spanien entstehen, die vielleicht zur Okkupation Cuba's durch die Vereinigten Staaten führen werden. —

Parteinachrichten.

„Sächsisches." Die Ausweisungen ausländischer Arbeiter aus Sachsen stehen in schönster Blüthe. Die ordnungsfrommen Blätter sind da schnell bei der Hand mit der Erklärung, daß diese Ausgewiesenen „sich auf politischem Gebiete lästig" gemacht hätten. Was die kapitalistischen Organe unter „politisch lästig machen" verstehen, geht daraus hervor, daß jüngst aus Dresden ein Hutarbeiter, ein österreichischer Staatsangehöriger, ausgewiesen wurde, weil er in einer Versammlung der streikenden Hutarbeiter eine ganz harmlose, rein geschäftliche Bemerkung gemacht hat. Er hat sich nie an politischer Agitation betheiligt und sich überhaupt gänzlich im Hintergrunde gehalten, schon weil er nicht einmal ordentlich deutsch sprechen kann (er ist Ungar). Binnen drei Tagen hatte er Sachsen zu verlassen. — Erst vor zirka acht Tagen wurde ein Oesterreicher aus dem Lande gejagt, weil er ebenfalls in einer gewerkschaftlichen Versammlung ein paar Worte gesprochen hatte. Der besondere Ruf Sachsens wird auf diese Weise allerdings ein solid begründeter.

* * *

Eine Parteikonferenz der czechoslavischen Sozialdemokratie wurde während der Pfingstfeiertage zu Kolin bei Prag abgehalten. Es wurde auf derselben u. a. beschlossen:

Die Parteivertretung (je zwei Vertrauensmänner der Distriktsorganisationen und je ein Vertreter der Branchen) wählt einen engeren Ausschuß (Exekutiv-Komitee) und bestimmt seinen Sitz. Derselbe besteht aus den jeweiligen Vertrauensmännern jener Distriktsorganisation, in deren Distrikt sich der Sitz des Ausschusses befindet, und wird aus der Mitte dieser Organisation auf fünf Mann ergänzt. Als Sitz des engeren Ausschusses wurde Wien bestimmt.

Ein-Kreuzer-Blocks zu Parteizwecken giebt für die Gesammtorganisation der engere Ausschuß in Wien aus. Von ihrem Erlöse entfallen 50 pCt. dem engeren Ausschusse und 50 pCt. den einzelnen Distrikts- und Fachorganisationen.

Der Inhaftirtenfonds soll zentralisirt werden.

Inhaftirten-Unterstützungen werden ertheilt: An verheirathete Genossen mit zwei Kindern 5 fl. pro Woche; mit mehr als zwei Kindern 6 fl., den ledigen 2 fl. Ein Recht auf Unterstützung hat nur die Familie jenes Genossen, der infolge seiner politischen Thätigkeit inhaftirt wurde. Rechtsschutz genießen alle Parteimitglieder. Die Regelung der Reise-Unterstützung bleibt den Distriktsorganisationen überlassen.

Der Sitz des vom Parteitage beschlossenen Preß-Konsortiums ist Prag.

Dem Preß-Konsortium wird aufgetragen, für das nächste Jahr einen großen und einen kleinen (Taschen-) Kalender herauszugeben.

Das Konsortium soll Bebel's „Frau", die bereits übersetzt ist, und Lassalle's Schriften herausgeben, desgleichen die nichtperiodische czechische „Arbeiterbibliothek".

Der engere Ausschuß beginnt seine Thätigkeit am 1. Juli, von welchem Tage auch die Inhaftirten-Unterstützung gezahlt wird.

* * *

Polizeiliches, Gerichtliches ꝛc.

— **Dresden.** Beim Singen eines Arbeiterliedes wurde der Zigarrenmacher Krüger von einem Gendarm zur Ruhe verwiesen, worauf er sich im Wortwechsel zu einigen unbedachten Aeußerungen hinreißen ließ. Wegen Beamtenbeleidigung erhielt Krüger eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten.

— **Rudolstadt.** Am 5. Juni fand vor hiesiger zweiter Strafkammer die Verhandlung in der Strafsache gegen Genossen P. Seige, die Händler Bernhard Hofmann und R. Triebener, sowie gegen den Redakteur der „Pößn. Ztg.", Herm. Hausotter aus Pößneck, wegen Beleidigung des Frhrn. v. Erffa in Wernburg statt. Das Urtheil lautete gegen Seige auf 10 Wochen, Triebener 6 Wochen und Hofmann 1 Monat Gefängniß. Hausotter 25 M. Geldstrafe. Revision ist eingelegt.

Soziale Uebersicht.

Weißensee. An die Schuhmacher! Werthe Kollegen! Ein jeder unter Euch kennt wohl die traurige Lage in unserem Gewerbe und trotzdem steht immer noch ein großer Theil der Kollegen unserer Organisation gleichgiltig gegenüber. Vergegenwärtige man sich die Kämpfe der Gewerkschaftsorganisationen gegen das profitsüchtige Kapital, wie gegenwärtig die Aussperrung der Böttcher und Brauerei-Arbeiter, so muß ein jeder die Nothwendigkeit fühlen, sich zu vereinigen, um mit seinen Kollegen Schulter an Schulter die Aufbesserung seiner Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erstreben. Also, Kollegen, macht von dem Euch gesetzlich zustehenden Rechte Gebrauch: Organisirt Euch! Schließt Euch dem Verein deutscher Schuhmacher an. — Die nächste Versammlung findet am Montag, den 11. d. Mts., Abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Kriedemann, Königs-Chaussee 19, statt.

Schöneberg. An die Metallarbeiter! Kollegen! Wohl in keinem Berufe ist das Unternehmerthum so eifrig für die Interessen der Brauereiprotzen eingetreten, wie in der Metallindustrie. Diese Vorgänge müssen für uns wieder ein neuer Ansporn sein, mit aller Kraft für die Stärkung der Organisation einzutreten. Kollegen! Je stärker der Druck des Unternehmerthums, um so einiger müssen wir in der Organisation zusammen stehen. Besonders machen wir die Kollegen auf die Versammlung der Metallarbeiter aufmerksam, die am Dienstag, den 12. Juni, in Jakob's Lokal, Grunewaldstr. 110, stattfindet.

Der Vertrauensmann der Metallarbeiter für Schöneberg und Umgegend.

Boykott und Versammlungsfreiheit. Eine Versammlung, worin der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Kaden über den Bierboykott sprechen wollte, ist verboten worden. Der hierbei angezogene § 5 des sächsischen Vereins- und Versammlungsrechtes bestimmt, daß Versammlungen, die den Zweck haben, Gesetzesverletzungen oder unsittliche Handlungen (!!) zu begehen oder zu ihnen aufzufordern, nicht stattfinden dürfen.

Einen erfolgreichen Boykott haben die Wiener Genossen zu verzeichnen. Der boykottirte Wirth hat die folgende Erklärung abgegeben:

Ich Endesgefertigter gebe hiermit bekannt, daß ich mein Lokal „Chinesischer Salon", Hernals, Hauptstraße Nr. 2, zur Abhaltung von Volksversammlungen zur Verfügung stelle. Die seinerzeit von mir gemachte Aeußerung gegenüber dem Vertreter der Organisation XVII machte ich zu einer Zeit, wo ich mir über die Tendenz Ihrer Partei nicht vollkommen klar war. Ich ersuche daher, den Boykott, welcher über mein Lokal verhängt wurde, aufzuheben und diese Erklärung zu veröffentlichen. Achtungsvoll

Josef Rohrhofer, Restaurateur.

Der Wiener Lokalausschuß theilt hierauf folgendes mit:

Wir geben demnach den Genossen und Organisationen bekannt, daß der über dieses Lokal verhängte Boykott aufgehoben wurde.

Unterstützung der ausgesperrten Berliner Brauereiarbeiter. Im Auftrage der Genossen Barmens schreibt man uns: „Mit lebhaftem Interesse verfolgen die hiesigen Genossen den Lauf des gewaltigen Ringens der Berliner Genossen im Kampfe mit den Brauereigewaltigen und bin ich beauftragt, denselben die volle Anerkennung und lebhafte Sympathie auszusprechen. Gleichzeitig beschloß die letzte Versammlung des sozialdemokratischen Vereins vom 6. Juni 50 M. zur Unterstützung der ausgesperrten Brauereiarbeiter abzusenden."

Die Stuttgarter Brauer hatten schon früher in einer Mitgliederversammlung zur Unterstützung der ausgesperrten Brauereiarbeiter in Berlin und Braunschweig 120 M. abgesandt. Neuerdings bewilligten sie 1000 M. aus der Vereinskasse. Ein glänzender Beweis der Solidarität.

Sämmtliche 32 Arbeiter des Lindner'schen Strumpfwaaren-Geschäfts in Burgstädt haben die Arbeit niedergelegt. Am Freitag hatte die Betriebsleitung Lohnkürzungen angekündigt und zwar auf Strumpflängen 25 v. h., auf plattirte Herrenwesten 30 v. h. Dagegen wollte sich das Geschäft verpflichten, die Arbeitszeit voll aufrecht zu erhalten und für volle Beschäftigung Sorge zu tragen. Die Arbeiter beantworteten diese Vorschläge mit einem Schriftsatz, worin sie die Lohnkürzungen ablehnten, dagegen sich zu einer Verkürzung der Arbeitszeit verstehen wollten. Die Betriebsleitung ließ die Eingabe unbeantwortet, kündigte 8 Arbeitern und setzte die Arbeitszeit auf täglich 6 Stunden herab, von 6 bis 12 Uhr Vormittags. Gegen diese verkürzte Arbeitszeit hatte niemand etwas einzuwenden. Die Ursache des Streikes ist lediglich in der Entlassung der 8 Kameraden zu suchen. Die weiblichen Arbeiter des Geschäftes arbeiten weiter.

Ueber die Fortschritte der oberschlesischen Bergarbeiter-Bewegung schreibt man uns aus Zaborze:

Endlich! nach langem, aus bekannten Gründen erfolglosen Suchen bei den verschiedenen Gastwirthen, einen Saal zur Abhaltung einer Bergarbeiter-Versammlung zu erhalten. Die Brauereibesitzerin Marie Obst zu Zaborze Poremba hat ihr Lokal hergegeben. Die Versammlung fand den 6. Juni Abends 6 Uhr für die Arbeiter der Tagschicht statt, am 8. Juni findet abermals eine Versammlung für die Arbeiter der Nachtschicht statt. Wäre es nach der Löhnung, so hätten wir jede Person in die Organisation bekommen, so sind am 6. Juni 40 Personen dem Verbande deutscher Bergarbeiter beigetreten. Die Versammlung war ganz voll besucht. Am 4. Juni waren wir in Königshütte beim Genossen Neumann, der erzählte uns, daß die Sozialdemokratie in Königshütte schon weiter wäre, daß aber die hingeschickten Redner viel mehr ihren persönlichen antireligiösen Standpunkt als den sozialdemokratischen vertreten haben und dadurch die Leute abgeschreckt wurden. Hier in Oberschlesien ist das einzige, womit man die Leute anziehen kann, die Beleuchtung ihrer Noth und ihres Arbeitsverhältnisses. Erst wenn wir es erreichen können, und das verlangen wir auch, aber nur bei unserer Taktik, daß wir einen Bergmann in den Reichstag schicken können, da werden wir erst ganz prinzipiell auftreten können.

Die Gastwirthe Buchhold zu Zaborze B. und Seidler zu Zaborze Poremba haben wir boykottirt, was von der Versammlung enthusiastisch aufgenommen wurde. Die Ordnung war bei der großen Menge, da alle Versammelten die Lokalitäten nicht fassen konnten und viele zurückgehen mußten, eine musterhafte. Die Zahl der Versammelten war über 2000.

Die Zustände in Münchener Brauereien wurden in einer am letzten Mittwoch in München abgehaltenen Versammlung drastisch geschildert. Der Brauer Wahlmann aus Mannheim führte das folgende aus: „Man sollte glauben, daß gerade die Münchener Brauer es mit Freuden begrüßen würden, wenn anderswo die Brauer ihre Stellung verbessern wollen. Statt dessen sind aber gerade von München mehrere Brauer nach Berlin und Braunschweig gefahren, um den dort im Lohnkampfe stehenden Brauern in den Rücken zu fallen. (Pfui-Rufe.) Die Brauer müssen von Morgens 3 Uhr bis Abends 6 Uhr arbeiten, um dann womöglich um 8 Uhr oder 9 Uhr Abends wieder an die Arbeit zu gehen. Die Schlafstellen der Brauer sind so miserabel, daß man, statt sich auszuruhen, nur froh sein muß, wenn man dieses „Lager" wieder verlassen kann. Ebenso schlecht sind die Lohnverhältnisse der Brauer, denn 70—80 Mark pro Monat sind keine Bezahlung für 30 Tage bei 15—18stündiger Arbeitszeit. Um dem Brauer das Leben zu „versüßen", hält man auch noch an der Sonntagsarbeit fest, die regelmäßig bis Nachmittags 4 Uhr dauert. Die Behandlung der Brauer ist eine sehr inhumane und rohe. Die Oberburschen denunziren die Leute in der gemeinsten Weise und Rohheit."

Genosse Krämer aus München sagte hierauf, wie es die Münchener Brauerprotzen verstanden haben, die Organisation der Brauer zu zertrümmern und nicht mehr hoch kommen zu lassen. In der Löwenbrauerei werde Jeder, der der Organisation angehört, so geschuhriegelt, daß er froh sei, der Brauerei bald den Rücken kehren zu können. Die Löhne von 80—90 M. für die Brauburschen seien viel zu niedrig, durch das einmalige jährliche Geschenk von 100 M. suche man gerade die Arbeiter zu veranlassen, sich alles gefallen zu lassen, damit sie die 100 M. nicht verlieren. Die Tagesarbeit beginne um halb 4 bis 4 Uhr Morgens und ende gegen 6 bis halb 7 Uhr Abends. Dafür bekommen dann die Arbeiter 2,70—2,80 M. pro Tag. Die Leute sollten sich lieber aussperren lassen und als Taglöhner arbeiten, dann kämen sie wenigstens aus der richtigen Sklaverei in das freie Leben hinein. Die Aktien der hiesigen Löwenbrauerei stehen auf 877 M., die Brauerei zahle 22 pCt. Dividende und der Herr Direktor Helferich beziehe jährlich 70—80 000 M. Tantièmen, da wäre es wenigstens schön und recht, auch die Arbeiter anständig und als Menschen zu behandeln. Redner schilderte sodann noch eine Reihe von Mißständen, die in bezug auf Schlafstellen, Strafarbeiten, Behandlung u. s. w. in der Löwenbrauerei und auch noch in anderen hiesigen Brauereien obwalten.

Hierauf wurde eine Reihe von Forderungen aufgestellt, für welche die Versammlung ihre volle Sympathie ausdrückte. Wenn gegnerische Blätter hieraus deduziren, daß deshalb schon die Münchener Arbeiter die Boykottirung von Brauereien ins Auge fassen, so befinden sie sich nach unseren Informationen im Irrthum. Die Münchener Arbeiterschaft denkt nicht daran, Leuten, die sich nie um die Arbeitersache gekümmert haben, die Kastanien aus dem Feuer zu holen, sie weiß, daß die Brauerei-Arbeiter am Elend ihrer Lage die Hauptschuld tragen und sie hält es daher für die Aufgabe dieser Arbeiter, sich kampfestüchtige Organisationen zu schaffen, die Arbeiterschaft dieses Berufes mit Solidaritätsbewußtsein zu erfüllen und erst dann, wenn sie sich als wackere Mitkämpfer bewährt haben und sich von der Schmach der Streikbrecherei endlich befreit haben, aus eigener Kraft eine Besserung ihrer Lage zu erkämpfen. Dann wird auch die Münchener Arbeiterschaft es an Solidaritätsbeweisen ebensowenig fehlen lassen, wie den Kämpfen anderer Arbeiter um Besserung ihrer Lebenshaltung gegenüber.

Die Gewerbegerichts-Wahlen finden nicht statt, das ist der kurze Inhalt einer amtlichen Bekanntmachung, die von der Regierung in Minden betreffs der Bielefelder Gewerbegerichts-Wahlen erlassen ist. Dabei ist gleichzeitig an den Magistrat die Aufforderung ergangen, das Ortsstatut im Einklang mit dem Reichsgesetz vom 29. Juli 1890 zu bringen. Unser Parteiorgan, die „Volkswacht" in Bielefeld, hat seiner Zeit schon lebhaften Widerspruch erhoben gegen die ganz dem Gesetz entgegenstehende Bestimmung, nur dem über 25 Jahre alten Arbeiter das Stimmrecht zu geben, der mindestens 1 Jahr am Orte beschäftigt ist, während das Gesetz bestimmt, daß dieses Recht auch demjenigen gewährt wird, der ein Jahr im Ort beschäftigt ist oder wohnt. Wären die Wahlen auf grund dieses Ortsstatuts vollzogen, so müßte auf ihre Ungiltigkeit erkannt werden.

Unser Bielefelder Partei-Organ bemerkt zu der Angelegenheit folgendes:

Vor allen Dingen aber möchten wir fragen, wer ersetzt den vielen Arbeitern den Arbeitslohn, den sie infolge von Laufereien verloren haben, und zwar, wie sich nun herausstellt, da ja die angefertigten Wählerlisten jetzt werthloses Papier sind, ohne jeden Nutzen? Im übrigen sei der Magistrat noch besonders auf die Vorschrift im Reichsgesetz betreffend die Gewerbegerichte aufmerksam gemacht, nach welcher bei Abfassung des Ortsstatuts Arbeiter zu hören sind. Das Gewerkschaftskartell wird gerne dem Magistrat Arbeiter namhaft machen, die bei dieser Angelegenheit zu Rathe gezogen werden könnten. Handelt der Magistrat hiernach, so wird er sich sicher der Gefahr nicht noch einmal aussetzen, daß ihm sein Ortsstatut nachträglich wegen gesetzwidriger Bestimmungen ungiltig erklärt werden muß.

Risiko der Arbeit. Aus Essen an der Ruhr wird telegraphirt:

Das gestrige Grubenunglück auf Schacht 2 der Zeche „Dannenbaum" ist, wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" nunmehr bestätigend mittheilt, durch Entgleisung des Förderkorbes während der Seilfahrt geschehen. Drei Bergleute wurden getödtet, einer schwer und vier leichter verletzt.

Diffen bei Osnabrück. Der Margarinefabrikant, dessen wir in der Nummer vom 5. Juni Erwähnung thun mußten, heißt nicht Hamann, sondern Homann.

Arbeiterglück in Spanien. Aus Madrid wird telegraphirt: In Figueras wurden durch Explosion in einer Nitroglycerin-Fabrik 2 Personen getödtet und 5 verwundet.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Sonntag, den 10. Juni.

Freie Volksbühne (National-Theater). 2. Abtheilung. Beginn Nachmittags 2½ Uhr: Das Fest auf der Bastille.
Opernhaus. Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg.
Montag: Angla. Mara. Cavalleria rusticana (Bauern-Ehre).
Schauspielhaus. Der Tugendwächter. Die Dienstboten.
Montag: Vasantasena.
Deutsches Theater. Der Talisman.
Montag: Doktor Klaus.
Berliner Theater. Kean.
Montag: Das Glas Wasser.
Lessing-Theater. Madame Sans-Gêne.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Residenz-Theater. Jugend.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Belleallliance-Theater. Die Zauberflöte.
Montag: Der Wildschütz.
Adolph Ernst-Theater. Charley's Tante. Vorher: Die Bajazzi.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Alexanderplatz-Theater. Der neueste Skandal.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
National-Theater. Italien in Berlin.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Theater Unter den Linden. Der Obersteiger.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Apollo-Theater. Die verkehrte Welt.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Parodie-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

National-Theater.

Große Frankfurterstraße 132.
Novität! Novität!
Italien in Berlin.
Große Ausstattungs-Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Carl Peters. Musik von A. Wiedecke.
Dekorationen aus dem Atelier von Müller und Schäfer. Maschinerien vom Theatermeister Otto Weise. Elektrische Beleuchtungseffekte von Lakowsky. Kostüme vom Obergarderobier Paul Hildebrandt.
Regie: Max Samst.
Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang der Vorstellung 7½ Uhr.
Im Garten: **Großes Konzert.** Auf der Sommerbühne Aufführung von Lustspielen, Possen sowie Spezialitäten-Vorstellung.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Adolph Ernst-Theater.

Letzte 7. Aufführungen!
Charley's Tante.
Schwank in 3 Akt. v. Brandon Thomas.
Vorher:
Die Bajazzi.
Parodistische Posse mit Gesang in 1 Akt von Ed. Jacobson u. Benno Jacobson. Musik von Franz Roth.
Anfang 7½ Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.
Schluss der Saison: Freitag, den 15. Juni.

Reichshallen Dönhoffs-Platz.

Im prachtvollen Garten, bei ungünstiger Witterung im Saal.
Täglich
Humoristische Soirée der Nord-deutschen Sänger.
Zum Schluß:
Italien in Berlin. Ensemblescene.
Anf. Wochentags 8 Uhr. Entree 30 Pf., reservirt 50 Pf. Sonntags Anf. 7 Uhr. Entree durchweg 50 Pf., nach 9 Uhr 30 Pf.

Passage-Panopticum.

Ein
Dahomey-Dorf mit 51 wilden Weibern.
Tägl. 8 Vorführungen.
Um 11, 12, 4, 5, 6, 7, 8, 9 Uhr.

Dompfaffen, junge, zum Anlernen, 2,50, Waldvögel, Vogelbauer, billig. Schnelle, Invalidenstr. 7. [1121b

Castan's Panoptikum.

Der 13jährige Riese.
Neu:
Christliche Märtyrerin.

Victoria-Brauerei,

Lützowstraße 111—112.
Garten resp. **Saal.**
Täglich (außer Sonnabends):
Stettiner Sänger

Herren: **Meysel, Häckel, Pietro, Britton, Eberius, Steidl, Blumchen** und **Blank.**
Anf. Sonntags 7 Uhr. Entree 50 Pf.
Jeden Abend wechselndes hochamüsantes Programm!
Nach der Soiree:
Tanzkränzchen.

Noack's Sommer-Theater.

Brunnenstrasse 16.
Täglich:
Großes Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Anfang des Konzerts 6 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr.
Die Kaffeeküche ist geöffnet.

Puhlmann's Sommer-Theater.

Schönhauser Allee 148. Kastanien-Allee 97/99.
Direktion: **August Reiff.**
Gr. Extra-Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Gastspiel des urkom. **Bendix.**
Neu einstudirt:
Unsere Ulanen.
Liederspiel von Robert Linderer. Musik von R. Thiele.
Auftreten der Gymnastiker **Allfiery,** des Schattenfilhouettisten **Alberty,** des Liedersängers **Walter Kröning** und des gesammten neuengagirten Sänger- u. Schauspiel-Personals.

Aktien-Brauerei Friedrichshain am Königsthor.
Heute, Sonntag:
Großes Militär-Konzert
der Kapelle des Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4 (Koblenz) in Uniform.
Anfang 4½ Uhr. Eintritt **30 Pf.** Kinder frei. Programm unentgeltlich.

Concordia-Festsäle

C. Saeger, 64. Andreasstraße 64.
Heute, Sonntag, den 10. Juni:
im großen Saale:
Grosser Ball
bei stark besetzten Orchestern.
Anfang 5½ Uhr.
74/9 **C. Saeger.**

Allen Parteigenossen empfehle mein
Weiß- und Bayrisch-Bierlokal
Julius Wernau,
Rosenstr. 30,
Zentrum, Ecke d. Neuen Friedrichstraße.
Zimmer zu Vorstands-, Komitee- 2c.-Sitzungen jeden Abend frei. 2782*

Bier-Großhandlung A. Suter, Ackerstr. 163, 1163b*
empfiehlt sein vorzügliches Versand- und Lagerbier in Flaschen vom Münchener Brauhaus, Johannisstr. 17—18.

Todes-Anzeige.
Allen Kollegen zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler
Ferdinand Zabel
am 8. d. M. verstorben ist. Die Beerdigung findet am Montag, d. 11. Juni, Nachmittags 4 Uhr, vom Städtischen Krankenhaus am Urban aus nach dem Thomaskirchhof statt. 1157b
Die Kollegen der Pianofabrik von **Klingmann & Co.**

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der Tischler
Gottlieb Nitschke
am 7. Juni verstorben ist. Die Beerdigung findet Sonntag, den 10. Juni, Nachm. 3½ Uhr, von der Halle am Urban aus statt. 1148b
Die trauernde Wittwe nebst Tochter.

Danksagung.
Für die herzliche Theilnahme und vielen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, sage ich allen Genossen, Kollegen und Bekannten den herzlichsten Dank. 1168b
Die trauernde Wittwe **Specht** nebst Kindern.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. s. w.

Oertliche Verwaltung Berlin G.
Montag, den 11. Juni, Abends 8½ Uhr, in **Bolzmann's** Festsälen, Lichtenbergerstr. 16:
Mitgliederversammlung.
Tagesordnung:
1. Wahl der gesammten Ortsverwaltung und der Beitragsammler. 2. Wahl des Vertrauensarztes. 3. Verschiedenes.
Das Erscheinen sämmtlicher Mitglieder ist nothwendig.
305/11 **Die Ortsverwaltung.**

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler

und anderer gewerblicher Arbeiter.
(E. H. 3 Hamburg)
Oertliche Verwaltung Berlin H.
Montag, den 11. Juni, Abends präzise 8 Uhr, im Lokale von **Schweitzberger,** Köpnickerstr. 3:
Mitgliederversammlung.
Tages-Ordnung:
1. Festsetzung der Gehälter für die Ortsbeamten. 2. Wahl der gesammten Ortsverwaltung. 3. Wahl des Vertrauensarztes. 4. Beschlußfassung über Verlegung der Zahlstellen. 5. Verschiedenes. — Mitgliedsbuch legitimirt.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
307/6 **Die Ortsverwaltung.**
In dieser Versammlung wird nur **Münchener Bier** ausgeschänkt.

Central-Kranken- u. Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Oertliche Verwaltung Berlin I.
Dienstag, den 12. Juni, Abends präzise 8½ Uhr, bei **Wilke,** Andreasstr. 26: [330/7
Mitgliederversammlung.
Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1894. 2. Wahl eines Delegirten zur Generalversammlung. 3. Anträge zur Generalversammlung. 4. Bericht über die Konferenz der Vorstände freier Hilfskassen. — Die Mitglieder werden aufgefordert, wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung zahlreich zu erscheinen. **Die Ortsverwaltung.**

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler

und an derer gewerblicher Arbeiter,
Ortsverwaltung Berlin B.
Mitglieder-Versammlung
Montag, den 11. Juni, Abends 8 Uhr, Dresdenerstr. 45 (Dresdener Garten).
Tages-Ordnung:
1. Wahl der gesammten Ortsverwaltung und der Beitragsammler, sowie des Vertrauensarztes.
2. Verschiedene Kassenangelegenheiten.
301/14 **Die Ortsverwaltung.**

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Böttcher, Filiale B.
Mitglieder-Versammlung
Dienstag, den 12. Juni, Abends 8½ Uhr, Lichtenbergerstr. 21.
Tages-Ordnung: 1. Theilung der Filiale B laut Beschluß des Zentralvorstandes. 2. Wahl des Gesammtvorstandes resp. ersten Vorsitzenden. 3. Kassenangelegenheiten. Der Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen. 113/18
Der Vorstand.
J. A.: Otto Schmidt, Schriftführer.

Reichsgarten

Friedenstr. 20 und **Höchstestr. 40.**
Täglich
großes Frei-Concert.
Ausschank der Brauerei Müggelschloß-Friedrichshagen.
1161b **H. Koslowsky.**

Achtung! 6. Wahlkreis. Achtung!

Montag, den 11. Juni, Abends 8 Uhr, in Ahrens Brauerei, Thurmstraße 26—27:
Gr. öffentl. Partei-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Auer** über: Die Thätigkeit des deutschen Reichstages und die Sozialdemokratie. 2. Diskussion. 3. Die Verbreitung unserer Presse. 4. Verschiedenes.
Der wichtigen Tagesordnung wegen ersuchen um zahlreiches Erscheinen
354/14 **Die Vertrauenspersonen.**

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 1. Berliner Reichstagswahlkreis.

Montag, den 11. Juni, Abends 8 Uhr, in den **Kurhallen,** Spreeweg 19 (Am Bahnhof Bellevue):
Versammlung.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Genossen **Theodor Metzner.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 83/2
Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 3. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Mittwoch, den 13. Juni, Abends 8½ Uhr, bei **Ehrenberg,** Annenstr. 16:
Große Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **Dr. Heymann:** Die Nervenschwäche des Menschen und die gegenwärtige Gesellschaftsordnung. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 467/14
Gäste haben Zutritt. Neue Mitglieder werden aufgenommen.
NB. Laut Beschluß Anfang der Versammlung punkt 8½ Uhr.
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Den Bezirksführern zur Nachricht, daß die Besprechung am Sonntag, den 10. d. M., Vormittags 10 Uhr, in den Germania-Sälen (kl. Saal) stattfindet.
490/15 **Der Vorstand.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.
Vertrauensmänner-Versammlungen
Moabit: **Sonntag, den 10. Juni, Vorm. 9½ Uhr, in Ahrens Brauerei, Thurmstr. 26—27.**
Osten: **Sonntag, den 10. Juni 1894, Vormittags 9½ Uhr, im Freischütz, Fruchtstraße 36a.**
Norden: **Mittwoch, den 13. Juni, Abends 8½ Uhr, im Kolberger Salon, Kolbergerstraße 23.**
Tagesordnung in allen 3 Versammlungen: Besprechung über Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Montag, den 11. Juni, Abends 8½ Uhr, im Kolberger Salon, Kolbergerstraße 23:
Branchen-Versammlung der Küchenmöbel-Tischler.
Tages-Ordnung:
1. Wie ist es möglich unsere Lage zu verbessern? (Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht.) 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Nichtmitglieder haben Zutritt. Um zahlreichen Besuch bittet
45/1 **Die Ortsverwaltung.**

Bezirks-Versammlung für Friedrichsberg
am Montag, den 11. Juni, Abends 8½ Uhr, bei Heinecke, Friedrich-Karlstraße 11.
Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Werkstattangelegenheiten und Verschiedenes.
Hierzu sind die Kollegen aus den Werkstätten von **Oderbach, Krause, Klukas, Lehmann, Hendrich** und **Weihrauch** besonders eingeladen.
Nichtmitglieder haben Zutritt.
Um zahreichen Besuch ersucht **Die Ortsverwaltung.**

Schneider u. Schneiderinnen!

Montag, den 11. Juni 1894, Abends 8½ Uhr:
Versammlung
des Schneider- u. Schneiderinnen-Verbandes u. verw. Berufsgen.
in Gratweil's Bierhallen, Kommandantenstr. 79.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn **Dr. Heymann** über: „Das Baden im kranken und gesunden Zustande." 2. Diskussion. 3. Statutenberathung event. Anträge zum Verbandstag. 4. Abrechnung vom 1. Quartal 1894 und vom Stiftungsfest 1893.
Kollegen und Kolleginnen! Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert es, daß Ihr zahlreich in dieser Versammlung erscheint, damit ein Jeder bei Stellung von etwaigen Anträgen zum Verbandstag seine eigene Meinung zum Austrag bringen kann. **Die Ortsverwaltung.**

Große öffentliche Versammlung der Hilfsarbeiter, Gummiarbeiter u. Arbeiterinnen

Berlins und Umgegend
am Montag, den 11. Juni, Abends 8½ Uhr, im Kolberger Salon, Kolbergerstraße Nr. 23.
Tagesordnung: 1. Vortrag über die Mißstände in der Gummifabrik von Gebrüder Dobler. Referent: Genosse **Nätzer.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Es ist die höchste Pflicht der Kollegen dieser Fabrik in der Versammlung zu erscheinen. Zur Deckung der Unkosten findet Tellersammlung statt.
82/7 **Der Einberufer.**

Charlottenburg.

Dienstag, den 12. Juni cr., Abends 8 Uhr, in der „Gambrinusbrauerei", Wallstraße 96:
Große öffentl. Volks-Versammlung.
Tages-Ordnung:
„Antisemitismus und Sozialdemokratie." Referent: Reichstags-Abgeordneter **August Bebel.** — Diskussion. — Boykottbericht.
481/12 **Die Vertrauensleute.**

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schröder in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin SW., Beuthstraße 2. Hierzu zwei Beilagen.

1. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 132. Sonntag, den 10. Juni 1894. 11. Jahrg.

Boykottirt sind:

1. **Schultheiss-Brauerei,** Aktien-Gesellschaft, Berlin (und **Tivoli**).
2. **Brauerei F. Happoldt.**
3. **Böhmisches Brauhaus,** Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, A. Knoblauch.
4. **Brauerei Karl Gregory,** Berlin (Adler-Brauerei).
5. **Vereins-Brauerei Rixdorf.**
6. **Spandauer Berg-Brauerei,** vorm. C. Bechmann, Westend bei Charlottenburg.
7. **Aktien-Gesellschaft Schloss-Brauerei Schöneberg.**

Zum Streik der Schuhmacher in Burg

geht uns von dem Genossen Reichstags-Abgeordneten W. Bock nachfolgende Zuschrift zu. Unser Parteigenosse ist von den Streikenden und übrigen Fachgenossen in der Presse und in Versammlungen aufs schwerste angegriffen worden, außerdem haben die Herren Fabrikanten, mit denen unser Genosse unterhandelte, durch ein ebenso illoyales wie schäbiges Manöver gegen ihn eingegangene Verpflichtungen verletzt, sodaß unser Genosse sowohl wie die gesammte Arbeiterschaft ein großes Interesse daran haben, die volle und ungeschminkte Wahrheit über die Vorgänge in Burg zu erfahren.

Der Sache der Arbeiter wie unserer Partei kann nur durch vollste Oeffentlichkeit gedient werden. Auch wenn Fehler gemacht sein sollten, so liegt das beste Heilmittel gegen dieselben und die Sicherheit dafür, sie in Zukunft zu vermeiden, in der offenen und rückhaltlosen Aufdeckung derselben. Mit der Anerkennung einen Fehler gemacht zu haben, sprechen wir auch zugleich den Vorsatz aus, denselben in Zukunft zu vermeiden.

So haben wir es in unserer Partei und in der deutschen Arbeiterbewegung von jeher gehalten, so soll es auch in Zukunft gehalten werden. Bei dieser Praxis ist unsere Bewegung groß und von den Gegnern gefürchtet geworden, ihr verdanken wir manchen unserer Erfolge. Und nun geben wir unserem Genossen das Wort, mögen unsere Leser und Freunde aus seinen Darlegungen sich selbst ein Urtheil bilden, ob die hier und da, besonders in den Reihen der Fachgenossen gegen W. Bock laut gewordenen Vorwürfe berechtigt sind oder nicht.

Unser Freund schreibt:

Seit dem Jahre 1883 **bin ich als Vertrauensmann und** Schiedsrichter der deutschen Schuhmachergehilfen bei Streiks und Aussperrungen in unserem Gewerbe gewählt. Als Schiedsrichter wurde mir die Funktion übertragen, das Unterstützungswesen bei Streiks zu regeln und je nach dem Stande der Dinge vermittelnd einzugreifen und eventuell Streiks resp. Aussperrungen durch Vergleiche zu beendigen. Diese Einrichtung hat sich seit dem Jahre 1883 in dutzenden von kleineren und größeren Kämpfen bewährt, so daß mir von jedem nachfolgenden Kongresse immer Decharge ertheilt und ich wiederholt einstimmig zu diesem Posten gewählt wurde.

Je mehr sich nun durch die Entwicklung der Großindustrie und die Anwendung der Technik die Gegensätze in unserer Branche zuspitzen, die Interessenkämpfe hartnäckiger geführt werden, um so schwieriger und verantwortungsvoller ist der Posten als Schiedsrichter geworden. Es liegt in der Natur der Sache, daß man durch eine diesbezügliche langjährige Thätigkeit sich einen besseren, zutreffenderen Ueberblick über die Lage des Marktes, die eigene und die gegnerische Stärke resp. Schwäche aneignet, als die momentan im Kampf Stehenden ihn haben können.

Ein Schiedsrichteramt, wie ich es seit Jahren bekleidet habe, kann mit Erfolg nur geübt werden, wenn es durch das Vertrauen der zu vertretenden Fachgenossen gestützt wird. Der Schiedsmann kann, aus seiner besseren Kenntniß der thatsächlichen Verhältnisse heraus, zu einem Entscheid kommen, dessen Richtigkeit und Nothwendigkeit auf den ersten Blick vielleicht nicht erkannt wird. Daß die von mir seit 1883 in meiner Eigenschaft als Schiedsmann getroffenen Maßnahmen nachträglich regelmäßig die Billigung unserer Fachkongresse gefunden haben, darf ich wohl als einen Beweis dafür anführen, daß ich von jeher das Interesse meiner Genossen nach bestem Können und nicht ohne Erfolg gewahrt habe. Dabei liegt es mir ferne, bestreiten zu wollen, daß in den langen Jahren mir auch Irrthümer begegnet sind und ich Mißgriffe beging. Wer weiß sich aber frei von Schuld und Fehl?

Was nun den Streik in Burg betrifft — der übrigens von Haus aus meine Zustimmung nicht gefunden hat — so war dort die Situation nach siebenwöchentlicher Dauer und nach mehrmaligem vergeblichem Verhandeln so kritisch geworden, daß ich um der Schwierigkeiten willen, die zur Unterstützung nothwendigen Mittel weiter zu beschaffen, es als die höchste Zeit erachtete, um einer Niederlage vorzubeugen, einen Vergleich zu stande zu bringen.

Nach zweitägigen Verhandlungen, an denen die Vertreter der Arbeiter und Unternehmer theil nahmen, gelang es mir, die Unternehmer zur Anerkennung nachfolgender Punkte zu bestimmen: „Die Fabrikanten verpflichteten sich, die Mitglieder der Streikkommission wieder in Arbeit zu nehmen; die bezüglichen Engagements wurden an Ort und Stelle bewirkt und ergaben, daß sämmtliche Kommissions-Mitglieder sofort Stellung fanden, allerdings zum Theil in anderen Fabriken, als wo sie bisher standen. Ferner ergänzen die Fabrikanten aus dem vorhandenen Bestande der Streikenden ihren Bedarf an Arbeitskräften so lange, bis alle untergebracht sind; erst dann sollen Engagements von außerhalb zulässig sein. Zum Anlernen sind die Fabrikanten nicht verpflichtet; sind z. B. keine Zuschneider unter Ausständigen mehr vorhanden, so können dieselben von auswärts engagirt werden. In den Fabriken sollen so bald als möglich ohne jede Einwirkung seitens der Fabrikanten Arbeiter-Ausschüsse gewählt und es soll mit diesen bei etwa eintretenden Differenzen zunächst verhandelt werden; ergiebt sich dabei keine Einigung, so ist die Vermittelung des Vorstandes in Nürnberg oder des Vertrauensmannes in Gotha anzurufen. Die bisherige Streikkommission bleibt unter dem Namen Arbeiterkommission einstweilen bestehen und hat bei Besetzung der Stellen mitzuwirken. Bis Dienstag, 5. Juni, dem Verhandlungstag, Abends 8 Uhr, hatte dieselbe eine Liste der in Burg anwesenden Ausständigen einzureichen; betreffs der Zureisenden ist es in das Belieben jedes Fabrikanten gestellt, sie zu engagiren oder nicht.“

Die von den Ausständigen gestellten weiteren Forderungen auf Einführung des neunstündigen Arbeitstages und eine Lohnerhöhung von 10—15 pCt. wurden von mir für dieses Mal fallen gelassen. Die Frau Schmutzler, deren Entlassung seiner Zeit Anlaß zum Ausstande gab, hatte freiwillig auf ihre Wiederanstellung verzichtet. Das von mir gestellte Verlangen, die von Burg abgereisten Arbeiter, wenn sie innerhalb acht Tagen zurückkehren, ebenfalls wieder in Arbeit zu nehmen, fand die Zustimmung der Fabrikanten nicht.

Ich glaubte nach Lage der Dinge mit diesen Bedingungen mich einverstanden erklären zu können und aus der Haltung der Mitglieder der Gehilfenkommission, welche in den Hauptpunkten den von mir aufgestellten Bedingungen, so speziell auch der Regelung des Falles der Frau Schmutzler, mit Mehrheit zustimmten, glaubte ich zu dem Schlusse berechtigt zu sein, daß der Boden zu einem Friedensschluß gefunden sei.

Ich gab deshalb die Erklärung ab, daß nach Erfüllung der vorstehenden Bedingungen seitens der Unternehmer der Streik beendet sei. Die Fabrikanten stimmten zu, meine Kollegen aber lehnten, wider Erwarten, meine Vorschläge ab und beschlossen den Streik fortzusetzen.

Ob dieser Beschluß der Burger Kollegenschaft richtig oder falsch ist, darüber wird die Zukunft die Entscheidung bringen. Ich fühlte mich in meinem Gewissen gezwungen so zu handeln, wie ich gehandelt habe, und ich sehe dem Ausgange mit großer Seelenruhe entgegen.

Nun bin ich meinen Kollegen und Parteigenossen noch eine Erklärung darüber schuldig, wie mein Name unter das famose Flugblatt der Herren Tack u. Co., mit der Aufforderung „das Versäumte nachzuholen und nach wie vor in den Filialen von Tack u. Co., einzukaufen gekommen ist.

Gerade dieses Flugblatt hat auch in den Reihen der Genossen gewaltiges Aufsehen gemacht, und ich stehe keinen Augenblick an anzuerkennen, daß, wenn ich meine Unterschrift unter das Flugblatt gegeben hätte, ich mich damit unwürdig gemacht hätte, noch eine Stunde länger in der Arbeiterbewegung zu bleiben.

Aber ich habe dieses Flugblatt nie unterschrieben und zu dem Texte desselben nie meine Zustimmung gegeben.

Die Unterschrift meines Namens unter dieses Flugblatt ist eine grobe Fälschung und ein gemeiner Vertrauensmißbrauch.

Die Fabrikanten verlangten von uns die Zurücknahme des Boykottbeschlusses gegen die Burger Geschäfte. Ich erklärte mich dazu unter der Voraussetzung bereit, daß unsere Bedingungen angenommen werden. Die Zurücknahme sollte ursprünglich durch ein auf Kosten unserer Organisation hergestelltes Flugblatt geschehen. Da aber nicht alle unsere Bedingungen angenommen wurden, weigerte ich mich, die Kosten des Flugblattes zu übernehmen, erklärte mich aber bereit, ein Flugblatt zu unterzeichnen, in dem die **Beendigung des Streiks und die Aufhebung des Boykotts** ohne jede weitere Bemerkung angezeigt wird. Die Fabrikanten erklärten sich mit dieser Bedingung in Gegenwart unserer Komiteemitglieder und zweier Vertreter der Burger Presse einverstanden.

Wie sie ihre Zusage gehalten, zeigt die schamlose Reklame, zu der sie meinen Namen ohne mein Wissen mißbraucht haben.

Mich trifft hier, das gestehe ich gerne zu, insofern eine Schuld, als ich ohne genaue Feststellung des Textes, mich auf das präzise mündliche Abkommen verlassend, die Zustimmung gab, meinen Namen im oben angegebenen Sinne zu benützen. Ich nahm eben an, es mit Männern von Wort und Ehre zu thun zu haben. Eine am selben Abend in Halle einberufene Schuhmacherversammlung, in der ich sprechen mußte, nöthigte mich zur Abreise, ohne die Feststellung des Flugblatttextes abwarten zu können. Der schamlose Mißbrauch meiner in guten Treuen gegebenen Zusage wird mir Zeitlebens eine Lehre sein.

Daß mit diesem Treubruch seitens der Fabrikanten auch das Abkommen hinfällig geworden ist für das ich mich im Interesse des Friedens eingesetzt hatte, ist selbstverständlich. Der Kampf ist in vorher nicht gekannter Schärfe wieder aufgenommen und, soweit mein Einfluß reicht, werde ich, trotz allem, was vorgefallen ist, mein Bestes thun, um meinen Fachgenossen zum Siege zu verhelfen.

Hiermit habe ich eine offene und rückhaltlose Darstellung des Sachverhaltes gegeben. An den Parteigenossen und Kollegen ist es nun, sich ein Urtheil zu bilden. Ich sehe demselben mit Ruhe und Zuversicht entgegen.

Seit Jahren auf einem verantwortungsvollen Posten stehend habe ich denselben bisher nach bestem Wissen und Können ausgefüllt. Es wird Sache unserer nächsten Generalversammlung sein, die Frage, ob das Institut des Vertrauensmannes weiter beizubehalten ist, mit besonderer Sorgfalt zu prüfen. Wie dieser Entscheid aber auch ausfallen wird, das kann ich mit Stolz behaupten, daß ich an diesem Posten nie etwas anderes gethan, als was ich im Interesse unserer Gewerkschaft und zur Ehre der gesammten Arbeiterschaft für nothwendig hielt.

Gotha, 9. Juni 1894.

W. Bock.

Lokales.

An die Arbeiter Berlins!

Der Magistrat hat zu Mittwoch, den 26. September des Jahres **die Ersatzwahlen für die ausgeloosten Gewerbegerichts-Beisitzer** anberaumt und giebt zu diesem Zwecke folgendes bekannt:

Zur Theilnahme an den Wahlen sind nur berechtigt:

a) solche Arbeitgeber, welche das 25. Lebensjahr vollendet, und seit mindestens einem Jahre im Gemeindebezirk Berlin Wohnung oder eine gewerbliche Niederlassung haben,

b) solche Arbeiter, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens einem Jahre im Gemeindebezirk Berlin wohnen, oder, falls sie außerhalb wohnen, hier beschäftigt sind.

Nicht wahlberechtigt sind solche Personen:

a) welche nicht Angehörige des Deutschen Reiches sind,

b) welche die bürgerlichen Ehrenrechte infolge strafrechtlicher Verurtheilung verloren haben, oder gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, daß die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter zur Folge haben kann,

c) welche infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind, und

d) die Mitglieder von Innungen, für welche ein Schiedsgericht in Gemäßheit der §§ 97a und 100d der Reichs-Gewerbe-Ordnung errichtet ist, sowie die von denselben beschäftigten Arbeiter.

Das Reich, der Staat, die Gemeinden und sonstige öffentliche Verbände, sowie juristische Personen üben ihr Stimmrecht durch ihre gesetzlichen Vertreter aus.

Sonntagsplauderei.

In den Jahren 48 und 49 gehörten die Vogtländer nach den einwandsfreien Zeugnissen der Polizeier, ihrer Vorder- und Hintermänner zu den „Aergsten“, nicht weit hinter Räuber und Mordbrenner rangirte man sie, und manche damalige Gesellschaftsstütze schreckte mit den hungrigen Webern und Wirkern die Buttermilch-Philister der Kleinstädte ins letzte Mauseloch. Als die Sonne des neuen Reiches aufging, wurden die ehemals so verstockten und aufsässigen Vogtländer wie so viele Andere liebe, brave Kinder der Mutter Germania, ehrten die Herren Arbeitgeber und schickten einen Staatsanwalt, einen Großfabrikanten und Geldmann nach dem andern in den Reichstag. Ihr altes Rezept schienen sie entweder verloren oder freiwillig verlegt zu haben. Und die Unternehmer zeigten sich hierfür erkenntlich in ihrer Weise. Nirgendwo sonst ist der Uebermuth dieser Menschenklasse bis heute deutlicher und schärfer in die Erscheinung getreten, als in diesem hochgelegenen, rauhen, ganz und gar auf die Industrie angewiesenen Winkel Deutschlands. Wenn sie frei schalten könnten, sie würden ihre Lohnsklaven mit der Kette an die Maschinen fesseln. Wer die Herren nicht kennt, macht sich keinen Begriff, von dem Haß, den sie gegen alles hegen, was Arbeiter heißt, und von der Furcht, die ihre Knochen und Nervenstränge schüttelt. Wer nicht weiß, was das Wort Humanität bedeutet, im Vogtland kann er es lernen. Ist es doch noch vor wenigen Jahren vorgekommen, daß sich ein Unternehmer von seinen Arbeitern das Petroleum bezahlen ließ, welches diese in der Fabrik brauchten. Aber nicht blos im Winter machte er diese „Petroleum-Abzüge“, sondern auch, wahrscheinlich weil es sich so besser rechnete, im Sommer, wo gar keine Lampen brannten. Nun, im letzten Maien hat sich das arbeitende Volk des Vogtlandes wieder auf seine Vergangenheit besonnen, auf das, was ihm frommt und auf den Platz, wohin es gehört. Zwar brachte man auch diesmal die Lügen über die „vaterlandsverrätherische“ Sozialdemokratie in ganzen Fässern angefahren, aber bei dem Ringkampf der Reichstags-Stichwahl flog der Fahnenträger der Kartell-Kohorten in den Sand, daß er nur so quackte, und mit einer Majorität von beinahe 2000 Stimmen erhielt der fünfundvierzigste Sozialdemokrat sein Passepartout für den Reichstag.

Bravo Vogtländer! Das war ein Schlag in die Bratkartoffeln der Ordnungsmänner und ein dreimal gesegnetes Bad.

Auch die Berliner Sieben, die noch vor wenigen Tagen thaten, als könnte sie der Boykott so wenig verletzen, wie ein Gewaffen den hörnernen Siegfried, beginnen jetzt auf einmal zu quacken, zu stöhnen und zu ächzen, daß sich einem Christenmenschen vor Mitleid das Zwergfell im Leibe umdrehen könnte. Und nach dem Grundsatz: Getheilter Schmerz ist halber Schmerz, suchen sie die Zahl der mit ihnen Leidenden möglichst zu vergrößern. Deshalb haben sie die Saalbesitzer nach der Alten Jakobstraße zusammentrommeln lassen. Aber als sie kamen, die Häupter der ihnen Treugebliebenen zu zählen, da sahen sie manche, die nicht da waren: die Inhaber der großen Versammlungssäle. „Hier!“ schrieen aber doch eine ganze Menge. Das stimmt, und ist die reine und lautere Wahrheit. Trotzdem haben böse Buben behauptet, die Wirthsgärten der meisten Anwesenden würden vorn, hinten und in der Mitten von einer einzigen zwei Schuh langen Epheuwand umzäunt, und jede Woche könnte man aus dem Munde solcher Saalinhaber die folgenden Worte hören: „Frau! Uebermorgen ist Sonntag. Räume die Nähmaschine aus der guten Stube, damit wir das Saalplakat in's Fenster hängen können!“ Nachdem die Anwesenden eine Zeit lang einander ihre Leiden und Schmerzen geklagt, schritt man zur Schöpfung des Beschlusses. Es kam auch einer zu stande. Bis zum 15. hujus wolle man noch die Gnadenarie flöten, ist der Fünfzehnte vorbei, und es hat sich wieder nichts geändert, dann gehts los, mit Pauken und Trompeten und Jerichoposaunen, das: Zitt're Byzantium! Wer lang Suppe ißt, sagt man, lebt lang. Die Berliner Sieben und ihre Myrmidonen können meinetwegen alle Suppen der Welt aufessen, aber daß die deutsche Sozialdemokratie zu ihren Hopfenstangen kriecht, das werden sie nicht erleben.

Zu dem „Gummischlauch-Prozeß“ hat wohl jedes Blatt seinen Senf gegeben und auch das matschigste Blümchenorgan hat nicht umhin gekannt, schandenhalber ein Ach Herr Cheses! von sich zu geben. Nur die „Norddeutsche Allgemeine“ hatte sich bis vor wenigen Tagen auf eine Antwort noch nicht besonnen. Da auf einmal platzte und wetterte sie los, aber nicht auf die Andern und ganz Bestimmten, sondern auf alle Diejenigen, welche sich unterstehen, einen Beamten zu beleidigen. Derartige Missethäter dürften künftighin nicht mit einer Geldstrafe belegt, sondern müßten eingelocht werden, bis sie schwarz würden. Der Artikel ist in einer Hinsicht recht gut geschrieben: Die reine alte Betschwester. Aber ihm fehlt etwas: Die Aufzählung der Strafbestimmungen. Das könnte etwa so geschehen. Der alte deutsche Satz: „Schaut ja die Katz den Kaiser an“ ist aufgehoben und ungiltig. Jedweder Mann hat jeden Beamten zu ehren, zu achten, zu schätzen und zu lieben. Wer einen Beamten schief anschaut, auch hinterrücks, spaziert für vierzehn Tage ins Kittchen. Ein Tritt auf die Hühneraugen, und sei er auch aus Versehen geschehen, kann nur durch drei Monate Gefängniß gesühnt werden. Wer die in seinem Hause, seiner Straße, seinem Viertel wohnenden Beamten nicht täglich dreimal aufsucht, ihnen den Gruß bietet und den Dank abstattet für das Regiertwerden, erhält fünf Tage Latten. Bedankt er sich auch dann nicht für die gnädige Straf', so muß er zehn Jahrgänge der „Norddeutschen“ auf einem Sitz lesen. Wir haben keine Zeit, den Gesetzentwurf hier bis auf das J-Tipfelchen fertigzustellen. Aber die „Norddeutsche“ erhält ja, wie uns ein Bekannter erzählte, der sich für einen Journalisten hält, weil er sich einmal

Den Arbeitgebern stehen die mit der Leitung eines Gewerbebetriebes oder eines bestimmten Zweiges desselben betrauten Stellvertreter der selbständigen Gewerbetreibenden gleich, sofern ihr Jahres-Arbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt 2000 Mark übersteigt.

Die der Zuständigkeit des Gewerbegerichts unterstellten Hausgewerbetreibenden sind, sofern sie gemäß § 14 der Gewerbe-Ordnung den selbständigen Gewerbebetrieb angemeldet haben, als Arbeitgeber, andernfalls als Arbeiter wahlberechtigt.

Zum Zwecke der Aufstellung der Wählerlisten werden die zur Theilnahme an der Wahl berechtigten Personen der Eingangs erwähnten Wahlbezirke aufgefordert, ihre Stimmberechtigung unter Vorlegung der erforderlichen Bescheinigungen innerhalb der nach § 13 des Ortsstatuts vorgeschriebenen zweiwöchigen Frist — d. i. vom 15. bis einschließlich 28. Juni d. J. — und zwar an den Wochentagen von 5 bis 8 Uhr Abends, an den Sonntagen von 12 bis 3 Uhr Nachmittags in den nachstehend genannten Anmeldestellen mündlich oder schriftlich anzumelden.

Die Anmeldungen werden entgegengenommen:

1. im Wahlbureau, Poststr. 16, 2 Treppen;
2. in der Turnhalle der 131./169. Gemeindeschule, Tempelhofer-Ufer 2;
3. In der Turnhalle der 62. Gemeindeschule, Schmidstr. 38;
4. In der Turnhalle der 115./170. Gemeindeschule, Skalitzerstraße 55/56;
5. in der Turnhalle der 23. Gemeindeschule, Straußbergerstraße 9;
6. in der Turnhalle der 58./63. Gemeindeschule, Gipsstraße 23 A;
7. in der Turnhalle der 15. Gemeindeschule, Kastanien-Allee 82;
8. in der Turnhalle der 118. Gemeindeschule, Pankstr. 7/8;
9. in der Turnhalle der 113./128. Gemeindeschule, Thurmstraße 86.

Als Ausweis genügen

für den Arbeitgeber

die Bescheinigung über die erfolgte Anmeldung des Gewerbebetriebes oder die letzte Quittung über Zahlung der Gewerbesteuer,

für den Arbeitnehmer

ein Zeugniß seines Arbeitgebers oder der Polizeibehörde, sowie Steuerquittungen ꝛc., daß er seit mindestens einem Jahre innerhalb des Gemeindebezirks wohnt oder in Arbeit steht.

Formulare zu den schriftlichen Anmeldungen können in Empfang genommen werden

1. im Wahlbureau Poststraße 16, 2 Treppen, während der Dienststunden von Vormittags 8 bis Nachmittags 3 Uhr, und
2. in den oben genannten Anmeldestellen während der vorgeschriebenen Anmeldefrist.

Es wird darauf ganz besonders aufmerksam gemacht, daß bei unterlassener rechtzeitiger Anmeldung das Stimmrecht ruht.

Die näheren Bestimmungen hinsichtlich der Wahl, des Ortes und der Stunden für dieselbe, die Abgrenzung der Wahlbezirke, welche mit den zur Wahl der Stadtverordneten-Versammlung gebildeten 42 Wahlbezirken der 3. Abtheilung zusammenfallen, die Anzahl der in jedem derselben zu wählenden Beisitzer, sowie die Bedingungen der Wählbarkeit werden seiner Zeit noch besonders bekannt gemacht werden.

Berlin, den 26. Mai 1894.

Soweit die Bekanntmachung des Magistrats.

Die Wahlen finden für Arbeitgeber in sämmtlichen Wahlbezirken statt, mit Ausnahme des 9., 15., 19., 24. und 33. Wahlbezirks, in welchen Beisitzer nicht ausgeloost wurden.

Für Arbeitnehmer finden in folgenden Wahlbezirken — da in diesen Beisitzer nicht ausgeloost wurden — keine Wahlen statt. Im 3., 10., 16., 22., 24., 25., 31. und 34. Wahlbezirk.

Indem wir noch auf die Wichtigkeit der Einzeichnung in die Wählerlisten hinweisen, geben wir bekannt, daß vom Montag, den 11. Juni ab, Formulare zu schriftlichen Anmeldungen auch auf dem Gewerkschaftsbureau, Rosenstraße 28 vorn 1 Tr. in den Geschäftsstunden von Morgens 8—1 und Abends von 6—8 Uhr zu haben sind.

Der geschäftsführende Ausschuß
der Berliner Gewerkschafts-Kommission.

Wieder Einer! Wie unsere Leser aus dem Annoncentheil ersehen, ist die Brauerei Wilhelmshöhe, E. Lehmann, Belfortersstraße 4, aus dem Brauereiring ausgetreten. Herr Lehmann hat, wie uns versichert wird, von seinen Leuten niemanden entlassen. Vivat sequens!

Zur Organisation des Boykotts. Im selben Augenblick, wo die vereinigten Brauer durch die ihnen dienstbaren Preßorgane ein um das andere Mal versichern lassen, daß der Boykott auf den Bierkonsum ohne jeden Einfluß sei, derselbe sogar eher zu (?) als abnehme, suchen sie auf der anderen Seite den Kreis der unterm Boykott in Mitleidenschaft gezogenen immer mehr zu vergrößern. So wissen Eingeweihte zu berichten, daß weitere 20 pCt. der Brauerei-Arbeiter entlassen werden sollen und außerdem sind die vom Brauereikapital abhängigen Lokalbesitzer und Pächter in den Streit mit herein gezogen worden. Daß alle diese Maßnahmen nur eine Verschärfung des Kampfes im Gefolge haben werden, ohne auf das Endresultat auch nur die geringste Wirkung ausüben zu können, liegt doch auf der Hand. Ob den Berliner Arbeitern zu ihren Versammlungen ein paar Lokale mehr zur Verfügung stehen oder nicht, ist doch sehr gleichgiltig. Ob die Pächter und Oekonomen eben so leicht auf die Arbeiterkundschaft verzichten können, wird ja die Zukunft zeigen. Was aber die weitere Entlassung von Arbeitern betrifft, so kann diese die Erbitterung unter der übrigen Arbeiterschaft nur auf das höchste steigern, was der Durchführung des Boykotts sicherlich nur zum Vortheil dienen kann. Wenn aber die Herren vom Bierring ihre Reserven heranziehen, so werden die organisirten Arbeiter die Antwort darauf nicht schuldig bleiben. Hier heißt es Wurst wieder Wurst. So können wir mittheilen, daß seitens der Boykottkommission alle Vorbereitungen getroffen sind, die von den Brauern angeordnete Lokalsperre mit der Veröffentlichung der Liste sämmtlicher Wirthschaften, Budiker und Bierhändler, welche boykottirtes Bier verkaufen, zu beantworten. Daß weitere einschneidende Maßnahmen folgen werden, ist sicher. Die Herren mögen also nur fortfahren, Oel ins Feuer zu gießen!

Von den bei der Enthüllungsfeier des Rösicke-Denkmals in Pankow gehaltenen Reden haben wir gestern die selbstherrliche des Arbeitgebers der Oeffentlichkeit übergeben, nachdem wir vor einigen Tagen die vom Direktor Merten für den Vertreter der Arbeitnehmer, Genossen Gandorfer abgefaßte, aber von dem letzteren selbstverständlich nicht gesprochene Rede gebracht hatten. Heute wollen wir unsern Lesern die charakteristischen Eingangsworte der Einweihungsrede des Pastors Elsasser mittheilen, um einmal recht deutlich zu zeigen, welchen schmerzlichen Gewissensqualen freigeistige, selbstdenkende, zur materialistischen Weltanschauung durchgedrungene Eltern infolge der kapitalistischen Wirthschaftsordnung ausgesetzt sind, wenn sie zur Heuchelei gezwungen, mit gebundenen Händen zusehen müssen, wie die freiheitsdurstigen Seelen ihrer kleinen Lieblinge in pietistischer Atmosphäre zu vertrocknen drohen.

Die Enthüllungsfeier des Rösicke-Denkmals, „Kinderheim" genannt, das sich der Millionär und König von Gambrinus Gnaden zur Erinnerung an seine 25jährige Thätigkeit in der Schultheißbrauerei, sowie in Anerkennung der erzielten Erfolge für 30 000 M. selber gesetzt hat, wurde mit dem von den Kindern gesungenen Choral: „Der Herr hat Großes an uns gethan, deß' sind wir fröhlich", eröffnet, worauf Pastor Elsasser das Wort ergriff, „um dem neu erbauten Hause die kirchliche Weihe zu ertheilen und es in den Schirm und Schutz des Allmächtigen zu stellen." Er begann folgendermaßen:

„Sehr geehrte Festgenossen!

Einen Gruß habe ich Ihnen zu bringen von dem Paul Gerhardt-Stift, von dem Mutterhause der Schwestern, die in diesem Kinderheim zu arbeiten berufen sind; einen Gruß aber auch von einem anderen Mutterhause, dem Elternhaus da droben. Wie dieses Kinderheim gebaut ist im Geiste Gottes, der da ist ein Geist der Liebe und der Freundlichkeit und der Gütigkeit; wie wir soeben Gottes Lob erschallen hörten aus hellem Kindermund, so soll es auch ein Gotteswort sein, welches die heutige Einweihungsfeier einleitet. Es ist das Wort, welches einst Salomo zur Weihe des Tempels sprach und welches auch wir uns heute aneignen wollen.

Laß, o Herr, Deine Augen offen stehen über dieses Haus Tag und Nacht.

Das Kinderheim sei eine Stätte voll Gottesfurcht, voll Gottesfreude, voll Gottes Schutz .....

Das Kinderheim soll die ihm anvertrauten Kinder aufziehen in rechter Zucht und schon im Kindesherzen eine heilige Ehrfurcht vor Gott aufwachsen lassen. Es soll eine Stätte sein, wo Recht und Gerechtigkeit herrscht, wo Gehorsam und Unterordnung gefordert wird und das alles nicht aus Dienst der Menschen, sondern weil Gottesfurcht es so will. Mögen alle Kinder, die hier weilen, daran denken, daß Gottes Auge auch ins Verborgene sieht, daß seine Augen auch über diesem Hause offen stehen Tag und Nacht; möchten sie die im Katechismus immer wiederholte Hauptsumme aller Gebote beherzigen: Wir sollen Gott fürchten und lieben ....

Denn nicht wahr, Ihr lieben Eltern, das ist ja gerade Euer Kummer, daß Ihr Euren Kindern nicht alles so bieten könnt, wie Ihr so gerne, so sehr gerne möchtet: frische Luft, fröhliches Spiel, harmloses Zusammensein mit andern Kindern. Nun, das alles sollen Eure Kinder hier im Kinderheim finden. O möchte es eine Stätte voll rechter Freude sein; und rechte Freude ist immer nur die, bei der wir auch reinen Herzens an Gott denken können; ja Gottes Freude soll hier herrschen." .....

Man sieht so recht deutlich hieraus, wie das Kapital überall da, wo es sich die Krone der Macht aufs Haupt setzt, mit heiligem Eifer darauf bedacht ist, sich des geistlichen Segens und Schutzes zu versichern, um die kleinen Menschenkinder in strenger Zucht und frommer Sitte zu halten, damit sie später um so gefügigere Objekte der Ausbeutung werden. Immerhin haben die Eltern Mühe, die zwangsweise in die jugendlichen Herzen gesäete blaue Passionsblume wieder auszurotten, um der rothen Blüthe der Freiheit Luft und Licht zu verschaffen.

Trotz alledem schleicht sich auch zuweilen selbst in diese heiligen Hallen, wo nur die Milch der frommen Denkungsart verzapft wird, der kleine Schalk Humor ein. In dem Schreibheft eines der kleinen Knaben, den am letzten Sonntag seine älteren Geschwister besucht hatten, fand man am Montag eine furchtbare Entdeckung. Der fein säuberlich geschriebene Spruch: „Hopfen und Malz, Gott erhalt's!" war durch fremde Hand in eine schreckliche Bier-Majestätsbeleidigung umgeändert worden. Der arme Kleine ist dabei ebenso unschuldig, wie jeder von Rösicke auf die Straße geworfene Brauer am Streik der Rixdorfer Böttcher schuldlos ist, und doch kommt es zuweilen in einem unbewachten Augenblick schmunzelnd von seinen Lippen:

„Hopfen und Malz,
Rösicke, behalt's!"

Auf die zum Besten der ausgesperrten Brauerei-Arbeiter in den „Konkordia-Festsälen" veranstaltete Gesangs-Matinee, die heute Sonntag stattfindet, machen wir unsere Leser hiermit nochmals aufmerksam. Durch Deklamationen und andere Vorträge ernsten und heiteren Inhalts ist dafür gesorgt, daß es an vortrefflicher Unterhaltung nicht fehle. In Anbetracht des guten Zwecks steht zu erwarten, daß die Arbeiterschaft Berlins sich an diesem Fest zahlreich betheiligt. Billets sind an allen mit Plakaten belegten Stellen zu haben.

Heiteres vom Bierkrieg. Neben den Sozialdemokraten und ihren Verbündeten ist dem Ringbier ein neuer gefährlicher Feind erwachsen, der demselben gleichfalls den Tod geschworen und den Garaus zu machen sich vorgenommen hat. Allerdings ist die Kampfesweise dieses Feindes grundverschieden von derjenigen der Sozialdemokratie. Denn während diese den Bierkrieg dergestalt führt, daß sie sich des Genusses von Ringbier nach Möglichkeit, von boykottirtem Bier gänzlich enthält, wird von jener Seite der Vertilgungskrieg in der Weise geführt, daß recht viel Bier getrunken wird, und zwar nur Ringbier! Jedenfalls von der Erwägung ausgehend, daß das Bier, welches nicht getrunken wird, seinen Beruf verfehlt hat, andererseits aber auch wohl in der gutgemeinten Absicht, die armen Wasserfärber für ihre Verluste durch den Boykott zu entschädigen, haben Personen, Gesellschaften, Vereine, welche dem Vorgehen der Brauereien Beifall zollen, sich die Aufgabe gestellt, größtmöglichste Quantitäten Ringbier zu vertilgen. Zu diesem Zwecke werden Ringbierreisen, gesellige Zusammenkünfte, Ausflüge und dergl. mehr veranstaltet und wird bei allen diesen Gelegenheiten in ostentativer Weise Ringbier gefordert und getrunken. Daß bei diesen Ringbierrittern das getrunkene Bier seinen Beruf und seine Wirkung nicht verfehlen wird, wollen wir gerne glauben. Daß aber dieser lustige Froschmäusekrieg geeignet sein sollte, die Wirkungen des Boykotts in erwähnenswerther Weise abzuschwächen, wird wohl im Ernste niemand glauben. Mögen jene Herren und Damen zu Ehren des Ringbieres in dulce jubilo leben, so viel sie wollen, ihre Völlerei wird die Enthaltsamkeit der Arbeiterschaft nicht übertrumpfen; mögen jene Ringkämpfer auch noch so viele Lustbarkeiten veranstalten, zur höheren Ehre des Ringbieres, die Arbeiterschaft verzichtet auf ihre Feste und Erholungen zum Schaden des Ringbieres. Das Bemühen jener „Gutgesinnten", den Brauerring aus der Patsche zu ziehen, ist also verlorene Liebesmühe. Daß das Bier, welches nicht getrunken wird, seinen Beruf verfehlt hat, scheinen die Herren Brauereibesitzer resp. Direktoren nachgerade auch zu verspüren, denn sie suchen ihr überschüssiges Bier auf alle nur halbwegs anständige Weise an den Mann zu bringen. Immer noch besser, es wird getrunken, wenn es auch kein Geld einbringt, als daß es umkomme. Unter diesen Umständen kann die Nachricht nur erheiternd wirken, daß für eine größere Festlichkeit, die zum Besten eines Kaiser Wilhelm-Denkmals, das vor dem Rathhause in Groß-Lichterfelde aufgestellt werden soll, am 16. ds. Mts. im Gesellschaftspark stattfindet und bei welcher Speisen, Getränke und auch Erfrischungen besonderer Art von „jungen Damen der besten Gesellschaft" an Büffets gegen beliebige Zahlung verabreicht werden sollen, neben dem Oekonom der Haupt-Kadettenanstalt, Premierlieutenant a. D. Brecht, welcher 1000 Butterbrote stiftet, auch Berliner Brauereien verschiedene Tonnen Bier zur Verfügung gestellt haben. Eine so günstige Gelegenheit konnten sich die Berliner Brauereien natürlich nicht entgehen lassen. In Patriotismus sind ja die Herren Brauereibesitzer groß! So werden sie einmal ihr Bier los und ernten obendrein für ihre patriotische Denk- und Handlungsweise noch die obligate öffentliche Anerkennung. Eine feine Kalkulation! Aber auch dieser Patriotismus wird ihnen nicht viel nützen, ebenso wenig, wie das durchsichtige Manöver, ihre Biergärten mit ihren Trabanten zu besetzen, welche auf Regimentsunkosten Zechen müssen. Dadurch will man einerseits den Anschein erwecken, daß die Lokale immer besucht sind, andererseits will man mit diesem künstlich geschaffenen „Absatz" prahlen. Derartige Manöver „ziehen" aber nicht und die Arbeiterschaft läßt sich nicht verblüffen! Thatsachen beweisen!

Zur Unterstützung der Mitglieder des „Vereins Berliner Gastwirthe" haben die Ringbrauereien denselben 25 pCt. Rabatt gewährt. Da aber trotz dieser Unterstützung der Konsum des boykottirten Bieres von Tag zu Tag abnimmt, hat eine vom Vorstand des „Vereins Berliner Gastwirthe" zum Freitag einberufene Gastwirthsversammlung folgendes Hilfesleden beschlossen: „Der Verein Berliner Gastwirthe richtet an die Berliner Industriellen resp. an die gesammte wohlgesinnte Berliner Einwohnerschaft die dringende Bitte, sich den Bestrebungen der Berliner Brauereien und der Umgegend, sowie denen der Berliner Gastwirthe in dem gegenwärtigen Bierboykott anzuschließen, um dem durch nichts zu rechtfertigenden und gegen alles bestehende Recht verstoßenden Boykott ein Ende zu machen, durch welchen nicht etwa eine Brauerei oder ein Gastwirth, sondern eine unberechenbare Zahl von Familien ins Unglück gestürzt werden." Ohne jeglichen Grund, aus purem Uebermuth, um ungünstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen für die im Brauereigewerbe beschäftigten Arbeiter und um noch fettere Gewinne für die Aktionäre herauszuschinden, Arbeiter aufs Pflaster werfen ist „nichts", entspricht „allem bestehenden Recht" — nicht wahr? Die Arbeiterschaft wird dem „Verein Berliner Gastwirthe" zeigen, daß auch diese Heulmeierei die Macht des Boykotts zu schwächen nicht vermag. Oder werden die Bierkönige 100 pCt. Rabatt bewilligen?

Der Setzersaal der „National-Zeitung", der, wie mehrere hiesige Druckereien, seit der Boykott-Erklärung Bier aus dem Bürgerlichen Brauhaus Dresden-Plauen bezog, soll jetzt gezwungen werden, dieses Bier wieder abzuschaffen und dafür Ringbier zu führen.

Das mag vielleicht „national" sein, „liberal" ist es aber nicht, höchstens „wild-liberal" à la Rosicke!*)

Eine bureaukratische Leistung allerersten Ranges ist eine Zuschrift, die unserm Verleger am Sonnabend aus der Redakteurs-Heimstätte Plötzensee zugestellt worden ist. Das Meisterwerk lautet:

Plötzensee, den 8. Juni 1894.

Herrn Buchdruckereibesitzer Bading,
Berlin SW., Beuthstraße.

Von dem von Ihnen für die Beschäftigung des Redakteurs Enders eingezahlten Vorschuß auf Arbeitslohn wird hier noch ein Restbestand von 95 M. verwahrt, deren Zurückzahlung Sie bei der hiesigen Königlichen Direktion gefälligst beantragen wollen.

Königliche Gefängnißkasse.
Teike.

Wie hieraus deutlich hervorgeht, bilden die in Plötzensee „verwahrten" 95 Mark das Eigenthum des Verlags des „Vorwärts". Da man sich nun unseres Wissens in Villa Plötzensee nicht mit Depotgeschäften befaßt, so wäre doch nichts einfacher gewesen, als daß man Bading die ihm gehörenden 95 M. einfach per Postanweisung zusendete. Statt dessen wird erst in einem besonderen Schreiben ein „Antrag" verlangt, ohne welchen es unmöglich zu sein scheint, den überschüssigen Vorschuß ins Rollen zu bringen. Bei solcher Umständlichkeit begreift man schließlich, daß den Beamten in Plötzensee die Zeit fehlt, die erforderlich sein soll, um den Arzt Dr. Gumplowicz bei der vergeblich verlangten Selbstbeschäftigung zu überwachen.

Mittelalterliches. Einen Mummenschanz leistet sich am Montag die Schuhmacher-Innung zu Berlin. Sie feiert nämlich das 610. Stiftungsfest im Ausstellungspark Hasenhaide bei boykottirtem Bier. Es geht auf diesem Fest u. a. folgendermaßen zu:

„Die löbliche Sitte", so schreibt uns die Innung in einer Reklamenotiz, „hierbei die 24 ältesten Mitglieder der Innung feierlich zu speisen, wobei dieselben durch ebenso viele weißgekleidete Meistertöchter bedient werden, bildet einen besonders hervorragenden Akt dieses ehrwürdigen Festes; die Greise werden durch ergreifende Ansprachen der Obermeister und Vorstandsmitglieder gefeiert. Nach beendeter Tafel folgt unter Musikbegleitung der große Festzug durch das herrliche Parketablissement mit allen seinen vielen Sehenswürdigkeiten; vor dem Denkmal des Dichter-Schuhmachers Hans Sachs wird dann Halt gemacht und hier von neuem gelobt, dem Handwerk treu zu dienen, das Alter zu ehren, die Jugend zu lehren."

Und dies Gelöbniß in einer Zeit, wo eine Maschine nach

---

eine Feder ausgerissen, in Bälde einen neuen Redakteur. Diesem kommenden Mann geht ein bedeutender Ruf voraus. „Er war beim „Deutschen Tageblatt" und es dauerte nicht lange, da lag das Aermste mit gebrochenem Genick auf der Wahlstatt, erwürgt von seiner Stiefschwester, der „Kreuz-Zeitung"; und er wandte sich zum „Konservativen Wochenblatt", und über ein Kleines, da war die Wöchnerin sanft verblichen. Neue Besen sollen gut kehren. Wohlan denn, neuer Redakteur, frisch auf, frisch auf, und hinein in die Gewässer! An dem politischen Testament des Herrn Pindter läßt sich mehr verdienen als blos die Sporen.

In der letzten Zeit sind an den Anschlagsäulen zwei Plakate erschienen, von denen man hätte erwarten können, daß sie etwas sein und bedeuten würden, wenn eben Berlin nicht Berlin wäre. So aber ist es natürlich wieder der helle Jammer. Die Einladung der großen Kunstausstellung sieht aus, als hätte sie ein kniebeugefroher Wappenmaler des Mittelalters im Schlafe zusammendividirt, und beim Plakat der landwirthschaftlichen Ausstellung, da — hört einfach die Weltgeschichte auf. Ein Ochs, ein Mädchen und ein Mann befinden sich auf dem Bilde. Der Ochs ist echt, das Mädchen ist schwammig wie ein Windbeutel und der Mann zeigt Zug für Zug den Typus des slavischen Leibeigenen. Es ist ja möglich, daß diese Darstellung eines Bauern das himmelhohe Selbstgefühl der Herren Junker nicht gerade unangenehm kitzelt; aber den deutschen Bauer, der zur Ausstellung gekommen, muß die Zornröthe über das Gesicht fliegen, wenn er sieht, wie in dieser Hundeseele von einem Mann seine ganze Klasse charakterisirt wird.

Ad vocem landwirthschaftliche Ausstellung! Es ist wirklich sonderbar, welche Schicksale die Namen berühmter Männer haben. Hector, der trojanische Held, und Cäsar, der Kahlkopf, sind glücklich auf den Hund gekommen, es laufen tausende von vierbeinigen Cäsar's und Hector's auf der Welt umher. So schlimm ist das gerade nicht, was ich jetzt erzählen will, aber, ja . . . Nun . . . Kurzum, drunten im Treptower Park steht seit Mittwoch ein junger Stier. Er gehört der Marschrasse an, ist geboren am 17. April 1893, im großen und ganzen ein strammer Kerl, hat den zweiten Preis bekommen und hört auf den Namen Ahlwardt. So steht auf der Tafel, die ihm zu Häupten hängt. Ich habe leider nicht herausbringen können, ob der Besitzer des Thieres sich zu den Anti- oder Philosemiten rechnet. — — —

---

*) Anmerkung des Setzers.

Allerdings will man unsern Kollegen von der „National-Zeitung" das Bier aus dem Dresdener-Plauen'schen Brauhaus verbieten, aber aus einem viel tieferen Grunde, nämlich aus dem Plauen'schen. — In den nächsten Tagen wird man ihnen noch das Schie verbieten, weil München durch zwei Sozialdemokraten vertreten ist, ferner werden sie fortan zum Frühstück aus demselben Grunde auf Hamburger Rauchfleisch dreifach verzichten müssen, ebenso auf Kieler Sprotten, Braunschweiger Leberwurst, Königsberger Fleck, Magdeburger Sauerkraut, Straßburger Gänseleber-Pasteten u. s. w., schließlich sogar auf Schweizer Käse, weil (nach Schiller) auf den Bergen die Freiheit wohnt.

der andern in den großen Schuhwaarenfabriken die letzten stümperlichen Reste des „ehrsamen Handwerks“ erbarmungslos zu Brei verstampft. Man muß auch in diesem Fall wieder den festen, gesegneten Schlaf der Zünftler bewundern. Oder sollten die Armen in der von ihnen vollzogenen Gratisspeisung der 24 Alten in grauenhafter Vorahnung das Schicksal, das ihnen allen winkt, gräßlich symbolisiren wollen? Zu solcher zynischen Selbstironie sind die Innungsleute doch wieder zu harmlos.

Ein Unternehmer, an dem ein Bismarck seine Freude haben muß, ist der Schlossermeister B. Miksitz, Alt-Moabit 54. Dieser Herr hatte an der Reichsbank eine größere Arbeit ausführen zu lassen, welche nach Ansicht der bei ihm beschäftigten Arbeiter mit 30 Pfg. für die Stunde nicht derart bezahlt wurde, daß man sich damit vor dem Elend nothdürftig schützen konnte. Die Schlosser, 31 an der Zahl, setzten daher ihren Namen unter An in höflicher Form abgefaßtes Schreiben, in dem Herr Miksitz um eine geringe Erhöhung des Stundenlohnes ersucht wurde. Das Schreiben wurde am Donnerstag Nachmittag abgesandt. Der Erfolg trat mit überraschender Pünktlichkeit ein. Die 31 Mann wurden zum selben Abend nach dem Komptoir des Meisters bestellt; dort angekommen, wurde sämmtlichen Arbeitern eröffnet, daß sie auf der Stelle entlassen seien!

So wurde das Verbrechen der Arbeiter, einen Lohn zu verlangen, der annähernd zu erbärmlicher Ernährung ausreichen sollte, in prompter Justiz gesühnt!

Leider müssen wir auch an dieser Stelle wieder darauf hinweisen, daß die Leute, die derart behandelt worden sind, selber einen Theil der Schuld an ihrem Schicksal tragen. Von den 31 entlassenen Schlossern gehörten ganze zwei Mann ihren Fachorganisation an.

Ist es unter solcher sträflichen Pflichtvergessenheit ein Wunder, wenn die Unternehmer Exempel, wie das geschilderte, anstandslos statuiren können?

Elendsstatistik. Der Berliner Asylverein für Obdachlose theilt uns mit, daß im Monat Mai im Männer-Asyl 9610 Personen genächtigt haben, wovon 3335 badeten. Das Frauen-Asyl wurde von 1067 Personen aufgesucht, von denen 69 gebadet haben. Der Arbeitsnachweis des Vereins ist für Männer Büschingstr. 4, für Frauen Füsilierstr. 5.

Neue Pferdebahnlinien. Der Magistrat hat auf Antrag der städtischen Baudeputation den Plan der Großen Berliner Pferdeeisenbahn-Gesellschaft zur Herstellung einer neuen Pferdebahnlinie vom Vineta-Platze über die Swinemünderstraße, die Bernauerstraße, den Arkonaplatz, den Zionskirchplatz, die Kastanien-Allee und den Weinbergsweg nach dem Rosenthaler Thor genehmigt. Damit soll bekanntlich ein Betrieb über die Rosenthalerstraße zunächst nach dem Hackeschen Markt eingerichtet werden, der später über die Neue Promenade und die Friedrichsbrücke nach dem Westen hin verlängert werden kann. Ferner ist auch der genannten Gesellschaft das bekannte Projekt zur Herstellung einer neuen Pferdebahnstrecke vom Marheineke-Platz durch die Zossenerstraße nach den Geleisen der Blücherstraße genehmigt worden. Dadurch wird eine direkte Pferdebahnverbindung jenes Stadttheils mit der Behrenstraße und dem Döhnhoffplatz hergestellt. Eine diesbezügliche Vorlage wird der Stadtverordneten-Versammlung zur Zustimmung zugehen.

Ein Bild des Jammers. Hiesige Blätter berichten: Wegen Mordes verhaftet ist die unverehelichte S. — Am 2. d. M. wurde nahe der Badeanstalt bei Treptow die Leiche eines etwa 1jährigen Knaben aus der Spree gezogen. Ein Herr, der eine Zeitungsnotiz darüber gelesen hatte, schöpfte Verdacht, daß es sich um das Kind einer seiner früheren Arbeiterinnen handeln könne, weil das Mädchen über den Verbleib unrichtige Angaben gemacht hatte und stets verlegen wurde, wenn die Rede auf das Kind kam. Der Verdacht hat sich bestätigt. Die S. räumt ein, etwa vor 8 Tagen, nachdem sie sich vergeblich bemüht hatte, ihren im August v. Js. geborenen Knaben Karl im Waisenhause unterzubringen, ihn in das Wasser geworfen zu haben, da sie stellenlos war und kein Pflegegeld zahlen konnte. Es handelt sich in diesem Falle nicht um einen sogenannten Kindesmord, sondern um einen vorsätzlichen Mord, der mit Ueberlegung ausgeführt worden ist.“ — Welche Seelenqualen mag die arme Mutter durchgemacht haben, bevor sie in der Verzweiflung zu der grauenvollen That schritt. Die satte Moral hat an diesem Bild wieder einmal reichlich Gelegenheit, über die Verdorbenheit der „unteren Volksschichten“ zu zetern.

Von einer Lokomotive getödtet wurde in der Nacht zum Sonnabend kurz nach 11 Uhr der 52jährige Hilfsbremser Julius Gentz aus der Königsbergerstr. 11. Er wollte bei dem Bahnhof Beusselstraße die Geleise überschreiten, als eine einzelne Maschine ihn zur Seite schleuderte. Obgleich sofort Hilfe zur Stelle war, starb Gentz schon nach zehn Minuten, da ihm durch den Stoß der Schädel zertrümmert worden war.

Aus einem Fenster gesprungen ist in der letzten Nacht gegen ein Uhr der 45 Jahre alte Schmied Rudolf Christoph. Er wohnte im zweiten Stock des Hauses Wiesenstr. 39, wurde plötzlich irrsinnig und stürzte sich im Verfolgungswahn auf den gepflasterten Hof hinab. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Als gefährlicher Erpresser hat sich der Kaufmann W. entpuppt. Der Kaufmann L., ein älterer Herr, erhielt von dem ihm unbekannten W. die Aufforderung zu einer dringenden Unterredung und schickt schließlich einen Freund als Vertreter ab. W. erzählte diesem folgendes: Er habe Ursache, an der Treue seiner Gattin zu zweifeln und auch schon die Scheidungsklage eingeleitet. Um Beweismaterial zu erlangen, habe er seine Frau von Detektives beobachten lassen und dabei erfahren, daß seine Frau mit einem Herrn verkehre, dessen Beschreibung ihm geliefert sei, während er den Namen nicht wisse. W. behauptet, L. auf der Straße gesehen zu haben und dabei wahrgenommen, daß er der Beschriebene sei. Daraus sei er überzeugt worden, daß L. mit seiner Frau verkehrt habe. Die Klage wolle er eben zurücknehmen, auch auf die Bestrafung des L. verzichten, wenn dieser die erwachsenen Kosten erstatte. Dies sind 500 M. für die Beobachtung, 300 M. für 2 Rechtsanwälte und 80 M. Gerichtskosten. L. kennt die Frau W. nicht und hat Anzeige erstattet. Der Inhaber des Detektivbureaus ist ein Mensch, der schon mit dem Zuchthaus Bekanntschaft gemacht hat.

Aus unbekannter Veranlassung sprang in der Nacht zum Sonnabend um 2½ Uhr der 41 Jahre alte Schuhmacher Johann Foldt in der Nähe des Schlesischen Thores in den Landwehrkanal. Obwohl der Vorgang bemerkt wurde, und man sofort Rettungsversuche anstellte, wurde Foldt erst gegen Morgen als Leiche gelandet. Er wohnte Forsterstraße. 13.

Polizeibericht. In der Nacht zum 8. d. M. wurde ein Arbeiter in seiner Wohnung, in der Putbuserstraße, infolge Explosion einer umgeworfenen Lampe derartig an der Brust und an den Händen verletzt, daß seine Ueberführung nach dem Krankenhause erforderlich wurde. — Am 8. d. M. Vormittags versuchte eine in der Gitschinerstraße wohnhafte Frau sich zu ersticken, indem sie den Kochofen mit Lumpen anfüllte und diese anzündete. Das wurde bemerkt und die bereits bewußtlos gewordene Frau durch Mannschaften der Feuerwehr ins Leben zurückgerufen. — An der Ecke der Veteranen- und Invalidenstraße gerieth Nachmittags ein Knabe unter die Räder einer Kutsche und erlitt erhebliche Verletzungen an Arm und Bein. — Abends wurde eine Frau auf dem Boden eines Hauses in der Köpnickerstraße erhängt vorgefunden. — Auf dem Bahnhofe Beusselstraße wurde ein Hilfsbremser durch eine Lokomotive überfahren und so schwer verletzt, da er bald darauf starb. — In der Nacht zum 9. d. M. stürzte sich ein Handwerker aus dem Fenster seiner im zweiten Stock des Hauses Wienerstr. 89 belegenen Wohnung auf den Hof hinab und fand auf der Stelle den Tod. — Am Kottbuser Ufer sprang ein Mann in den Landwehrkanal und ertrank. — In der Kirchstr. 19 fand Abends ein kleiner Brand statt.

Witterungsübersicht vom 9. Juni.

Stationen.	Barometerstand in mm, reduzirt auf d. Meeresbp.	Windrichtung	Windstärke (Skala 1—12)	Wetter	Temperatur (nach Celsius 0° C. = 0° R.)
Swinemünde .	757	WNW	2	bedeckt	12
Hamburg . .	761	W	3	bedeckt	11
Berlin . . .	760	WNW	4	wolkig	11
Wiesbaden . .	763	W	2	bedeckt	13
München . .	764	W	5	bedeckt	11
Wien . . .	762	W	4	bedeckt	12
Haparanda .	761	Still	—	Regen	9
Petersburg .	757	ONO	1	bedeckt	11
Cork	757	WSW	1	bedeckt	14
Aberdeen . .	760	SSO	1	bedeckt	9
Paris . . .	762	S	1	bedeckt	13

Witterung in Deutschland am 9. Juni, 8 Uhr Morgens.

In der westlichen Hälfte Deutschlands, wo das Barometer seine durchschnittliche Höhe überschritten hat, die Winde schwächer geworden und von West nach Südwest zurückgegangen sind, hat der Himmel sich theilweise aufgeklärt. Im allgemeinen ist die Witterung jedoch noch trübe und im Nordosten fällt auch heute etwas Regen. Die Abkühlung hat in Norddeutschland noch ein wenig zugenommen; in Memel und Chemnitz ist die Morgentemperatur auf 9 Grad herabgegangen und auch im Süden übersteigt dieselbe nirgends 13 Grad Celsius.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 10. Juni 1894.

Etwas wärmeres, zeitweise heiteres, vielfach wolkiges Wetter mit leichten Regenfällen und schwachen westlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Gerichts-Zeitung.

Gegen den Rektor a. D. Reichstags-Abgeordneten Ahlwardt stand am Sonnabend vor der II. Strafkammer hiesigen Landgerichts I Termin zur Hauptverhandlung wegen Beleidigung des Finanzministers Dr. Miquel an. Der Termin ist im letzten Augenblick aufgehoben worden. Es verlautet, daß, nachdem die in Frage stehende Angelegenheit durch den langwierigen Prozeß gegen Plack und Genossen vollständige Aufklärung gefunden, der Minister auf eine Bitte des Angeklagten den Strafantrag gegen diesen zurückgezogen hat.

Im Wege des Wiederaufnahme-Verfahrens ist am Sonnabend der Schlächter Karl Adam von einer vierjährigen Zuchthausstrafe, von welcher er bereits 1 Jahr im Zellengefängniß zu Moabit verbüßt hat, befreit worden. Der Angeklagte ist am 18. Juli v. J. zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, weil ihn der Gerichtshof für überführt erachtete, am Abend des 15. Mai v. J. durch einen Messerstich, der den Verlust eines Auges zur Folge hatte, den Kürschner Mainz schwer verletzt zu haben. Adam und Mainz wohnten früher zusammen bei einer gewissen Heinrich im Keller des Hauses Büschingstr. 10. Im Januar 1893 kündigte die Heinrich dem Adam, worauf letzterer von ihr fortzog, aber nach wie vor ein intimes Verhältniß mit ihr unterhielt. Adam soll nun nach der ihm erfolgten Kündigung großen Lärm gemacht, der Heinrich die Fenster eingeschlagen und in bezug hierauf soll Mainz geäußert haben: „ein solcher Mensch muß doch zu bändigen sein“. Wegen dieser Aeußerung soll Adam den Mainz mehrfach mit den Worten bedroht haben: „er werde es ihm besorgen“. Als Mainz am Abend des 15. Mai nach Hause gehen wollte und erfuhr, daß sich Adam bei der Heinrich befinde, will er aus Furcht vor diesem in das gegenüberliegende Haus zu einer bekannten Familie sich begeben haben. Diese verließ er nach 10 Uhr. Um ¾11 Uhr wurde er in der Georgenkirchstraße in seinem Blute bewußtlos vorgefunden und festgestellt, daß sein linkes Auge durch einen Messerstich vollständig zerstört worden war. Mainz hat mit voller Bestimmtheit unter seinem Eide den Adam als Thäter bezeichnet, der ihm auf dem Nachhausewege in der Büschingstraße aufgelauert habe. Das Gericht hat dieser Beschuldigung geglaubt und eine Ueberführung des Adam noch in verschiedenen Momenten gefunden, namentlich in den Drohungen desselben und in der Thatsache, daß Adam den Ruf eines sehr rohen Menschen und Schlägers genießt und bereits zweimal wegen Körperverletzung bestraft ist. Das Gericht hatte angenommen, daß Adam durch das Kellerfenster der Heinrich'schen Wohnung den Mainz aus dem gegenüber liegenden Hause kommen sah, auf die Straße eilte und ihm ohne Weiteres das Messer in's Auge stieß. Nach Ansicht des Gerichts muß Adam den Verletzten dann noch bis zur Georgenkirchstraße geschleppt haben oder Mainz selbst noch soweit gelaufen sein, bis er bewußtlos zusammenbrach. — Adam, welcher die Thäterschaft entschieden bestritten hatte, reichte nach seiner Verurtheilung eine Anzeige wegen Meineids gegen Mainz ein. Die Strafanzeige ist vom Staatsanwalt zurückgewiesen worden, weil er die Behauptungen des Mainz nicht für widerlegt erachtete und die falsche Beantwortung seiner Vorstrafen darauf zurückführte, daß infolge der erlittenen Kopfverletzung ein Vergessen des Mainz in dieser Beziehung entschuldbar erscheine. Hierauf betrieb Adam mit Hilfe des Rechtsanwalts Dr. Sello eine Wiederaufnahme des Verfahrens. Ein dahingehender Antrag wurde von der zuständigen Strafkammer verworfen. Der Vertheidiger legte gegen diesen Beschluß Beschwerde beim Kammergericht ein, es fand vor dem Amtsgericht eine umfangreiche Vernehmung von Zeugen statt, und unter dem 10. Mai hat das Kammergericht den Beschluß der zweiten Strafkammer aufgehoben und die Wiederaufnahme des Verfahrens angeordnet. Das Kammergericht war der Ansicht, daß die in der Beschwerde aufgestellten Behauptungen gegenüber den von dem Angeklagten angetretenen Alibibeweis durch die Beweisaufnahme genügende Bestätigung gefunden haben und geeignet erschienen, eine Freisprechung des Angeklagten herbeizuführen. In der erneuten Verhandlung vor der Strafkammer II stand dem Angeklagten Rechtsanwalt Heine als Vertheidiger zur Seite. Derselbe hatte zahlreiche Entlastungszeugen geladen, welche sowohl in bezug auf das Alibi des Angeklagten zu Gunsten desselben aussagten, als auch durch ihre Wahrnehmungen die Behauptungen des Hauptbelastungszeugen wesentlich erschütterten. Es wurde namentlich auch festgestellt, daß Mainz an jenem Abende stark angetrunken war, und daß Personen, die zur Zeit der That vor dem Hause gestanden haben, vor welchem der Ueberfall erfolgt sein sollte, von einem solchen nichts gesehen haben. Auch die Vernehmung des Mainz selbst fiel diesmal nicht zu Ungunsten des Angeklagten aus, da er seine Glaubwürdigkeit dadurch erschütterte, daß er mehr zu bekunden bestrebt war, als er nach der ganzen Situation bekunden konnte. — Auf grund der eingehenden Beweisaufnahme beantragte Staatsanwalt Dr. Borchert in Uebereinstimmung mit dem Rechtsanwalt Heine die Freisprechung des Angeklagten. Der Gerichtshof erkannte auch nach diesem Antrage, indem er zwar die völlige Unschuld des Angeklagten nicht für erwiesen erachtete, aber doch die Möglichkeit nicht für ausgeschlossen hielt, daß Mainz in der That durch einen anderen verletzt worden sei.

Versammlungen.

Der deutsche Holzarbeiter-Verband hielt am 4. Juni eine zahlreich besuchte Mitgliederversammlung für den Norden im Kolberger Salon ab. Die Versammelten ehrten das Andenken des verstorbenen Kollegen Schmidt durch Erheben von den Sitzen. Nachdem die Wahl des Kollegen Schuster als Beitragssammler und Schenk als Schriftführer vollzogen, hielt Genosse Hoffmann einen beifällig aufgenommenen Vortrag über „Organisation“, an dem sich eine kurze Diskussion schloß. Kollege Eichler berichtete über den Ausstand bei Kutschmann, Stralsunderstr. 7. Da eine Einigung mit dem betreffenden Unternehmer nicht zu erzielen war, so forderte er die Versammelten auf, die ausständigen Kollegen zu unterstützen, indem sie den Zuzug fern halten. Das überaus menschenfreundliche Benehmen des Herrn Heckert, Eigenthümers der Fabrikräume, wurde durch Eichler scharf gegeißelt. Hierauf nahm die Versammlung eine Resolution an, in der den Kollegen der Werkstatt die Anerkennung für ihr Verhalten ausgesprochen wird; im weiteren wendet sich die Resolution in einer entschiedenen Mißbilligung gegen die geschmacklosen Aeußerungen des Herrn Heckert.

Eine öffentliche Versammlung der Konditoren und Pfefferküchler tagte am 7. Juni bei Bühler, Rosenthalerstr. 38. Zur Tagesordnung stand die Frage: „Wie schaffen wir uns bessere Verhältnisse?“ Der Referent Alwin Mohs aus Leipzig legte der Versammlung in ausführlicher Weise den Werth der Gewerkschaftsorganisation dar und ermahnte zum regen Anschluß an die Organisation. In der folgenden Diskussion legten Vertreter der lokalen und der zentralen Organisation die Vortheile ihrer jeweiligen Organisationsform klar. Schließlich gelangte man zur Annahme folgender Resolution: „Die Versammlung erklärt sich mit dem Referenten einverstanden, erkennt an, daß unsere Lage nur durch eine einheitliche Organisation, die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung steht, gebessert werden kann, und erklärt ferner, daß nur durch Beseitigung der Klassen sowie durch Uebergang der Produktionsmittel in den Gesammtbesitz der Gesellschaft eine gründliche Besserung der Lage der arbeitenden Klasse erreicht werden kann.“ Ebenfalls stimmte man in einer zweiten Resolution dem Vorgehen gegen die sieben boykottirten Brauereien zu, und verpflichtete sich, kein boykottirtes Bier zu trinken, bis die Forderungen der Brauereiarbeiter bewilligt sind. Sodann wurde bekannt gegeben, daß jeden Dienstag nach dem 1. in der Grünstraße die regelmäßigen Vereinsversammlungen stattfinden.

Verein ehem. Schüler der 18. Gemeinde-Schule. Sonntag Abends 7 Uhr, Konkordia-Festsäle (Speisesaal): Gesellschafts-Abend. Gäste willkommen. Entree frei.

Vergnügungs-Gesellschaft „Konkordia“. Sonntag, 5 Uhr: Tanz, Vorträge 2c. 2c. in den Armin-Hallen, Kommandantenstr. 20. (Eleganter großer Saal I.)

Theater-Gesellschaft „Wally“. Sonntag, 4 Uhr: Sitzung im Restaur. Zinnow, Swinemünderstr. 15.

Humoristischer Verein „Waldesrauschen“. Gesellschafts-Abend mit humoristischen Vorträgen in Kurth's kleinem Festsaale, Hasenheide 52/53. Anfang 10 Uhr.

Theater- und Vergnügungs-Verein „Fritillaria“. Sonntag präz. 6 Uhr: Sitzung bei Herrn Drechsler, Barnimstr. 16. Nachher Fidelitas, Tanz und Vorträge.

Bund der geselligen Arbeitervereine Berlins und Umgegend. Sonntag, 10. Juni, Vorm. 10 Uhr, bei Ehrenberg, Annenstr. 16: Große Versammlung. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Borchardt über: Moderne Ehe und freie Liebe.

Verband der deutschen Wagenbauer. Sonntag, den 10. Juni, Vorm. 9 Uhr, im Kolberger Salon, Kolbergerstr. 29: Versammlung.

Frauen- und Mädchen-Bildungsverein des arbeitenden Volkes für Berlin und Umgegend (Stl. Nord). Sonntag, den 10. Juni, Nachm. 3 Uhr, in Nieder-Schönhausen, Lindenstr. 26, im Lindengarten: Wander-Versammlung. Vortrag der Genossin Rohrlack über: Volksaberglaube.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. H. 29, Hamburg, Filiale 2). Montag, den 11. Juni, Abends 8 Uhr, im Märkischen Hof, Admiralstraße 180: Große Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Jahresbericht. 3. Bericht der Delegirten von der Generalversammlung zu Aschaffenburg. 4. Neuwahl des Vorstandes.

Schneider und Schneiderinnen der Herren-Konfektionsbranche. Montag, den 11. Juni, Abends 8½ Uhr, in Hensel's Festsäle, Invalidenstr. 1, Ecke Brunnenstraße: Große öffentl. Versammlung. Tagesordnung: Unsere Forderungen in der Herren-Konfektionsbranche und wie können wir dieselben erkämpfen. Referent: Kollege Wiesemann.

Vergnügungsverein „Gut Heil“. Sonntag 5 Uhr, Kommandantenstraße 20: Fidelitas, Vorträge 2c.

Arbeiter-Bildungsschule. Montag Abends 8½—10½ Uhr: Nord-Schule, Müllerstr. 179a und Südost-Schule, Waldemarstr. 14: Nationalökonomie. Bei allen Unterrichtsfächern werden neue Theilnehmer, Damen und Herren, jeder Zeit aufgenommen.

Bei allen Unterrichtsfächern können Schüler und Schülerinnen auch jetzt, im Laufe des Semesters, eintreten.

Montag, Abends 8½—10½ Uhr: Nord-Schule, Müllerstraße 179a: Unterricht in Gesetzeskunde. Südost-Schule, Reichenbergerstraße 133: Deutsch. Ost-Schule, Markusstr. 31, Unterricht in Gesetzeskunde.

Sozialdemokratische Lese- und Diskutirklubs. Max Kayser, jeden Sonntag Vormittags 10½ Uhr im Restaur. Schömann, Heimstr. 16. — Reimer, jeden Montag, Abends 9 Uhr, bei Rudolph Bohr, Gerichtsstr. 19.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Sonntag. Alle Aenderungen im Vereinskalender sind zu richten an Fr. Kortum, Manteuffelstraße 49, vorn II. Abends 8 Uhr: Uebungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Frohsinn 1, Nummelsburg, Berlinerstr. 62 bei Friesecke, Nachm. 1—3 Uhr. — **Montag.** Liedertafel d. Maler u. v. Berufsg. Annenstr. 16 bei Ehrenberg. — Tonblüthe, Görlitzerstr. 50 bei Stewert. — Blüthe, Pallisadenstr. 9 bei Liebe. — Liedesfreiheit II, Strausberg, im Restaurant Krüger. — Myrthenblätter, Belfortstr. 15, bei Schneider. Gesangverein Liederzweig, Waldmannslust Berlinerstr. bei Zerbe. „Zur Fichte“. — Frisch auf in Schönwalde i. d. Mark bei Schulz. — Frisch zur Freiheit, Simeonstr. 23 bei Flick. — Bieder'scher Männerchor, Elisabeth-Kirchstr. 14 bei R. Hirthe. — Glockenrein (gem. Chor) Kais.-Allee Nr. 86/87. — Bruderherz, Krautstr. 6, bei Rudolf. — Rosalia, Behuserstraße 8, bei R. Nemitz. — Hoffnung 2, Wilmersdorf, Brandenburgische Straße bei Grüz. — Glockenrein (gem. Chor), Treskowstr. 56 bei Knapp. — Solidarität, Jakobikirchstr. 7 bei Golla. — Wiederhall, Köpenickerstraße 101 bei Foge. — Vorwärts 3, Friedrichsfelde, Prinzen-Allee bei Schulz.

Bund der geselligen Arbeitervereine Berlins und Umgegend (Alle Zuschriften, den Bund der geselligen Arbeitervereine betreffend, sind zu richten an P. Gent, Adalbertstr. 95. **Sonntag:** Theaterverein Thalia bei Schröder, in Stralau, Nachmittags 3—4 Uhr. — Theatergesellschaft „Romelia“ alle 14 Tage, Adalbertstraße 8 bei Sauermann. — Vergnügungsklub Ostend, Krautstr. 6 bei Rudolf von 5—8 Uhr. — Geselliger Verein der Feilenhauer, Gartenstr. 16, bei Meitzner, jeden Sonntag v. d. 1. d. Mts. — Vergnügungsverein Helgoland 2, Langestr. 9 bei Kyczewsky, alle 14 Tage, 4—6 Uhr Nachm. — Vergnügungsverein Seerose, Grünerweg 25 in Hahn's Bierhaus. — Vergnügungsverein Glückstern I, in den Germania-Festsälen, Chausseestr. 103, 5—8 Uhr Nachm. — **Montag:** Pfeifenklub Feilenfest bei Schuberdt, Königsbergerstr. 24. — Humoristischer Verein Nipitar bei Kröche, Fichtestraße 19. — Theaterverein Nora, Märkischer Hof, Admiralstr. 180, Abends 8 Uhr. — Vergnügungsverein „Felsenfest“, Rixdorf, Hermannstraße 167 bei Fülleborn, 8½ Uhr. — Kartenklub „Lustige Brüder“, Krautstr. 48 bei Rattke, Abends 8 Uhr.

Gesang-, Turn- und gesellige Vereine. Sonntag. Theater- und Vergnügungsverein Harlekin, heute Nachmittag 5 Uhr Zeughofstr. 8. — Theaterverein Concordia Zeughofstraße 8 bei Koch. — Theaterverein Othello jeden Sonntag 4 Uhr bei Foge, Köpenickerstr. 191. Nachher: Fidelitas.

Theaterverein „Concordia“, Sitzung Sonntag, Nachmittag 5 Uhr, bei Krebs, Ohmgasse 2. Nach der Sitzung Fidelitas.

Vergnügungsverein Germania, alle 14 Tage Versammlung Linienstraße 160. — Vergnügungsverein Deutsche Einigkeit, Nachm. 4—8 Uhr, Blumenstraße 20 bei Bernicke. Nachher: Fidelitas. — Vergnügungsverein Titania, Nachm 5—8 Uhr, bei Tempel, Langestr. 68. Nachher: Fidelitas. — Vergnügungsverein Nord, Sitzung Sonntag Abends 8 Uhr bei Keller.

Theater-Verein Lustige Seelen, Sonntag 4 Uhr bei Stehmann Melchiorstr. 15.

Vergnügungsverein Lustig, Sonntag, Skalitzerstr. 54 (H. Henke), 6½ Uhr: Sitzung, Tanz, Fidelitas.

Vergnügungsverein Gemüthlichkeit, Sitzung jeden Sonntag Nachmittag 5 Uhr im Restaurant Schröder, Urbanstr. 37.

Vergnügungsverein Normania 2. Sitzung 4½ Uhr Köpnickerstr. 62.

Gesang- Turn- und gesellige Vereine. Montag. Geselliger Verein Zwiebelfische, Rixdorf, Abends ½9 Uhr in Barta's Lokal, Berlinerstraße 190. — Vergnügungsverein Freundestreue, jeden Montag bei Döring, Admiralstr. 180. — Geselliger Klub Namenlos, jeden Montag im Restaurant zum Zukunftsstaat, Kastanien-Allee 25. — Gemischter Chor „Klarheit“, Uebungsstunde bei Oestreich, Tempelhofer Ufer 15, ½9—½11 Uhr. — Gesangverein Männerklang übt Montags von 9—11 Uhr Kleine Kurstr. 10 bei Stolle.

Vergnügungsverein Auf Helgoland Sitzung jeden Montag 9 Uhr bei Linke, Bergstr. 54, Fidelitas.

Vergnügungsverein Einigkeit 1890. Jeden Montag Sitzung bei Roll, Adalbertstr. 21, Abends 9 Uhr. Alle 14 Tage Tanz.

Vergnügungsverein Eulalia“ bei Herrn Reggentin, Barnimstr. 4—8, Sitzung 8 Uhr.

Pfropfenverein Wedding, Abends 8½ Uhr, bei Wolf, Gerichtsstr. 44.

Privat-Theater-Gesellschaft Hoffnung, Sitzung b Sauermann, Adalbertstraße 8. — Dilettanten-Verein Veilchen, Landsbergerstr. 82, bei Albert, jeden Sonntag Abend 8 Uhr: Sitzung mit Damen. Nach der Sitzung: Tanzkränzchen.

Pfeifenklub Felsenfest, Abends 9 Uhr, Königsbergerstr. 29 bei Schabradt — Rauchklub Weiße Wolke, Abends von 8—11 Uhr, Bernauerstr. 14 bei

Hench. — Rauchklub Elvira, Abends 8 Uhr bei Lehmann, Friedrichsfelder-straße 27. — Rauchklub „Veronika“, Sitzung Montag Abends 9 Uhr, Skalitzerstr. 66, bei Krause. — Rauchklub Bruderbund 8 jeden Montag bei Herrn Graube, Lausitzerstr. 60.
Skatklub „Grand“, Abends ½9 Uhr bei K. Hubrich, Lübbenerstr. 22. — Skatklub „Roth-Junge“. Sitzung alle Dienstage nach dem 15. und Spielabend alle Dienstage von 9 bis 11 Uhr im Restaurant Böckhstr. 7 bei Herrn Herrath.
Freie Vereinigung der Kaufleute. Jeden Montag gemüthliches Beisammensein im Restaurant Rosenthalerstr. 38 bei Bühler.

Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten bei jeder Anfrage eine Chiffre (Zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll.

Schweiz 100. Darüber geben wir keine Auskunft.

R. n. W. Der Gerichtsvollzieher darf ohne ausdrückliche Genehmigung des Wohnungsinhabers nicht in einer anderen als der Wohnung des Schuldners pfänden. Seine Weigerung war deshalb durchaus berechtigt.

Anderer. Nein.

A. L. 15. Durch einen vor dem Gericht (Neue Friedrichstraße 13) zu schließenden Vertrag.

Krankenkasse. Falls die Statuten nicht entgegenstehen, ja.

B. R. 11. Leider ist der Steuererheber im Recht.

Fritz. 1. Kinder unter vier Jahren fahren auf den Staatsbahnen frei. 2. Frühlingsanfang fällt auf den 21. März.

A. S. 50. Nein, falls das Lokal von dem Wirth gemiethet ist.

Nr. 21. Die vorehelichen Schulden der Frau brauchen Sie keineswegs zu zahlen.

H. K. 25. Erst wenn der Zahlungsbefehl rechtskräftig ist, kann Pfändung u. s. w. vorgenommen werden.

G. P. Schönweide, R. Sp. 100, und Hermsdorf: Nein.

M. B. 24. Vorläufig als untauglich zurückgestellt.

A. P. 25. Nein, sprechen Sie gelegentlich vor.

1002. Es ist ein Gastwirth zur Verabreichung von Speisen oder Trank nicht verpflichtet; in der Art der Weigerung kann eine Beleidigung liegen.

A. P. Velten. Ja.

H. P. 47. An den Magistrat. Ob die Reklamation erfolgreich sein wird, erscheint sehr zweifelhaft.

F. B. Berufung wäre erfolglos; zahlen Sie die Strafe.

A. C. 3. 1. Nein. 2. Ja.

M. W., Moabit. Ein Schadenersatzanspruch in vollem Maße steht Ihnen zu: derselbe ist bei dem ordentlichen Gericht geltend zu machen.

E. M. 100. 1. Ja. 2. Frau Dawit, Eisenbahnstr. 25 v. III.

Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Siegen, 9. Juni. In dem Prozesse gegen Brüggemann und Genossen wegen Zusammenbruchs des Siegener Bankvereins beantragte der Staatsanwalt folgende Strafen: Gegen Brüggemann wegen absichtlicher Benachtheiligung des Bankvereins im Differenzhandel, sowie wegen Verschleierung, Erpressung und Betrug 7½ Jahr Gefängniß und 23 000 M. Geldstrafe, gegen Kölsch wegen Benachtheiligung und Verschleierung 3¼ Jahre Gefängniß und 5500 M. Geldstrafe, gegen Franz wegen Beihilfe zu den erwähnten Delikten und wegen strafbaren Aufwandes 1¼ Jahr Gefängniß und gegen Schröder 3 Jahr Gefängniß und 20 000 M. Geldstrafe.

Pest, 9. Juni. Der „Budapester Correspondenz“ zufolge unterbreitete Dr. Wekerle heute Mittag in der Audienz dem Kaiser den Wortlaut des heutigen Beschlusses der liberalen Partei. Dr. Wekerle wurde hierauf mit der Neubildung des Kabinets betraut und wird voraussichtlich schon morgen dem Kaiser die Liste der Mitglieder des neuen Kabinets unterbreiten. Die Korrespondenz fügt hinzu, es sei nicht ausgeschlossen, daß sich in der Liste auch der Name des bisherigen Justizministers Szilagyi befinden werde.

Wien, 9. Juni. Nach einer Meldung des „Fremdenblatt“ aus Pest hätte der Kaiser die von dem Ministerpräsidenten Dr. Wekerle vorgeschlagene Ministerliste, auf welcher sich, wie in liberalen Kreisen verlaute, auch Szilagyi befände, angenommen. Authentisches sei noch nicht bekannt.

Paris, 9. Juni. Die Deputirtenkammer nahm den von dem Senate bereits angenommenen Gesetzentwurf betreffend die Schaffung von Altersversorgungs-Kassen für Bergarbeiter ebenfalls an.

Achtung! **Müggelschlösschen.** Achtung!
Friedrichshagen. Friedrichshagen.

Sonntag, den 17. Juni:

Großes sozialdemokratisches Volks-Fest

unter Mitwirkung des **Arbeiter-Sängerbundes** und der **Arbeiter-Bildungsschule,** sowie von Mitgliedern der **Freien Volksbühne.**

Großes Doppel-Concert

ausgeführt von Mitgliedern der **Freien Vereinigung der Civil-Berufsmusiker.**

Massengesänge.

Volksbelustigungen, theatralische Aufführungen etc. etc.

Zur Aufführung gelangt unter Anderem:

Die Leichenfeier des Königs Mammon.

Große humoristisch-satirische Darstellung.
Leichenzug, Volksbelustigungen zur Feier des Begräbnisses im Theater, Museum, Panoptikum 2c.

Großes Schauturnen des Turnvereins „Fichte“, Mitgl. d. Brdb. Arb.-T.-B. | **Großes Wettrudern,** veranstaltet vom Ruderklub „Vorwärts“.

Belustigungen, Spiele 2c. für Erwachsene und Kinder. Eierrennen, Blasenstechen, Dreibeinlaufen, Stangenklettern u. s. w.

Bücher- und Bilder-Verloosung.

Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet.

Anfang des Konzerts Morgens 8 Uhr. Billets 25 Pf. inkl. zweimaliger Ueberfahrt.
Fahrgelegenheit: Von allen Stationen der Stadt- und Ringbahn, Dampfer-Gesellschaft „Stern“ (Abfahrt von **Café Alsen,** vor dem Schlesischen Thor, **von früh 6 Uhr an halbstündlich.** Kremser. — Für ausreichende Hin- und Rückfahrt ist Sorge getragen.
Billets sind in allen Zahlstellen der „Freien Volksbühne“ und Arbeiter-Bildungsschule, sowie in allen mit Plakaten belegten Handlungen zu haben.
492/8 **Die Vertrauenspersonen.**

Achtung! Fuhrwerksbesitzer!

Besitzer von Kremserfuhrwerk, die noch zum Sonntag, den 17. Juni, zu dem Volksfest in Friedrichshagen (Müggelschlößchen) die Beförderung übernehmen wollen, werden aufgefordert, sich behufs näherer Abmachungen bei der Vertrauensperson des 4. Wahlkreises **Fr. Schulz,** Oppelnerstr. 3, zu melden. **Das Festkomitee.**

Mittheilung!

Erlaube mir hierdurch mitzutheilen, daß ich mit dem gestrigen Tage aus dem Brauerei-Ring ausgeschieden bin. Ich offerire nunmehr mein gutes abgelagertes
Lagerbier mit 21 Mark pro Tonne inkl. Spundgeld,
Pilsener mit 24 Mark pro Tonne inkl. Spundgeld,
und sehe Aufträgen, die prompt erledigt werden, gern entgegen. 1171b*

Brauerei Wilhelmshöhe, E. Lehmann,
Belforterstr. 4. Telephon-Amt 3, Nr. 8884.

Kleine Brauerei! Weiß- und Braunbier in gutem Betrieb, Umstände halber sofort zu verk. oder zu verpachten. Offerten unter **101,** Exped. d. Ztg. 1153b

1 gebr. Sopha mit Lederbezug, 1 Nußbaum-Bettstelle mit Federboden, 1 Nußbaum und 1 kiehnene Komode ist billig zu verk. Königsbergerstr. 9, 1 Tr. r.

Tafelklavier 24 Mark, verkäuflich Friedenstr. 91, Pahl. 1160b

Milchgeschäft für 1200 M. mit Fuhrwerk, auch ohne Fuhrwerk, verkäuflich Brunnenstr. 100, Bäckerei. 1166b

Verzugsh. verkaufe mein **Materialwaaren-Geschäft** und Möbel Charlottenburg, Kantstr. 59. 1167b

Restaurant, tägl. 1 Tonne Bairisch, ½ Weißbier, sof. krankheitshalber zu verkaufen, flotte Baugegend. Gothenstr. 44, am Bahnhof Schöneberg. 1143b

Kanarienh. bill. Dittrich, Ritterst. 116, III.

Kanarienhähne, Vorschläger, verkauft Strauß, Wrangelstr. 91. [1155b

Räder aller Sorten billigst
1152b Pallisadenstr. 101.

Grünkram, Vorkostgesch., 120 Mk. verk. m. Wohn. Alexandrinenstr. 35.

Kanarienvögel verkauft **Rieb,** Oberbergerstr. 22, Querg. 3 Tr. [1150b

Abessinerbrunnen für Feld u. Garten, gebraucht und neu, sind billig zu verkaufen bei **C. Kauffmann,** Eisenhandlung, Grimmstr. 29, Am Urban.

Leeres Zimmer sucht solid. Mädch. bei nur anständig. Leuten, die kein Geschäft aus Vermiethen machen. Familienanschluß erwünscht. Preisofferten erbeten **H. Z.** Exp. d. Bl.

Schöne Kellerwohnung z. 1. Juli zu verm. 174 M. Preßler, Lübbenerstr. 7.

Frdl. Schlafst. f. 1 Gen. z. verm. bei Merkowski, Grüner Weg 41, v. 4 Tr.

Gen., Schlafst. Andreasstr. 62 II. König.

Eine frdl. Schlafst. a. 2 H. i. sof. od. spät. z. verm. Oranienstr. 8 v. 2 Tr. r.

Frdl. möbl. Schlafst. f. 2 H. monatl. 8 Mk. Dieffenbachstr. 12 v. 4 Tr. l.

Infolge des Bierboykotts findet das am 25. Juni in der Unions-Brauerei festgesetzte Vergnügen von der **Agitationskommission der Schneider u. Schneiderinnen Berlins nicht** statt, und ist vorläufig bis auf weiteres verschoben. Die Billets bitten wir zurückzuliefern.
Die Agitationskommission.

Ethische Gesellschaft.

Sonntag, den 10. Juni 1894, Abends 8 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20:

Versammlung.

Vortrag des Herrn **Dr. Joël** über: „Die Entwickelung der Naturwissenschaft und ihr Einfluß auf die Gegenwart“.
Nachdem: **Gemüthliches Beisammensein.** — Gäste (Damen und Herren) sehr willkommen. 92/2

Sonnabend, den 23. Juni 1894:

Grosses Sommerfest

in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße Nr. 20, bestehend in **Konzert, Lebenden Bildern, Kinder-Fackelpolonaise, Ball etc.**
Ringbier wird an diesem Tage nicht geschänkt.
Billets zum Preise von 25 Pf. sind zu haben: Restauration **Donner,** Manteuffelstr. 19; **Donath,** Saarbrückerstr. 11 und bei **Hoppe,** Alexandrinenstraße 72, Hof 2 Tr., der obigen Versammlung und in den mit Plakaten belegten Handlungen. **Der Vorstand.**

Achtung! Achtung!

Große öffentliche Versammlung aller im Möbeltransport beschäftigten Arbeiter

und Berufsgenossen
am Montag, den 11. Juni, Abends 8½ Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstraße Nr. 20.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen **G. Wagner** über: Zweck und Ziele der Gewerkschaften. 2. Diskussion. 3. Bericht vom Kongreß in Halle.
Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in der Versammlung zu erscheinen.
Wir machen darauf aufmerksam, daß **kein Ringbier** verschänkt wird.
477/16 **Der Einberufer.**

Achtung! **Filzschuharbeiter.** Achtung!
Montag, 11. Juni, Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Seefeldt, Grenadierstraße 33:

Oeffentl. Versammlung aller in der Filzschuh- u. Pantoffelbranche

beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.
Tages-Ordnung:
1. Was lehrt uns die Aussperrung der Brauereiarbeiter? 2. Diskussion. 3. Bericht der Revisoren der Agitations-Kommission. 4. Der Fall Gutgesell. 5. Verschiedenes.
Pflicht eines jeden Kollegen ist es, in der Versammlung zu erscheinen.
Zur Deckung der Unkosten findet Tellersammlung statt.
451/16 **Die Agitations-Kommission.**

Charlottenburg.

Große öffentliche
Versammlung der Holzarbeiter u. Arbeiterinnen
am Montag, den 11. Juni, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn H. Krause, Bismarckstr. 74.
Tages-Ordnung:
1. Der Bierboykott und die Stellung der Holzarbeiter zu demselben. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. 1156b
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Einberufer.**

Sozialdemokrat. Verein „Vorwärts“ in Rixdorf.

Dienstag, den 12. Juni, Abends 8½ Uhr, in Hoffmann's Festsälen, Rixdorf, Bergstraße Nr. 133:

Große Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag über: Die Stellung der Sozialdemokratie im wirthschaftlichen Kampf. Referent: Reichstags-Abgeordneter **Robert Schmidt.** 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Aufnahme neuer Mitglieder.
Gäste haben Zutritt.
Um pünktliches Erscheinen sämmtlicher Mitglieder wird dringend gebeten.
Boykottirtes Bier wird im Saale nicht verschänkt.
434/1 **Der Vorstand.** J. A.: **C. Schmidt.**

Pankow. Gasthaus „zum Thürmchen“ Pankow.

Jeden Sonntag: **Promenaden-Konzert. BALL.**
Schöner Garten. Großer Saal mit neuer Theaterbühne.
6002L* **A. Krüger, Kaiser Friedrichstr. 12.**

Weimann's Volksgarten, Badstr. 56, Pankstr. 25.

Heute Sonntag:
Konzert, Spezialitäten ersten Ranges, Ball.
Zum letzten Male: **Pantomime der Neger-Excentrics.** Kaffeeküche. Entree 25 Pf.
Mittwoch: Kinderfest. — Donnerstag: Benefiz der Hauskapelle. [822M

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schröder** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin SW., Beuthstraße 2.

2. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 132. Sonntag, den 10. Juni 1894. 11. Jahrg.

Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein boykottirtes Bier!

Versammlungen.

Die ausgesperrten Brauereiarbeiter hielten am Sonnabend Vormittag in den Konkordiasälen eine öffentliche Versammlung ab. Ueber „die Lage der Ausgesperrten“ referirte Genosse Mattutat. Der Redner beleuchtete kurz die Ursachen der Aussperrung, welche seitens der im Solde des Kapitals stehenden bürgerlichen Zeitungen jeder Richtung natürlich den Arbeitern zugeschoben werden, um die Herren vom „Bierring“ und deren Anhang in der öffentlichen Meinung als die schwer Beleidigten erscheinen zu lassen. Allerdings können sie ihre Mätzchen nur dem denkfaulen Spießbürgerthum und alten Weibern beiderlei Geschlechts vormachen, denn daß die Hauptkonsumenten des Bieres, die Arbeiterschaft, anderer Meinung sind, haben die vielen in letzter Zeit abgehaltenen und so zahlreich besuchten öffentlichen Volksversammlungen wohl Jedem, der nur sehen und hören will, zur Evidenz bewiesen. Nicht die Arbeiter, sondern die übermüthigen Brauereibesitzer sind es, welche für alles Leid und Weh, das der Boykott für kleine Geschäftsleute ꝛc. im Gefolge hat, die Verantwortung zu tragen haben. Die von kapitalistischen Soldknechten so sehr gepriesenen „Wohlfahrtseinrichtungen“ für die Brauereiarbeiter erweisen sich bei genauer Betrachtung gerade als das Gegentheil, indem dieselben nur im Interesse der Unternehmer, nicht aber der Arbeiter getroffen werden. Der Vortragende forderte die Opfer von Willkür und Laune der Unternehmer auf, nicht muthlos zu verzagen, sondern die unfreiwillige Muße zur Agitation für den Sozialismus zu verwenden, damit recht bald der Zeitpunkt eintrete, wo die Macht des Kapitalismus gebrochen und an die Stelle der heutigen privatkapitalistischen Produktionsweise eine vernunftgemäße Gesellschaftsordnung und Wirthschaftsweise gesetzt wird. (Beifall.)

In der Diskussion erzählte zunächst ein Brauer seine Erlebnisse auf einer Polizeiwache in der Wörtherstraße, wohin er durch einen Beamten, der annahm, daß er vor der Schultheiß-Brauerei Posten stehe, gebracht worden war. Naroschatt stellte seine kürzlich erfolgte Entlassung in der Vereinsbrauerei als einen Racheakt eines Braumeisters dar. Schneider ersuchte Namens der Kommission um Aufhebung des Beschlusses betreffs der „Unterstützungs-Frage“ vom 16. v. Mts. und begründete einen Antrag auf Neu-Regelung derselben. Da auch einige durch die Auflösung des Arbeitsnachweises Geschädigte um Unterstützung antrugen, stellte Hilpert hierzu, um Streitigkeiten vorzubeugen, einen Zusatzantrag. Kuhn und Jakob gaben an, sich an Herrn Happoldt zwecks Unterstützung aus dem Fonds des Arbeitsnachweises gewandt zu haben, da sie schon viele Monate arbeitslos sind und solchen Leuten bisher diese aus dem betreffenden Fonds gezahlt wurden. Herr Happoldt habe erklärt: daß, nachdem der Arbeitsnachweis aufgelöst, das Geld zu derartigen Unterstützungen nicht hergegeben werde, indem er ja nicht wissen könne, ob es nicht an Ausgesperrte als Unterstützung gezahlt werde; jedenfalls werde es dem Braumeister-Verein oder zu irgend welchen wohlthätigen Zwecken überwiesen werden. (Pfuirufe.) Uebrigens hätten es ja die Brauer in der Gewalt, dem jetzigen Zustand ein Ende zu machen, indem sie in den Versammlungen dafür sorgen, daß der Boykott aufgehoben werde.“ — Darauf aufmerksam gemacht, daß sie (die Brauer) dazu nicht im Stande, daß sie aber das Geld fordern, was ihnen zukommt, indem es doch durch ihre Kollegen zu diesem Zweck aufgebracht worden sei, habe Happoldt ihnen die Thür gewesen. (Erneute Pfuirufe.) Hilpert machte darauf aufmerksam, daß nach Versicherung anderer Mitglieder (Brauereidirektoren) der Arbeitsnachweis-Kommission über 500 M. vorhanden sind; deshalb mögen die zuletzt im Arbeitsnachweis Eingezeichneten Unterstützungsgesuche an Happoldt einsenden, der übrigens erklärt habe, daß ihm dies erwünscht sei. Ueber weitere Unterstützung aus dem Fonds für Gemaßregelte habe dann erst eine öffentliche Versammlung sämmtlicher Brauerei-Arbeiter Berlins zu befinden. Wiedemann und in seinem Schlußwort auch der Referent geißelten die Harmonieduselei namentlich der besser situirten Arbeiter, welche sich vielfach auch in diesem Kampf auf Seiten der Unternehmer stellen und ermahnten die Ausgesperrten, nach wie vor strenge Kontrolle zu üben. Das Material ist der Lokal-Kommission des betreffenden Wahlkreises auszuhändigen und wird nach genauer Recherche dann seitens der Boykott-Kommission event. durch Flugblätter zur Veröffentlichung gelangen. Folgender von Schneider gestellte und von Hilpert mit einem Zusatz (6.) versehene Antrag fand hierauf die Zustimmung der Versammelten:

„Die ꝛc. Versammlung beschließt, die Unterstützungsfrage vom heutigen Tage ab wie folgt zu regeln: 1. Die Unterstützung für die nach dem 26. v. M. Ausgesperrten beginnt nach Ablauf von 12 Tagen Wartezeit vom Tage der Aussperrung ab gerechnet. 2. Für ausgesperrte Brauerei-Arbeiter, welche die Kündigungsfrist ausbezahlt erhalten haben, gilt die gleiche Wartezeit gerechnet nach Ablauf der Kündigungsfrist. 3. Die Höhe der Unterstützung bleibt dieselbe als bisher: Unverheirathete 1 Mark, Verheirathete 1,50 Mark, Verheirathete mit 3 Kindern und mehr 2,00 M. täglich. 4. Die Unterstützung wird nur auf je 2 Tage und zwar postnumerando ausbezahlt. 5. Beschwerden über die Auszahlung u. s. w. sind an den Obmann der Kommission P. Hilpert, Rixdorf, Karlsgartenstr. 1, zu richten. 6. Bei Brauereiarbeitern, die ihre Entlassung erhalten, weil dieselben für die Interessen ihrer gemaßregelten Kollegen eingetreten sind oder die aus weiteren Gründen entlassen werden, bleibt es der Kommission überlassen, nach Recht und Gewissen ein Urtheil abzugeben, ob die betreffenden Brauereiarbeiter als Gemaßregelte anerkannt werden können.“

Eine Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen der mechanischen Schuhfabriken tagte, gut besucht, am Freitag Abend bei Haberecht, Gr. Frankfurterstraße. König erstattete Bericht über die Aussperrung bei der Firma Rosenthal u. Groß, mit der sich schon die letzten beiden Versammlungen beschäftigt hatten.

Infolge der rigorosen Bestimmungen der Arbeitsordnung sowie wegen fortgesetzter Lohnabzüge dazu gereizt, hätten sich die Zuschneider zunächst auf ihre Menschenwürde besonnen und die Arbeit eingestellt; die übrigen Arbeiter und Arbeiterinnen erklärten sich mit denselben solidarisch, so daß die Fabrikleitung nach anfänglichem Sträuben sich zu Konzessionen herbeiließ. Der Streik ist somit beigelegt. Für die Stepperinnen und Vorrichterinnen sind die Löhne um etwas erhöht, ebenso die der anderen Arbeiter. Eine andere Fabrikordnung soll mit den Arbeitern vereinbart werden. (Bravo.) Menzel bemerkt, daß der Sieg wohl keineswegs — in Anbetracht der Berliner Durchschnittslöhne — als glänzender zu bezeichnen sei. Wenn einzelne Stepperinnen vor dem Ausstand 3 Mark Lohn erhalten hätten, so würden dieselben jetzt mit 5 Mark pro Woche abgefunden, zum Leben auf jeden Fall zu wenig. Zu loben sei die musterhafte Haltung der Streikenden, die erst vor Kurzem nach Berlin gekommen seien. Pfeiffer und Willner äußern sich in ähnlicher Weise und feuern die Anwesenden an, nicht zu vergessen, daß nur durch Organisation das Errungene festgehalten werden könne.

Der folgende Punkt der Tagesordnung betraf die Burger Angelegenheit. Menzel, der Vorsitzende der Versammlung, geht an der Hand eines Leitartikels der „Magdeburger Volksstimme“ auf das Verhalten Bock's speziell ein und hält es für erwiesen, daß B., ähnlich wie beim Berliner Streik, die Arbeiter in die Hände der Fabrikanten liefern wollte. Das sei um so verrätherischer gewesen, als die Aussichten auf Erfolg die allerbesten waren. Die berüchtigte Depesche spreche ganz allein schon genügend. Hoffentlich würde der Verein deutscher Schuhmacher so schnell als möglich diesen Herrn beseitigen. A. Fleischer nimmt von dem am Mittwoch über B. gefällten Urtheil nichts zurück. An den „Vorwärts“ habe B. depeschirt, daß die Depesche Tack's gefälscht sei; man müsse abwarten, inwieweit das zutreffe. Wenn er (Redner) vordem, auch beim Berliner Streik, das Verfahren des Vertrauensmannes gebilligt habe, so wäre dies der Ausfluß seiner innersten Ueberzeugung gewesen. Heute stehe er und mit ihm wohl die große Mehrheit der deutschen Kollegen auf dem Standpunkte, daß B. schleunigst von seinem Amt entfernt werden müsse. Im August werde der deutsche Schuhmacherkongreß diese Frage behandeln. Willner tadelt den „Vorwärts“ deshalb, weil er die Resolution der letzten Versammlung nicht ausführlich gebracht habe; man hätte nichts zu vertuschen. Warum habe B., wenn er das Tack'sche Telegramm als Fälschung bezeichne, nicht sofort Gegenerklärungen ergehen lassen? Die Suspendirung vom Amte des Vertrauensmanns sollte sofort erfolgen. In den Kreisen der Berliner Kollegen sei das Urtheil über B. schon im Frühjahr gesprochen worden. — Nach dem Debatteschluß erklärt sich die Versammlung mit folgender Resolution einverstanden: „Die ꝛc. Versammlung hat durch den Artikel der „Magdeburger Volksstimme“ Kenntniß genommen von dem traurigen Verrath, der an unseren kämpfenden Brüdern in Burg verübt worden ist. Die Versammlung fordert jeden Kollegen auf, alles aufzubieten, um so schnell als möglich für materielle Unterstützung der Burger Streikenden zu sorgen.

Auf Veranlassung Menzel's wurde nunmehr in eine Erörterung des Streitfalles Fleischer kontra Menzel eingetreten, zu dessen Untersuchung in voriger Versammlung erst eine Kommission gewählt war. Mehrere Redner wiesen darauf hin, daß man der gewählten Kommission die Erledigung dieser Angelegenheit überlassen müsse, dem sich endlich auch das Bureau anschloß, wodurch die Versammlung, nachdem sich der Saal schon stark gelichtet hatte, ihr Ende erreichte.

Die Redaktion ist der Meinung, daß die Bezeichnung „Verrath“ für ein unzweifelhaft taktisches Ungeschick des Genossen Bock nicht angängig ist.

Charlottenburg. Für die Gastwirthe am hiesigen Orte war am 7. Juni eine Versammlung einberufen, die zum Boykott Stellung nehmen sollte. Die Versammlung war ungefähr von 60 Gastwirthen besucht. Hilpert legte in seinem Referat den Anwesenden eingehend die Ursache des Boykotts dar. In der Diskussion bemerkte der Vorsitzende des Charlottenburger Gastwirthsvereins, Herr Rau: seitdem die Arbeiter organisirt sind, üben sie einen großen Druck auf die Gastwirthe aus. Sie verlangen, daß der „Vorwärts“ ausliegt, schreiben uns vor, was für Bier wir ausschänken sollen u. s. w., schließlich verlangen sie noch, daß der Gastwirth sagen muß, wo er seinen Anzug her hat. Redner ist entschieden gegen den Boykott. Die weiteren Ausführungen des Redners richten sich in plumper Weise gegen die Sozialdemokratie und den „Vorwärts.“ Zubeil, der nach einigen heftigen Auftritten zum Wort kam, fertigte den Herrn in gehöriger Weise ab. Nach einer längeren Diskussion über das Für und Wider gelangte eine Resolution zur Abstimmung, die sich für den Boykott aussprach. Von den Anwesenden stimmten nur 4 dafür, während die andern sich der Stimme enthielten. Die Versammlung verlief deshalb resultatlos.

Friedrichsberg. In der öffentlichen Volksversammlung, die am 7. d. M. im „Schwarzen Adler“ abgehalten wurde und recht zahlreich von Männern und Frauen besucht war, schilderte Reichstags-Abgeordneter A. Gerisch die Entstehung des Bier-Boykotts, die Ursachen desselben, sowie das rigorose Vorgehen der Brauereibesitzer gegen ihre Arbeiter und das Verhalten der gesammten Arbeiterschaft gegen die Maßnahmen des Brauerringes. An der Diskussion betheiligten sich die Genossen Engler und Schneider, letzterer hob besonders hervor, daß die Kommission ein großes Gewicht darauf legt, daß das Bier aus den sieben boykottirten Brauereien gemieden wird. Ferner theilte Schneider der Versammlung mit, daß die Saalbesitzer beschlossen haben, sich mit den Brauereien solidarisch zu erklären. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die Versammlung beschließt, den Boykott so lange aufrecht zu erhalten, bis die Forderungen der Brauereiarbeiter bewilligt resp. bis der Boykott von der Boykottkommission für beendet erklärt ist“. Zum Schluß erstattete die in letzter Volksversammlung gewählte Boykottkommission Bericht über ihre Thätigkeit. Leider mußte konstatirt werden, daß mehrere Gastwirthe in Friedrichsberg und Lichtenberg Bier aus den sieben boykottirten Brauereien ausschänken.

Friedrichshagen. In Lerche's Bürgersälen tagte am 7. Juni eine öffentliche Volksversammlung mit der Tagesordnung: „Der Stand des Bierboykotts“. Der Referent Genosse Mattutat geißelte in seinem Vortrage die Machinationen der Brauereien gegen ihre Arbeiter und forderte die Anwesenden auf, die Beschlüsse hoch zu halten, um dem Bierkönig Nöricke und Konsorten zu zeigen, wie die Sozialdemokratie das ausführt, was sie beschließt. Einstimmig angenommen wurde die Berliner Resolution, sowie der Antrag des Genossen Leonhardt, den Bierboykott mit allen Mitteln durchzuführen und alles Bier von den Ringbrauereien zu meiden. In der Diskussion sprachen sämmtliche Redner im Sinne des Referenten. Zum Schluß machte Genosse Heyfelder noch die Lokale bekannt, welche boykottirtes Bier ausschänken.

Berichtigung. Wie uns mitgetheilt wird, beruht die Angabe im Versammlungsbericht der Metallarbeiter in der gestrigen Nummer, daß bei der Firma Joseph infolge des Bier-Boykotts einige Arbeiter entlassen sind, auf einen Irrthum.

Der Sport und die englischen Arbeiter.

Unser Londoner Korrespondent schrieb uns vor dem Derby-Rennen am 8. Juni 1894:

Nächsten Mittwoch ist „Derby Day“, der Tag des großen Rennens, das bei gutem Wetter eine ganze Völkerwanderung nach Epsom hinauslockt, und an dessen Ausgang vielleicht mehr Leute Interesse nehmen als an irgend einer der Fragen, um die im Parlament zur Zeit gestritten wird. Das ist keine Uebertreibung. Es sind gewiß viel Leute interessirt daran, ob Lord Rosebery's Ministerium sich gegen die Koalition Landlord, Brauer, Kirche nur noch Wochen oder Monate und länger hält, aber man findet doch außerhalb der Klubs und Meetings auch nicht wenig Personen, denen diese Frage keine Sekunde ihres Seelenfriedens raubt, dagegen hält es ziemlich schwer, Leute zu finden, denen es gleichgiltig ist, ob Lord Rosebery's Füllen „Ladas“ am Mittwoch des Herzog von Westminster „Bullingdon“ und des Lord Alington „Matchbox“ um etliche Längen schlägt oder hinter ihnen zurückbleibt. Allerhand Interessen sind mit dem Fortbestand oder Sturz des von Rosebery geführten Kabinet verknüpft, aber keines ist so allgemein oder wird wenigstens so allgemein begriffen als die mit dem Erfolg von Lord Rosebery's Renner verknüpften.

Alle Welt hat auf das „Favorit“-Pferd Ladas gesetzt. Von der Verbreitung, die das Wetten in England erreicht hat, kann sich der Ausländer kaum einen Begriff machen. Nicht nur die Sportsleute selbst und ihr Anhang, nicht nur diejenigen, die sich für Pferdezucht und Pferdedressur interessiren, legen einen mehr oder minder großen Theil ihres Einkommens in Wetten an, es wetten Leute, denen das Rennen an sich die gleichgiltigste Sache von der Welt ist, die für Pferde nicht das geringste Verständniß haben. Es wetten die Erwachsenen und es wettet die Jugend — Knaben von 10 bis 12 Jahren sind über die „Tips“, die Vorhersagungen der jedesmaligen Rennen aufs genaueste orientirt — es wettet der Reiche und es wettet der Arme, es wettet der Bourgeois und es wettet — leider — der Proletarier.

Das Interesse am Sport hat gewiß seine guten Seiten, und diejenigen Sports, die, wie Football, Cricket ꝛc., die Menschen aus den geschlossenen Räumen ins Freie locken und zu körperlichen Uebungen anhalten, sind mit allen, auch ihnen anhaftenden Uebertreibungen so werthvoll für die Volksgesundheit, so sehr dem gewohnheitsmäßigen Kartenspiel vorzuziehen, daß man lieber die Uebertreibungen mit in den Kauf nehmen, als sie selbst aufgegeben sehen möchte. Aber dieser Pferdesport und die durch ihn verallgemeinerte Unsitte des Wettens vergiftet auch diese Spiele, und wie in Deutschland der Name Turnverein sehr oft nur eine schönklingende Bezeichnung für Kneipgesellschaft ist, so gilt das Interesse an Fußball-, Cricket- ꝛc. Partien nur zu oft den damit verbundenen Wettgelegenheiten, nicht aber der Freude an der Entfaltung körperlicher Geschicklichkeit. Außerdem wird die intensive Hingabe an gewisse, an sich harmlose oder selbst nützliche Vergnügungen fast überall zur Ursache der Vernachlässigung sehr wichtiger allgemeiner Interessen.

Die englische Arbeiterbewegung kann davon erzählen. Es ist nicht Zufall oder Bigotterie, die so viele Führer der englischen Arbeiter, so viele englische Sozialisten zu Temperenzlern gemacht und sie auf den Meetings ꝛc. gegen das Wetten und den Kultus der „Races“ (Rennen) donnern läßt. Der Engländer ist nach der einen oder anderen Richtung sehr zur Einseitigkeit, zur Uebertreibung geneigt. Die große Zahl der Temperenzler oder Teetotaller entspricht der großen Zahl solcher Arbeiter, die der Schankwirthschaft, dem „Public House“, so zum Opfer fallen, daß sie für nichts anderes Sinn haben, das „Public House“ ist ein gefährlicher Feind der Arbeiterorganisation. Aehnlich mit dem Wettrennen. Während im Lande der stärksten Arbeiterorganisationen die den Interessen der Arbeiterklasse gewidmeten Organe meist ein höchst prekäres Dasein führen, florirt eine zahllose Presse, die ausschließlich dem Sport gewidmet ist und die zu einem großen, sehr großen Theil ihre Abnehmer hauptsächlich bei den Arbeitern findet. Es ist eine bezeichnende Thatsache, daß das einzige sozialistische Blatt in England, das wirklich florirt, ein in Manchester publizirtes Wochenblatt ist, das sich durch ziemlich dilettantenhafte Behandlung des Sozialismus, aber — wenigstens, wie man mir sagt, denn ich bin darin Thebaner — sehr kompetente Behandlung von Fußball-„Matches“ auszeichnet. Um Irrthümer zu vermeiden, bemerke ich ausdrücklich, daß dies nicht auf die „Workman's Times“ zielt. Der bekannte H. H. Champion, von dem man alles sagen kann, nur nicht, daß er keine gewandte Feder führt oder nichts vom Sozialismus versteht, gab voriges Jahr in Aberdeen, wo er über einen gewissen Anhang verfügte, ein Blatt heraus. Es fing mit Sozialismus an und endete mit Fußball. Hätte es den umgekehrten Lauf genommen, d. h. nicht zu spät zum Fußball gegriffen, so würde es vielleicht heute noch leben, denn ich bin nicht sicher, daß die torystische Färbung von Champions Sozialismus dem Blatt wesentlich geschadet hat, zumal es in diesem Punkt vorsichtiger gehalten war als der „Labour Elector, der übrigens auch das Zeitliche gesegnet hat.

Ich habe da einen wunden Punkt der Arbeiterbewegung und auch der sozialistischen Bewegung Englands berührt, den zu erörtern ja sehr peinlich ist, aber den man kennen muß, um viele andere Erscheinungen des hiesigen Parteilebens zu begreifen. Von dem erwähnten Manchester Blatt, das aber ein Privatunternehmen ist, abgesehen, zahlt sich keines der sozialistischen Blätter Englands hinlänglich, um (was doch auch dazu gehört), seine Mitarbeiter zu honoriren, wenn überhaupt andere Arbeit als die von Setzer und Drucker bezahlt wird. Freilich braucht bei den hiesigen Methoden des Vertriebs ein Blatt auch eine wesentlich höhere Auflage als z. B. in Deutschland, um sich zu decken, während die Konkurrenz die Verkaufspreise enorm herabgedrückt hat. Für einen Penny, also noch nicht 10 Pfennig, bietet die in den Händen von kapitalistischen Unternehmern befindliche Presse oft eine geradezu enorme Fülle von Lesestoff und — Papier, wie sollen die sozialistischen Blätter dagegen konkurriren? Zumal die auf die Leser aus der Arbeiterklasse berechneten Blätter gerade soviel von der Arbeiterbewegung bringen und sich soviel mit Arbeiterfragen beschäftigen, als der Durchschnittsleser aus der Arbeiterklasse etwa beansprucht, daneben aber oft die kühnsten Anforderungen an die Sportkolumne oder Sportkolumnen reichlich befriedigt. So ist es gekommen, daß ein sozialistisches Blatt, das keinen Zuschuß von irgend einer Organisation erfordert, für die es verantwortlich ist, schon halb verdächtig ist, aus irgend welcher unsauberen Quelle subventionirt zu sein. Denn wenn die sozialistische Bewegung Englands auch für den Moment den Champion los ist, so fehlt es nicht an Leuten, die zur Fortsetzung der Champion'schen Politik so ziemlich alles haben außer dem Talent Champions. Darüber ein andermal mehr! Hier sei die Thatsache nur erwähnt, um einerseits das Vorhandensein, andererseits die relative Berechtigung dieses Mißtrauens zu erklären.

Große Berliner Schneider-Akademie.
5990L* **Berlin C., Rothes Schloss nur No. 1.**
Größte und besuchteste Fachschule; **alleiniger Unterricht** nach der **unübertreffbaren** und allgemein **als beste anerkannten Methode Kuhn. Wirkliche** Garantie für gediegene theoretische und **besonders praktische Ausbildung** in der **Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei.** Kostenfreier Stellennachweis. Prospekte gratis. — **Empfehlenswerth: Lehrbücher** für Herren- und Damenschneiderei. — Man beachte genau unsere Firma und Hausnummer: **nur No. 1.** **Die Direktion.**

Kur-Bade-Anstalt und Massage
von **H. Mania,** Brunnenstr. 16.
Dampf- und **Heißluft-Kastenbäder, Wannen-** und **medizinische Bäder.**
Fuß-, Arm- und einzelne Glieder-Bäder
ohne den ganzen Körper zu strapaziren. Lieferant und Masseur sämmtlicher Orts-Krankenkassen und freien Hilfskassen. 5448B*
Dienstag und Freitag von 1 Uhr ab nur für Damen.
Die **Filiale nur** für Massage ist Thurmstraße 46, 4 bis 5½ Uhr.

Emil Tiersch, Uhrmacher,
Brunnenstr. 18, (neben Greifenhagen)
Grosses Lager aller Arten **Uhren, Goldwaaren** und **Ketten** zu soliden Preisen. **Reparaturen unter Garantie!** 5450L*

Meinen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß während meiner viermonatlichen **Erholungsreise** meine **Buchdruckerei** ununterbrochen **weiter fortgeführt wird.** 5883L*
M. Schrinner, Buchdruckerei,
Brunnenstraße 164.

B. Günzel, Lothringerstrasse 53, vis-à-vis der Pferdebahn-Wartehalle. Spezialität: Porträts der sozialistischen Führer Lassalle und Marx in **Cigarrenspitzen, Pfeifen, Brochen, Nadeln, Knöpfen, Stöcken, Büsten, Bildern** u.dgl. **en gros, en détail.** (Man verlange den Preiskourant.) [*

Metzner's Korbwaaren-Fabrik,
Berlin, 1. Gesch.: **Andreasstr. 23,** H. pt., gegenüb. Andreaspl. 2. Gesch.: **Brunnenstr. 95,** gegenüb. Humboldtshain
Kinderwagen, größtes Lager Berlins. **Musterbücher gratis. Theilzahlung gestattet. 500 Mark** zahle ich Jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das **größte Kinderwagen-Lager Berlins** habe.

Rohtabak †Ernst Förster, *
Berlin NO., Kaiserstr. 30.

Altenberg's Färberei, Wäscherei, Garderob.-Reinig.-Anst.,
NeueJakobstr. 17, Brunnenstr. 182, Andreasstr. 54, Fruchtstr. 36, Potsdamerstr. No. 57/58, Alte Schönhauserstr. 2, empf. s. z. Färb. u. Reinig. v. Garderob. jed. Art, Spitzen, Gard., Möbelst. gef. 1 Mk. p. Pfd., Bettdeck. gef. 1,25 Mk. p. Stück. Herren-Anzug gereinigt, gebügelt von **2,50 Mk.** an. Reparaturen billigst. Neu! Glanzentfernung von blankgetragenen Kammgarn-Garderoben.

Künstl. Zähne, vorzügl. u. Garantie, schmerzl., Zahnschmerz beseitigt, schmerzloses Zahnziehen. Theilzahlung. **Goldstein,** Oranienstr. 123

Frucht-Säfte
Himbeer-, Kirsch-, Johannisbeersaft, vorzüglich, Literflasche **1,30 Mk.**
Eugen Neumann & Co., 781M
6a Belle-Allianceplatz 6a. 81 Neue Friedrichstr. 81. 8 Oranienstr. 8

Kinder-Wagen,
Krankenwagen
Korbwaaren,
Holzwaaren,
größtes Lager Berlins,
Theilzahlung gestattet,
Musterbücher gratis, empfiehlt
A. W. Schulz,
Brunnenstr. 145 Ecke Rheinsbergerstr.),
Hauptgeschäft **Brunnenstrasse 95,**
vis-à-vis Humboldthain.
Teleph.-A. 3. Nr. 1767.

Spezial-Versand. 5825L*
Mohr'sche Margarine
empfiehlt täglich frisch
à Pfund 60, 70 und 80 Pfennige
Bothe,
Markthalle Dresdnerstr. Std. 200 u. 201.
Markthalle Dorotheenstraße Stand 250.
Gegründet 1884.

55/55 **Jede Nähmaschine** reparire unbedingt gut und billig. Ersatztheile berechne möglichst billig. Schiffchen 70 Pf., Spulen 5 Pf., M.-M.-Spulen 20 Pf. u. s. w. Auch habe Vertretung für gute neue Maschinen. Empfehle mich bestens allen Parteigenossen. **W. Maaske,** Schwedterstr. 31.

Roh-Tabak!!
Empfehle mein reichsortirtes Lager u. offerire: Sumatra à 1,25 M., 1,40 M., 1,60 M., 1,75 M., (2,00 M., deckt mit 2 Pfd., schneeweißer Brand) 2,50 M. bis 5,00 M., sowie sämmtliche in- und ausländische Rohtabake zu den billigsten Preisen. **W. Lindenstädt,**
179. Brunnenstr. 179. [58L*
48. Landsbergerstr. 48.

Photographisches Atelier
von Carl Gräfe
Berlin S., Prinzenstr. 11
hält sich den Parteigenossen zur Aufnahme von Porträts u. Gruppenbildern bestens empfohlen. Spezialität: **Vereins- und Fabrik-Gruppen.** 2302*

Achtung! Kein Laden.
Kontroll-Schutzmarke.
Nur eigene Fabrikation, 25 Zigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 60 Pfg.
71L* **H. F. Pinslage,**
Kottbuserstr. 4, Hof part.

Brot! Brot!
Das größte Brot der Jetztzeit, 6½ Pfund, gut ausgebacken und vorzügl. schmackhaft, 50 Pfennige. Sämmtliche Weißwaare, 5 Stück für 10 Pfennige, zu haben in der Bäckerei 1107b
Johann Stade,
SO., 10. Lübbenerstraße 10.

Kinderwagen, größt. Lager, billigste Preise, v. 10 M. an, auch Theilzahlung. **W. Holze,**
128L* **Oranienstraße 3.**

Roh-Tabak
alle Sorten, billigste Preise.
Max Jacoby, 1248*
Strelitzerstraße Nr. 52.

Musikwerke
verleiht von 1 Mark an
Karlstr. 24 a. d. Friedrichstr.

Gardinen-Reste
zu 1—4 Fenstern passend, spottbilligst in der Fabrik **Grüner Weg 80,** part. Eingang v. Flur. 194L

Kinderwagen.
Kasten-, Leiter- und Sport-Wagen. Größtes Lager Berlins. Fabrikpreise. Stets das Neueste auf Lager. Keine Marktschreierei. Theilzahlung gestattet. Musterbücher gratis. Auch stehen alte Wagen zum Verkauf. 5721L*
53 Andreas-Straße 53
parterre und 1. Etage.

Kranzbinderei und Blumen-Handlung 5440B*
von **J. Meyer,** Wienerstr. 1 (nur dort)
Guirlanden à Mtr. von 15 Pfg. an.
Telephon Amt 4, 9482.

Cigarren eigner Fabrik
von
Heinr. Bräuer, Forsterstr. 2,
Freunden u. Genossen bestens empohlen.

Vier Mark kosten 2 Kabinet- und 12 Visitbilder bei **Böhme, Lindenstr. 43,** gegenüber der Zimmerstraße.

Baer Sohn
24a. Chausseestrasse 24a.
11. Brückenstrasse 11.
16. Grosse Frankfurterstrasse 16.
Gegründet 1891. Berlin.
Billigster Verkauf
zu streng festen, in Zahlen gezeichneten Preisen.
Tadellose Maaß-Anfertigung
unter Leitung eigener erster Meister.
6008L*
HERREN- u. KNABEN-Bekleidung.
Gegründet 1891. Berlin.

Kinderwagen-Bazar
Max Brinner
Jerusalemerstr. 42, part. und 1. Etage, und Brunnenstr. 6. Großart. Auswahl Kinderwagen, Puppenwagen, Kindersportwagen billigst. — Theilzahlung gestattet. Ausverkauf zurückgesetzter Muster.

Bestes Putzmittel der Welt!

Diese **Universal-Metall-Putz-Pomade** ist **von uns zuerst** im Jahre **1876** eingeführt und das Fabrikzeichen **„Helm"** durch gesetzliche Eintragung zur **Schutzmarke** gekennzeichnet worden. Alle **ähnlich aussehenden** Erzeugnisse sind deshalb **Nachahmungen unseres unübertroffenen** Putzmittels. 808L*

Noch nie dagewesen!!
Keine Konkurrenz ist im Stande, Herren- und Knaben-Garderoben aus den reellsten, reinwollenen Stoffen zu solch' fabelhaften, billigen Preisen zu verkaufen; denn wir nur allein liefern:
Engl. Jaquet- u. Rock-Anzüge (auch in schwarz **Tuch** und **Kammgarn**) von **12, 14, 16, 18, 20, 24, 27, 30 Mark prima.** **Sommerpaletots jetzt zu halben Preisen** von **8, 9, 10, 12, 15, 18, 20, 24, 25 Mark prima.** **Hosen in dauerhaften, reinwollenen Stoffen** von **3, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 12 Mk. prima. Alpacca-** und **Tuch-Jaquets** v. **1,50 M.** an. **Knaben- und Burschen-Anzüge in Wasch- und Wollstoffen, jetzt von 3 M. an.**
Goldene 110,
110. Leipzigerstr. 110.

Fertige Betten, großer Stand Oberbett, Unterbett, 2 Kopfkissen, m. gerein. neuen Federn, v. **12 Mk.** an, **fertige Inlets,** Bettwäsche, Matratzen jeder Art, Stepp-, Schlaf-, Bettdecken u. Polster-Bettstellen empfiehlt billigst das als streng reell bekannte, 1870 gegründete Spezial-Geschäft von **S. Pollack, Oranienstr. 61,** am Moritzplatz. *

Künstler-Octav-Harmonika
mit **feinst. Neusilberstimmen**
Specialität
34 tönig, geschraubt, genaueste Abstimmung in allen Dur- und Moll-Tonarten pr. Stück M 8. 90 ₰ portofrei gegen Nachnahme. Ia. Qual. Garantie. Wiederverkäufern entsprech. Rabatt.
C. Weiss, Mundharmonikafabrik
Gosheim, Württemberg.

Zurückgesetzte (wenig fehlerhafte)
Teppiche!!
Portièren!!
Gardinen!!
Steppdecken!!
erstaunlich **billig** in der **Fabrik** von
Emil Lefèvre, Berlin S. Oranienstr. 158.
Mein Prachtkatalog
mit buntfarbigen Teppich-Illustrationen **auf Wunsch gratis und franko.**

Roh-Tabak
A. Goldschmidt, 4435L*
am hiesigen Platze wie bekannt
grösste Auswahl!
Garantie für sicheren Brand.
Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämmtliche im Handel befindl. Rohtabake sind am Lager.
A. Goldschmidt,
Oranienburgerstr. 2.

Photographie 84L*
Atelier Koch
Hasenhaide 52/53
zwischen Camphausen- u. Fichtestraße
1 Dtzd. Visit-Bilder 3 M.
¼ Dtzd. **Kabinet-Bilder 5 Mark.**
Geöffnet täglich, auch Sonntags, ununterbr. v. 8 Uhr Morg. b. 7 Uhr Abds.

Möbel,
Spiegel und Polsterwaaren
H. Strelow, Tischlermstr.
Rixdorf, 229L*
Berliner Strasse 40, am Denkmal.

Eine alte deutsche Feuer-Vers.-Gesellschaft sucht für Berlin u. die Provinz thätige **Haupt- u. Spezial-Agenten.** Hohe fortlaufende Bezüge event. auch festes Gehalt werden zugesichert.
Offerten unter **O. P. 2** nimmt die Expedition entgegen. 219L*

Homöopath. Arzt Dr. **Hösch,** Linienstraße 149, 8—10, 5 bis 7, Sonntags 8—10 Uhr. 74L*

Wegen Todesfalls ist ein gangbares **Schuhwaaren-Geschäft** mit Maaß-Kundschaft Südwest sofort zu verkaufen. Vermittler verb. Zu erfragen Besselstraße 4 im Schuhgeschäft. 1081b

---

Zeugengesuch!!
Ersuche den Herrn, welcher am 6. Mai, Sonntag vor Pfingsten, gesehen hat, wie der Mann den Hund geschossen hat, da es derselbe jetzt streitet. Um die werthe Adresse bittet 1170b
Rodam, Petersburgerstr. 80.

Stimmbegabte Herren
finden Aufnahme **Dienstags bei einem** älteren Gesangverein, M. d. Arb.-S.-B., Elisabethkirchstr. 14. 1164b

---

!Roh-Tabak!
Sämmtl. in- und ausländischen Sorten, **gute Qualität, tadelloser Brand, in billigster Preislage,** empfiehlt
Heinr. Franck, Rohtabak-Handlung,
Brunnenstrasse 185.

Wurstfabrik mit Dampfbetrieb.
Wilhelmstr. 56, Hof rechts.
Jeden Morgen von 7—9 Uhr Verkauf von 1147b*
Wurst, Rückenfett, Liesen, Eisbeinen, Knochen u. s. w. — zu **Engros-Preisen.**

Junger, lediger Mann, Handwerker, wünscht sich mit 1000 M. an irgend einem reellen Geschäft zu betheiligen resp. auch Vertrauensposten zu übernehmen. Gefällige Offerten bitte einzusenden an **Adolf Weigand,**
1074b Adalbertstr. 3, v. 3 Tr. r.

Kinderwagen, wie neu, 4rädrig, bill. zu verk. **F. Prinz,** Mariannenstr. 13.

Arbeitsmarkt.

Eine **Holz-Rouleaux-Fabrik** sucht an allen Orten tüchtige leistungsfähige **Vertreter** gegen hohe Provision.
Offerten unter **J. D. 9838** an **Rud. Mosse, Berlin SW.** 820M

Wicklermeister.
Von einer Dynamo-Fabrik Mitteldeutschlands wird zu sofortigem Eintritt ein durchaus tüchtiger, energischer **Wicklermeister,** der im Wickeln von Trommelankern, Magneten u. s. w. praktische Erfahrung hat, gesucht.
Ferner finden noch einige **tüchtige Wickler,** welche durchaus selbständige Arbeiter sind, gegen hohen Lohn und eventuelle Vergütung der Umzugskosten Beschäftigung. 420/12
Angebote unter **C. S. 52** an die Ann.-Exp. v. **G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.**

Ein durch lange Arbeitslosigkeit in Noth gerathener Arbeiter sucht Arbeit. Nähere Auskunft Wienerstr. 8 H. part. rechts b. Döring. 1154b

---

Tischler
gesucht als Kompagnon mit 5—600 M. Einlage. Näheres Große Frankfurterstraße 124, Hof Seitenfl. 4 Tr.
1169b **Geisler.**

Elegante Paletots.

Herren- u. Knaben-Garderobe, Arbeitssachen, Bestellungen nach Maaß.

Elegante Herren-Anzüge.

empfiehlt wie bekannt in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen

J. BAER, Berlin N., Gesundbrunnen, Badstrasse 18, Ecke der Stettinerstraße.

Ich habe keine Filialen und stehe mit ähnlich lautenden Firmen in keinerlei Beziehung. Bitte daher genau auf Firma zu achten. 8941.

Spezialität **Ringe!**

Spezialität: **Ringe.**

Das der Neugeld entsprechend eine gerichtete, seit 18 Jahren bestehende große

Uhren- u. Goldwaaren-Lager

von **Max Busse**

Brunnenstr. 175, neben der Invalidenstrasse Pferdebahn-Haltestelle

empfiehlt Uhren jeder Gattung, Broschen, Ohrringe, Armbänder, Halsketten, Medaillons, Herrn-Chlips-nadeln, Stulpenknöpfe 2c. in massiv Gold, Silber, Doublégold, Granaten und Korallen.

Gr. Auswahl in Ringen. Massiv goldene Ketten, gesetzlich gestempelt, nach Gewicht bei niedrigster Saconberechnung. Echte Brillanten, Türkisen, sowie Edelsteine aller Art. Rheinkiesel u. Simili's. Tafelgeräthe, Bowlen, Bestecks.

Brautkränze in Silber u. Alfenide.

Die geschmackvollsten Muster sind stets am Lager. Der bedeutende Umsatz ermöglicht den Verkauf zu Fabrikpreisen.

Eigene Fabrikation. Gr. Verkauf für Wiederverkäufer.

Max Busse

Uhrmacher und Juwelier.

Brunnenstraße 175

neben der Invalidenschenke.

Pferdebahn-Haltestelle.

Zum Arbeiterfreund, 201 Oranienstraße 201, Siegfried Bornstein, Herren- und Knaben-Garderoben, bietet jeder Konkurrenz durch eigene Fabrikation und nur guten, wollenen Stoffen, beste Verarbeitung, stets Neuheiten, die Spitze. Man überzeuge sich von der anerkannten Reellität. **Jacket-Anzüge von 10 M. an, Rock-Anzüge von 15 M., Kurschen- und Kinder-Anzüge von 2 M. Paletots,** riesige Auswahl, von 8 M. an. Nur gute, reelle Waare, keine Uebervortheilung. **Maaßsachen in 24 Stunden,** garantirt gut sitzend ohne Preisaufschlag.

Zacherlin

ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insekten.

Die Merkmale des staunenswerth wirkenden Zacherlins sind:
1. **die versiegelte Flasche;** 2. **der Name „Zacherl"**
Die Flaschen kosten 30, 60 Pf., M. 1.—, M. 2.–, der Zacherlin-Sparer 50 Pfge.

Niederlagen sind in **Berlin viele Hunderte,** jedoch wohlgemerkt **nur dort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind.**

In **Roh-Tabaken** und **Utensilien** für Cigarren-Fabrikanten

!! billigster Einkauf!!

W. Hermann Müller

Berlin
Neue Friedrich-Strasse 9.
Strong reelle Bedienung.

Creditgewährung! nach Uebereinkunft!

Ein Jeder mache den Versuch.

Total-Ausverkauf!

Wegen Geschäftsauflösung

Meine kolossalen Vorräthe, bestehend in Damenkleiderstoffen aller Art

aus eigener Fabrik

werden zu enorm billigen Preisen ausverkauft. 224L*

Außerdem empfehle mein reichsortirtes Lager in Seidenstoffen für Roben und Besätze, Sammete, Plüsche, Moiree, Satins, Cattune und Unterrockstoffe, sowie Teppiche, Gardinen, Portièren, Möbel- und Läuferstoffe, Tisch-, Schlaf- und Bettdecken. Wäsche, Corsets, Blousen, Unterröcke, Schürzen und Tücher. Gleichzeitig stelle die noch vorhandene Damenkonfektion, bestehend in Regenmänteln und Jackets, für die Hälfte des Werthes zum Verkauf.

Mechanische Weberei F. M. Merkel,

Charlottenburg, Berlinerstr. 126.

Strong feste Preise. Kouloante Bedienung.

Hulda Thieme
Wissenschaftliche Zuschneidekunst
bisher Lehrerin der Firma

Lehr-Institut für wissenschaftliche Zuschneidekunst Henry Sherman

Unterricht nur für Damen. Gründliche Kenntnisse. Gewerblicher Schnitt.

40 Berlin W. Leipzigerstr. 40

Zweig-Lehr-Institute:

Von 5 M. an — 8 Mark.

Illustr. Preiskourant gratis und franko.

Billigster Detailverkauf für deutsche u. engl. eiserne Bettstellen u. Matratzen, Fabrik mit Dampfbetrieb.

E. Sass. Detailverkauf nur Köpenickerstr. 137, Hof pt.

Sonntags geöffnet.

Aus Drenckhan's Milchsuppen-Pulver, enthaltend nur Milch in Pulverform in Verbindung mit Gries, Markpuder und Vanille, Hafermehl, Kakao nebst Zucker und Gewürzen, fertig zum Gebrauch, bereitet man sich in einer Minute 7362

Für 3 Pfennige

einen Teller der schmackhaftesten und kräftigsten

Milchsuppe.

Drenckhan's Milch-Kakao à M. 1,60 und 2 M. per Pfund ist hinsichtlich Nährwerth und Verdaulichkeit das beste Kakaopräparat der Welt. **Drenckhan's entölter Kakao,** garantirt rein, 2 M. 50 Pf. per Pfund. Vorräthig in allen Detailgeschäften in Packeten von 10 Pf. an.

Drenckhan's Milchpulver-Fabrik.

Carl Ehrhorn, Harburg a. E.

GESCHÄFTSHAUS S. HEINE

Die Firma besteht seit 1873.

Neuheiten

für die Sommersaison in baumwollenen

Kleiderstoffen,

garantirt waschecht, Meter v. 35 Pf. an. Fertige Kostüme, Blusen und Kostümröcke, reich garnirt, 7,50 M., 9 M. und 10 M., reine Wolle, auf Futter und reich garnirt, Stück 10 M., 12 M. u. 13,50 M.

Die schönsten Kinderkleider

für Mädchen jeden Alters, sowie Morgenröcke, Unterröcke und Schürzen in größter Auswahl vorräthig, ev. Maaßanfertigung schnell!

Reste u. einzelne Roben spottbillig!

BERLIN N. CHAUSSEESTR. 14.

H. Richter, Optiker,

Berlin, O. Spittelmarkt, (Waisstr. 1) und Weinbergsweg 15b, nahe am Rosenthaler Thor.

Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle aller optischen Artikel,

Rathenower Alumingold-Brillen und Pincenez,
garant. nie schwarz werd. M. 2,50
Nickelbrillen u. Pincenez „ 1,50
do. allerfeinste Qualität „ 2,—
Rathenower Stahlbrillen „ 1,—
Alles mit den besten Rathenower Krystallgläsern I. Qual. versehen.
Operngläser, rein achromat. M. 6.
Neu! Richter's Opern- u. Reiseglas

„Excelsior"

inkl. Lederetui u. Riemen M. 12, übertrifft alles bisher Gebotene. Prompter Versandt nach außerhalb gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme.

Genauste Sachkenntniß. Eigene Werkstatt. 3545L

Bitte genau auf Straße und Nummer zu achten, um sich vor werthlosen Nachahmungen und Täuschung zu schützen.

Sonntags v. 8—10, 12—2 geöffnet.

Reste Kleiderstoffe, Wollmousseline, Madapolan, Waschstoffe, Hemdentuche, Leinen, Bettzeuge, Gardinen, Barchende, Schürzenstoffe etc. zu ganz außergewöhnlich billigen, festen Preisen. 3072

H. Mareus, Reinickendorfer-Strasse 7a.

August Schulze

Goldarbeiter

35, 1 Tr. Kommandantenstr. 1 Tr. 35

Trauringe: 2 Dukaten 21 M.

massiv gold. Ringe, Ketten, Armbänder, Brosche, Ohrringe, Granaten, Korallen.

Bitte auf Haus-No. zu achten.

Hütet Euch

vor gewissenlosen Kaufleuten, die Euch sagen, „Dies ist so gut wie" oder „dasselbe wie" **Karol Weil's Seifenextract.** Es ist falsch! — **Karol Weil's Seifenextract,** das beste Waschmittel der Welt, ist nur echt, wenn in hellgrauem Papier gepackt, mit Schutzmarke Waschfass, und darf nicht verwechselt werden mit geringwerthigen Seifenpulvern, welche die Wäsche ruiniren.

Telephon Amt I. 7468.

Kalläne & Meiling Berlin SW., Benthstr. 9.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt

Herren-Garderoben-Reinigung u. Reparatur.

Spezialität: **Gardinen-Wäscherei.**

70/14

W. Französischestrasse 55.
W. Potsdamerstrasse 51.
SW. Blücherstrasse 69.
O. Blumenstrasse 70.
NO. Neue Königstrasse 42.
N. Lothringerstrasse 29.
N. Invalidenstrasse 139.
NW. Wilsnackerstrasse 45.

Abholung und Rücksendung kostenfrei. Preislisten franko. Festsendungen prompt.

Bekanntmachung.

Die Stelle **eines besoldeten Beigeordneten der Stadt Mainz** ist nach Maßgabe der Bestimmungen der Städteordnung für das Großherzogthum Hessen auf mindestens 6 oder höchstens 12 Jahre anderweit zu besetzen. Mit der Stelle ist ein pensionsfähiger Jahresgehalt von 6000 M. bis 7200 M. verbunden. Der besoldete Beigeordnete ist berechtigt und verpflichtet, sofern er bei seiner Anstellung das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten hat, der Wittwen- und Waisenanstalt für die Angestellten der Stadt Mainz beizutreten. Der Antritt des Amtes soll möglichst bald, spätestens aber am 1. Oktober 1894 geschehen. 298L*

Bewerber, welche die Befähigung für das Richteramt oder den höheren Verwaltungsdienst nachzuweisen vermögen, sind eingeladen, ihre Eingaben **unter doppeltem Umschlage**, wovon der innere lediglich die Aufschrift „Bewerbung um die Stelle eines Beigeordneten" trägt, bis längstens den **1. Juli 1894** an die Bürgermeisterei Mainz zu richten. Die Bewerbungen müssen eine Beschreibung des bisherigen Lebenslaufes und die Originale oder beglaubigte Abschriften derjenigen Urkunden enthalten, aus welchen sich die genügende Vorbildung des Bewerbers ergiebt.

Mainz, 7. Juni 1894. Der Bürgermeister: **Dr. Gassner.**

Freireligiöse Gemeinde zu Berlin.

Sonnabend, den 23. Juni 1894,
in Puhlmanns Sommer-Theater, Schönhauser Allee 148:

Großes Sommerfest.

Reichhaltiges Programm. Auftreten des gesammten Künstler-Personals unter Mitwirkung des Gesang-Chors der Gemeinde.

Einlasskarten à 30 Pf. excl. Tanz sind zu haben bei **Heber**, Alexandrinenstraße 14, 2 Tr.; **Eichelhardt**, Kaiser Wilhelmstr. 38, 3 Tr.; **Göpel**, Zionskirch-Platz 5; **Lützler**, Fehrbellinerstr. 52a; **Peege**, Rüdersdorferstraße 48; **Pütter**, Gerichtsstr. 28, 3 Tr.; **Rubenow**, Brunnenstr. 134; **Vogtherr**, Stephanstr. 27a; **Heuer**, Waldemarstr. 44; **Börner**, Ritterstr. 15; **Amelung**, Waßmannstr. 12; **Tutzauer**, Köpnickerstr. 25; **Stöpel**, Dresdenerstr. 32; **Burghardt**, Schönhauser Allee 184, Eing. Lottumstr. im Laden; **Wernau**, Rosenstr. 30; **Krüger**, Hirtenstr. 10.

Anfang des Konzerts 4½ Uhr. Eröffnung der Kaffeeküche 3 Uhr.

Programm an der Kontrolle. 1158b

Um zahlreiche Betheiligung bittet **Das Comité.**

Verein deutsch. Schuhmacher.

Versammlungen

am Montag, den 11. Juni cr., Abends 8½ Uhr:

Filiale I bei **Wilke**, Andreasstr. 26. Referentin: Frau **Reimann.**
Filiale II „ **Feindt**, Weinstr. 11. Referentin: Frl. **Baader.**
Filiale III „ **Tränkler**, Solmsstr. 44. Referent: Genosse **Zunker.**

Tages-Ordnung:

1. Streik und Boykott. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. Ausgabe der Billets zum 4. Stiftungsfest am 1. Juli.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

465/8 **Die Ortsverwaltung.**

Grosse öffentliche Versammlung der Mechaniker u. verw. Berufsgen.

am Dienstag, den 12. Juni cr., Abends 8½ Uhr,
in den „Arminhallen", Kommandantenstraße Nr. 20.

Tages-Ordnung:

1. Zentralisation der Orts-Krankenkassen. Referent **R. Assmann.** 2. Abrechnung und Beschlußfassung über den Fonds der Mechaniker von 1890. 3. Verschiedenes. 221|9

In dem Lokal wird kein boykottirtes oder Ringbier verschänkt.

Große öffentliche Versammlung der Schneider u. Schneiderinnen der Herren-Konfektionsbranche

am Montag, den 11. Juni, Abends 8½ Uhr,
in Hensel's Fest-Säle, Invalidenstr. 1, Ecke Brunnenstraße.

Tages-Ordnung:

1. Unsere Forderungen in der Herren-Konfektionsbranche und wie können wir dieselben erkämpfen. Referent: Kollege **Wiesemann.** 2. Diskussion. 3. Wahl einer Lohnkommission. 899/5

Alle Kollegen, besonders diejenigen, welche selbst Kollegen in der Hausindustrie beschäftigen, werden ersucht, der wichtigen Tagesordnung halber, recht zahlreich zu erscheinen. **Der Einberufer.**

Ortskasse d. Tischler u. Pianofortearbeiter Berlins

Mitglieder-Versammlungen

am Montag, 11. Juni, Ab. 8½ Uhr, in der Konkordia, Andreasstr. 64.
am Mittwoch, 13. Juni, Ab. 8½ Uhr, in den Germaniasälen, Chausseestr. 103.

Tagesordnungen in beiden Versammlungen:

1. Wie stellen sich die Mitglieder zu der von der Innung geplanten Gründung einer Innungs-Krankenkasse. Referent **C. Koblenzer.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 819/14

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen zu erscheinen. Die Herren Meister, insbesondere die Innungsmeister sind zu den Versammlungen höflichst eingeladen.

Zur Deckung der Unkosten findet Tellersammlung statt.

Der Einberufer.

Allgemeiner deutscher Tapezirer-Verein.

Montag, den 11. Juni, Abends 8½ Uhr,
im Lokale des Herrn Boltz, Alte Jakobstraße Nr. 75:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Genossen **Schmidt** über: „Die Entwicklung der Technik in den letzten 50 Jahren und deren Folgen."
2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.

Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen.

813/11 **Die Ortsverwaltung.**

Verband der in der Kürschner-Branche

beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. (Filiale Berlin.)

Mitglieder-Versammlung

am Montag, den 11. Juni 1894, Abends präz. 8½ Uhr, im Lokale Landsbergerstraße Nr. 31.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen **Millarg.** 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. 98/3

Gäste willkommen. **Die Ortsverwaltung.**

NB. Wir theilen allen Kollegen und Kolleginnen mit, dass unser Stiftungsfest, welches am 18. Juni in der Brauerei Friedrichshain stattfinden sollte, bis auf unbestimmte Zeit aufgehoben ist. Vorausgabte Billets bitten wir einzuziehen. **D. O.**

Gr. Berliner Kunstausstellung 1894

[797M] **Ausstellungs-Palast, Lehrter Bahnhof**

3. Mai bis 2. September.

Geöffnet von 10 Uhr Vormittags bis 9 Uhr Abends.

Eintritt 50 Pf., Montags 1 Mark.

Vereins-Abzeichen.

Stempel! H. GUTTMANN Stempel-, Schablonen-, Schilder-Fabrik Berlin N., Brunnenstr. 9. **Stempel!**

Gravirung von Inschriften etc.

Lassalle- Nadeln z. Wiederverk. Muster frco. geg. Einf. von 20 Pf. **H. Guttmann**, Brunnenstr. 9.

Lawn-tennis-Schuhe und -Bälle,

Radfahrer-, Turn- u. Kellner-Schuhe **mit Gummi-Sohlen**, Gummi-Tischdecken, Auflegestoffe 2c. zu billigsten Fabrikpreisen empfiehlt [697M

O. Lietzmann, Gummiwaarenfabrik, Rosenthalerstr. 44.

Empfehle allen Freunden und Genossen des Südostens meinen **reichh. Frühstück-, Mittag- u. Abendtisch** zu kleinen Preisen.

Franz Gittler, Mariannenstraße 48.

Rixdorf Ed. Wiersing's **Restaurant, Garten und Ball-Salon.**

Knesebeckstr. 77. Herrmannstr. 87.

Jeden Sonntag: **Gr. Familien-Ball.**

Spezialitäten-Vorstellung.

2 verdeckte Kegelbahnen.

Kaffeeküche.

NB. Für Vereine, Fußpartien, Festlichkeiten und Leichenzüge stehen meine Lokalitäten zur Verfügung. 178L*

Kegelbahn, Stunde 50 Pf.
Vereinszimmer für 10—200 Personen.
896b (Lucullus) Hasenhaide 55.

Empfehle den Genossen den Besuch meiner Schankwirthschaft. Reelle Speisen, gute Getränke. Vereinszimmer für ca. 100 Personen. 561*

Edmund Reuter, Swinemünder-Straße 45.

Auch sind Töpfersteine zu haben.

Fortuna-Säle

3. Strausberger-Straße 3.

Jeden Sonntag:

Grosser Ball.

Im kleinen Saal:

Spezialität.-Vorstellung.

Jeden Donnerstag:

Grosse Gesellschaftstunde.

Empfehle meine Säle zu Privat-Festlichkeiten u. Versammlungen; auch sind einige schöne **Vereinszimmer** zu haben. 5731L*

B. Nieft's Festsäle,

17. Weberstr. 17.

Empfiehlt sich zu Vergnügungen und Versammlungen.

Restaurant Willerscheidt

N., Wollinerstr. 21.

Allen Genossen bestens empfohlen. **Gutes Lagerbier, Brauerei Nordstern.** Vorz. **Weißbier**, Brauerei E. Gebhard. Vereinszimmer für 25—30 Pers. „Vorwärts" und „Gastwirthsgehilfe" liegt aus. 277L

Ich empfehle meine **Bier-Grosshandlung,** indem ich nur nichtboykottirte Biere verkaufe und bitte, mein Geschäft mit der **Brauerei Germania nicht** zu verwechseln. 1083b

Die Bier-Grosshandlung
T. Hebenstreit, Bandelstr. 23.

Weißbier!

Für **Fabriken** und **Werkstätten** sowie für **Wiederverkäufer** liefere ich mein **Versand-Weißbier** in unübertrefflicher Güte zum Preise von 3 Mk. für 40 halbe oder 45 4/10 oder 25 8/10 oder 20 ganze Flaschen, frei in's Haus, in Flaschen mit Patentverschluß, ohne Pfandberechnung.

Fernsprecher Amt Schöneberg No. 92.

A. Seidler,
Schöneberg, 214L*
Sedanstraße Nr. 73—75 und 82.
Berliner Weissbier-Brauerei.

Evora-Bräu

in vorzügl. Qualität empfiehlt in Gebinden v. 20—100 Ltr. 30 Fl. = 3 M.

Otto Linke, Lagerhof 3.

Telephon Amt III Nr. 404.

Wir bestätigen hiermit, daß Herr **R. Plessner, Lothringerstr. 9,** das Bier, welches in seinem Bierverlag zum Verkauf gelangt, **ausschließlich von der Münchener Brauhaus Aktien-Gesellschaft** entnimmt. 1159b

Berlin, den 5. Juni 1894.

Münchener Brauhaus, Akt.-Gesellsch.
Arendt.

Bezugnehmend auf obige Bestätigung des Münchener Brauhaus, Akt.-Gesellsch., erbiete ich mich zur Lieferung von Flaschenbier aus der Münchener Brauhaus Aktien-Gesellschaft.

Hochachtungsvoll

R. Plessner, Berlin N., Lothringerstr. 9.

Telephon: Amt 7, No. 224.

Ausstellung Italien in Berlin.

(Stadtbahn-Station: Zoologischer Garten.)

Täglich geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 12 Uhr.

Massen-Konzerte sämmtl. italien. Musikkorps,

darunter des Gr. Italienischen Opern-Orchesters des Maestro Cav. Gialdino Gialdini. **Entree 50 Pf.!**

Sonnabend, den 9. und **Sonntag**, den 10., Abends 8½ Uhr, in der **großen Arena:** Auftr. des Cav. Prof. **Eugenio Pini**, Fechtmstr. der kgl. Ital. Marine.

Grosses Fechttournier auf Floret und Säbel.

Kontrahenten: Fechtmeister **Neumeister, Neumann, Luigi Sestini, Baron Meloni, Ugo de Veroli.** Zum Schlusse:

Entscheidungsmensur um die Meisterschaft der Welt zwischen **Cav. Pini** und dem Universitätsfechtmeister Prof. **J. Hartl** aus Wien.

Sonntag früh von 5½ bis 10 Uhr bei günstiger Witterung: **Früh-Konzert sämmtlicher Musik- und Sänger-Chöre.** Entree bis 10 Uhr 30 Pf.

Schweitzer Garten.

Am Friedrichshain. **Am Königsthor.**

Täglich: **Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.**

Volksbelustigungen aller Art.

Im neu parquettirten Saale: Täglich: **Gr. Ball.**

Von 5—7½ Uhr: Freier Damentanz. Die Kaffeeküche ist geöffnet.

Entree 30 Pf., Billets vorher 25 Pf.

Neue Welt.

Hasenhaide. Sonntag: **Letztes Sonntags-Auftreten folgender Spezialitäten:**

Geschw. Finetti, Geschw. Porlop, Miß Eksip, Grunatho-Truppe, Geschw. Heydel, Originalneger Mr. Jones. 819?R

Letzte Höllen-Drahtseilfahrt der Miss Eksip.

Gr. Konzert. — Gr. Ball. — Brillant-Feuerwerk.

Entree 30 Pf. Kinder 5 Pf. Militär 10 Pf. Reservirter Platz 50 Pf.

Donnerstag, 14. Juni: Erstes diesjähriges Gala-, Parade-, Land-, Wasser- und Kriegsfeuerwerk. Beschießung und Brand des Schlosses zu Heidelberg.

Johannisthaler Volksgarten

A. Senftleben, Johannisthal.

Ausschank der Versandt-Bier-Brauerei

Königs-Wusterhausen. 290L*

Vereinen und Ausflüglern bestens empfohlen.

Wohin? Nach Adlershof zu Vater Wöllstein.

Pankow. **W. Buge's Vereinshaus**

Station Pankow (Nordbahn), **Schulzestr. 28.**

Jeden Sonntag: **BALL.** Garten und Kegelbahn.

Treptow. **Ausschank der Bock-Brauerei,**

Köpenicker Landstraße.

Park-Restaurant. Drittes Lokal hinter der Verbindungsbahn.

Prachtvoller, schattiger Garten. Circa 5000 Plätze.

ff. Lagerbier 4/10 Ltr. 15 Pf. **10 elegante Kegelbahnen, Kaffeeküche.**

Jeden Sonntag: **Frei-Concert.**

Empfehle meinen neu erbauten **gr. Concert-Saal** mit Bühne, sowie 2 kleinere Säle zur Abhaltung von **Sommerfesten, Hochzeiten** 2c. 2c.

Wilh. Jacob, Gastwirth.

Treptow, Park-Strasse. **Bade's Volksgarten.**

Jeden Sonntag: **Grosser Ball.** Ausschank von Weiss- und Bairisch-Bier.

Die Kaffeeküche ist geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schröder in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin, SW. Beuthstraße 2.